
Mitteilungen

DER
WERLER ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR FAMILIENFORSCHUNG

Herausgegeben von der „Werler Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung“, Arbeitskreis der V H S Werl-Wickede (Ruhr)-Ense.

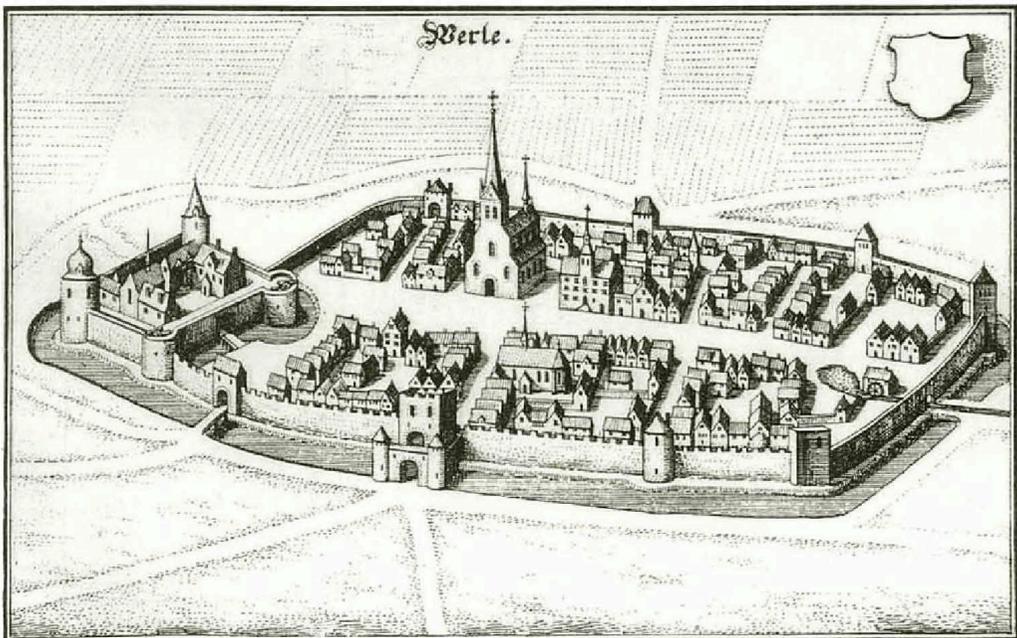
Anschrift über das:

Stadtarchiv Werl

Hedwig-Dransfeld-Str. 23-23a, 59457 Werl.

Redaktion: Stadtarchivar Michael Jolk.

E-Mail: michael.jolk@werl.de



Werl 1647, M. Merian, Topographia Westphaliæ

Band: 7

Jahrgang: 37 (2016)

Heft 7

ISSN 1439 - 1543

www.wagff.de



Franz Lüttecke als 2. Kaplan an der St. Maria-Magdalena-Pfarrei in Lütgendortmund, um 1900.

ISSN 1439-1543

Geschäftliche Mitteilungen:

Der Druck der Beiträge ist kostenlos. Ein Honorar wird nicht gezahlt. Jeder Verfasser ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Bei redaktioneller Mitarbeit der Redaktion ist auch diese verantwortlich. Beiträge sind per E-Mail an michael.jolk@werl.de einzureichen.

Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Verfassers und/oder der Redaktion gestattet. Bezug der „Mitteilungen“ durch VHS-Kursgebühr abgedeckt. Für Gäste der AG beträgt der Einzelpreis 3,00 € (zzgl. Porto und Verpackung). Ältere Hefte soweit lieferbar auf Anfrage.

Vom Hüttejungen zum geistlichen Gymnasialprofessor

Zur Biografie des Franz Lüttecke jun. aus Bremen bei Werl (1872 – 1942)

von Eberhard Holin und Jan Schefers¹

Stand: 1. Oktober 2016

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen und benutzte Quellen.....	396
1. Familie und Abstammung des Franz Lüttecke jun.....	397
Hohe Kindersterblichkeit, Kindheit und Schulbesuch	
2. Zur Volksschule in Bremen.....	402
Schwierige Lernsituation durch hohe Klassenfrequenzen und kleine Klassenräume Die schulische Realität in Bremen, Zur Prügelstrafe	
3. Besuch der Rektoratschule in Werl.....	408
Der Jahresbericht des Schuljahres 1888/89 Der Übergang von der Rektoratschule zum Gymnasium Scharfe Auslese beim Schulübergang	
4. Das Schulgeld, ein Problem nicht nur für Einheimische.....	411
Antrag von Franz Lüttecke sen. auf Erlass des Schulgeldes Befreiung vom Schulgeld, Lebenslauf des Franz Lüttecke jun., 1. Teil	
5. Zum sozialen Status der Familie.....	415
Sein Abitur mehr als nur ein kleiner Etappensieg	
6. Seine Studienjahre und sein Verbindungsleben bei der Saxonia Münster.....	417
Völkisch durchwachsene Grundsätze und Ideale, Traditionelles katholisches Autoritätsverständnis	
7. Als Kaplan in Lütgendortmund, Hagen-Boele und Hamm.....	424
Enge Verbindung zwischen Kirche und Staat	
8. Konrektor an den Rektoratschulen Hagen-Boele und Hamm.....	427
Rektoratschule Hamm Statusprobleme zwischen Rektoratschulen und Gymnasien	
9. Als Oberlehrer am Nepomucenum in Rietberg.....	434
Seine Anstellung, seine weitere Berufslaufbahn - endlich Oberlehrer Die vaterländischen Feste, Verleihung des Prädikats „Professor“ und des „Rangs der Räte vierter Klasse“, Fast 10 Jahre Direktor der Gesellschaft „Harmonie“ Ein Gerichtsurteil des Königlichen Schöffengerichts Rietberg	
10. Zum Ersten Weltkrieg.....	444
Aus dem Jahresbericht über das Schuljahr 1914, Zur Darstellung der Situation für die Bevölkerung, Vormilitärische Ausbildung, Eine Ordensverleihung, das Königlich Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe, Zielstrebig und unbeirrt	

¹ Von den beiden Autoren ist Eberhard Holin (Werl) der Großneffe und Jan Schefers (Wiesbaden) der Urgroßneffe von Franz Lüttecke jun.

11. 15 Jahre Studienrat am Albrecht-Dürer-Realgymnasium in Hagen.....	456
12. Die Weimarer Republik.....	458
Auf der Suche nach neuen Idealen? Zu den vorh. Schulberichten, Auf zu neuen Ufern?	
13. Die Schulakte „Mitteilungen“ des AD.....	462
14. Katholische Ausrichtung des AD.....	470
15. Begegnung mit dem Nationalsozialismus.....	471
16. „Bleibt Euerem Glauben und Eurer Kirche treu“.....	475
17. Literatur und Fotodokumentation.....	476

Vorbemerkungen

Mit dem Versuch der Darstellung seiner Lebensgeschichte beschreiben wir die Historie seiner Vorfahren und den Lebensraum seiner engeren Familie, außerdem seine schulischen und beruflichen Entwicklungen und Stationen. Zu dieser Beschreibung gehört auch die Rekonstruktion der Ereignisse und Einflüsse, die wahrscheinlich in seinem Leben eine besondere Rolle spielten und die letztlich sein persönliches Wertesystem verursachten und prägten.

Die Auseinandersetzung mit seiner Vita führte zwangsläufig zur Darstellung und zuweilen zu einer Kommentierung der damaligen politischen Verhältnisse, denn Franz Lüttecke jun. erlebte als Kind, Jugendlicher und Lehrer die „Kaiserzeit“, inklusive der „Bismarck'schen Ära“, den Ersten Weltkrieg, die Entstehung und den Niedergang der Weimarer Republik, der ersten deutschen parlamentarischen Demokratie durch den Nationalsozialismus. Im Zuge der Durchsetzung des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ - nur wenige Monate vor seiner altersbedingten Pensionierung - wird er gezwungen, seinen dritten Diensteid abzulegen, dieses Mal auf den „Führer des Deutschen Reichs und Volkes“. Dieses Schicksal teilte er mit allen entsprechenden deutschen Beamten.²

Benutzte Quellen

Im Zuge unserer Informationsbeschaffung besuchten wir - oft mehrmals - die Stadtarchive in Arnsberg, Rietberg, Soest, Werl und das Gemeindearchiv von Ense-Bremen; außerdem das Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster, die Abt. Ostwestfalen-Lippe in Detmold, und das Erzbischöfliche Archiv in Paderborn. Zeitgenössische Darstellungen aus der Zeit des 1. Weltkriegs fanden wir im Archiv des Verlags E. Holterdorf GmbH & Co. KG in Oelde.

² Fesser, Gerd, Die Kaiserzeit, Deutschland 1871-1918, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 2000, S. 176, und Das Deutsche Kaiserreich-1871-1914, Spiegel Geschichte, 03/2013

Der Abdruck der ersten Fassung erfolgte in: SüdWestfalenArchiv, 14. Jahrgang 2014, Arnsberg, S. 203 - 273. In dieser leicht überarbeiteten zweiten Drucklegung konnten aus Platzgründen nicht alle die in der ersten Fassung abgebildeten Fotos wiedergegeben werden.

Wichtige Angaben zur Familie Lüttecke wurden einem Notizbuch entnommen, in das von unterschiedlichen Familienangehörigen aus drei Generationen geschrieben wurde. Die ältesten Aufzeichnungen stammen vermutlich aus der Zeit um 1800 von dem ersten "Einwanderer" nach Bremen, Gottfried Lüttecke; möglicherweise ist das Papier des Buches von der Papiermacherfamilie Langenbach (aus Menden/Hemer) hergestellt worden. In diesem Buch wurden u. a. die Daten von Geburt und Tod der Lüttecke-Kinder festgehalten. Daher ist es 1887 von Franz Lüttecke sen., Schuhmachermeister, "*Familienbuch! Liber familiae!*" genannt und so auch beschriftet worden. Sowohl der hier betrachtete Franz Lüttecke jun., seine Schwester Maria Franziska Wilhelmine und sein Vater haben uns in diesem Buch ihre Notizen hinterlassen. Wir bezeichnen das Buch im Folgenden als "Familienbuch Lüttecke".

In den Kirchenbüchern werden Vater und Sohn in gleicher Weise mit dem Doppelnamen „Franz Josef“ geführt. Zur Vermeidung von Verwechslungen ersetzen wir diese Bezeichnungen durch „Franz jun.“ bzw. „Franz sen.“, zumal von beiden bei Vertragsunterschriften etc. und auch im „Familienbuch“ ausschließlich nur der Rufname „Franz“ benutzt wird.

Für den Familiennamen haben wir in den Quellen unterschiedliche Schreibweisen gefunden, wobei die häufigsten die Schreibweisen 'Lütteke' bzw. 'Lüttecke' sind. Wir haben uns für den vorliegenden Text für die letztere Schreibweise entschieden, da diese in den dienstlichen und privaten Schreiben von Franz Lüttecke jun. seit ca. 1904 die einzig verwendete Schreibweise ist.

1. Familie und Abstammung des Franz Lüttecke jun.

Die Familie Lüttecke war seit Ende des 18. Jahrhunderts in Bremen ansässig. Die Urgroßeltern des Franz Joseph (* 25.12.1872, s.u.), Gottfried Lüttecke und Anna Sophia geb. Langenbach, hatten 1774 in Hemer geheiratet und waren dann über Menden nach Bremen gekommen. Im Jahr 1779 ließen sie ihren dritten Sohn Melchior Theodor Gottfried in der Kirche von St. Lambertus in Bremen taufen. Die Ehefrau stammte aus der alteingesessenen Papiermacherfamilie Langenbach in Niederhemer, ihre Eltern waren Johann Mathias Langenbach und Catharina Elisabeth geb.

Kißing. Alle Mitglieder der Familie Lüttecke waren katholisch, lediglich die erwähnte Anna Sophia geb. Langenbach war lutherisch getauft; sie konvertierte aber im Jahr 1799 zum katholischen Glauben.

Der Urgroßvater Gottfried Lüttecke, ein "Krämer" oder Händler, mußte um 1748 im Raum Attendorn geboren sein, denn in den Kirchenbüchern von Bremen, Menden und Hemer wird mehrfach auf den Ort "Eichen im Amt Attendorn" verwiesen. Es konnte aber bislang in Attendorn und Umgebung noch kein „Anschluss“ gefunden werden. Eines der insgesamt neun Kinder der Urgroßeltern war der 1792 in Bremen geborene und getaufte Friedrich Anton Lüttecke, also der Großvater des hier betrachteten Franz Lüttecke jun. Friedrich Anton war Schuhmacher in Bremen. Er heiratete 1824 die aus Müschede stammende Maria Elisabeth geb. Lentmann. Sie lebte 1796 - 1875 und war Tochter von Heinrich Lentmann und Maria Catharina geb. Schauerte.

Aus der Ehe des Friedrich Anton Lüttecke (+1853 in Bremen) mit der Maria Elisabeth geb. Lentmann, gingen fünf Kinder hervor. Das älteste Kind ist der Vater des hier betrachteten Franz Lüttecke jun., der ebenfalls diesen Vornamen trug, also Franz sen. (1825 - 1893). Auch er war Schuhmacher in Bremen. Seine Geschwister Johann Caspar (* 1828) und Franz Friedrich (*1835) heirateten 1860 bzw. 1861 in Iserlohn, damals ein Zentrum der Drahtherstellung mit hohem Bedarf an Arbeitskräften. Der Enkel des Johann Caspar war im 20. Jahrhundert Dechant in Schwelm: Carl Johannes Caspar Lüttecke (1901 - 1962), siehe unten. Weitere Geschwister waren noch Anton Lüttecke, er starb bereits 1838 im Alter von sieben Jahren, und die 1839 geborene Wilhelmina Josephina. Wilhelmina starb unverheiratet im Jahr 1863 in Bremen.

Hohe Kindersterblichkeit

Der 1825 geborene Franz Lüttecke sen. heiratete 1858 in Bremen die aus Bremen stammende Anna Catharina geb. Schulte (*1828), Tochter des Wirts Johannes Nikolaus Schulte und der Clara Angela geb. Rademacher. Nicolaus Schulte (*19.11.1799) starb in Bremen am 17.12.1836 im Alter von nur 37 Jahren. Seine Eltern waren Johann Nicolaus Schulte und Anna Bernardina Wilhelmina Maria Barbara geb. Veltin gt. Söbbeler. Anna Catharina Lüttecke geb. Schulte taucht häufig in Kirchenbucheinträgen von St. Lambertus in Bremen und auch ab 1874 in den Geburts- und Sterberegistern des Standesamts auf, da sie in Bremen und Umgebung seit 1859 als Hebamme tätig gewesen ist. Sie überlebte ihren Ehemann um drei Jahre und starb 1896 in Bremen.

Aus dieser Ehe gingen insgesamt 11 Kinder hervor, die zwischen den Jahren 1859 und 1872 geboren wurden, darunter der hier betrachtete Franz jun. Er war das jüngste Kind und wurde am 25.12.1872 geboren. Leider war die Kindersterblichkeit unter seinen Geschwistern sehr hoch, und so waren an seinem Geburtstag bereits sieben seiner Geschwister verstorben, die meisten an „Brustfieber“, d.h. einer damals nicht weiter spezifizierbaren Erkrankung des Oberkörpers, wie z. B. Lungen- oder Brustfellentzündung.³

Franz Lüttecke jun. wurde nicht in Bremen geboren, wo seine Eltern lebten, sondern „durch Zufall in Waltringen“, so die Angabe zu seinem Taufeintrag im Kirchenbuch St. Lambertus, Bremen. Franz jun. kannte von seinen 10 Geschwistern nur Johann Caspar (*1860), Franziska (*1864), und Maria Franziska Wilhelmine (*1867). Er erlebte als 11-Jähriger den Tod seines Bruders Johann Caspar in Bremen, als dieser 1883 im Alter von 23 Jahren an einer Gehirnentzündung verstarb. Dieser war unverheiratet. Seine Schwester Franziska wurde Lehrerin und starb 23-jährig 1887 „in Folge eines Geschwürs im Magen“ in Welschenennest, als ihr jüngster Bruder 15 Jahre alt war.⁴

Zu Franziska findet sich folgender Eintrag im Familienbuch:

„Am Mai 1878 ging unsere Franziska zur ersten heiligen Kommunion und als sie ein halbes Jahr aus der Schule war, nahm sie bei Lehrer Helmich in Bremen Privatunterricht bis sie den Herbst des Jahres 1882 in die höhere Töchterschule in Münster aufgenommen wurde. Als sie dort von Herbst 1882 bis Herbst 1884 gewesen war, machte sie ihr[...] Exsamen [Examen] und kam als fertige Lehrerin nach Hause. Im Herbst 1885 bekam sie ihre erste Stelle bei Herrn Wiegard Gutspächter auf Querenburg bei Bochum woselbst sie bis Herbst 1886 gewesen ist. Am 25. December kam sie nach Welschenennest im Kreis Olpe bei Herrn Kaufmann Limper als Privatlehrerin. Am 4. März abends 8 ³/₄ Uhr ist sie nach kaum 20stündigem Krankenlager einige Augenblicke nach Empfang der heiligen Sterbesakramente bei Herrn Limper in Welschenennest gestorben und am 8. März 1887 in Fernrahrbach begraben. Herr gib ihr die ewige Ruhe.“⁵

³ Zu den Stichworten Krankheits- und Todesursachen, „Die Kirchenbücher als demographische Quelle zur Enser Medizin-, Alltags- und Sozialgeschichte“. In: Melzer, Ulrike, Enser Geschichte(n), Ein Einblick in die Alltags- und Sozialgeschichte des ehemaligen Amtes Bremen, Hrsg. Gemeinde Ense, Ense 2005, S. 47-53

⁴ Familienbuch Lüttecke, geschrieben von Franz Lüttecke, sen. am 20.03.1887

⁵ Familienbuch Lüttecke, geschrieben von Franz' Schwester Maria Franziska Wilhelmine Lüttecke am 22.04.1887

Seine Schwester Wilhelmine Lüttecke heiratet Heinrich Holin

Maria Franziska Wilhelmine Lüttecke gt. „Minchen“ heiratete 1894 in Bremen den aus Bittingen stammenden Stellmacher/Wagener Heinrich Holin (1867 - 1950), verstorben in Hagen/W., Sohn von Johann Hermann Holin gt. Cremer und Clara geb. Schnieder gt. Potthoff. Die Familie war um 1906 von Bremen nach Hagen verzogen, weil der Vater als Stellmacher bei der Eisenbahn in Hagen - Eckesey Arbeit gefunden hatte. Zuvor hatte das Ehepaar um 1900 in Bremen das noch heute bestehende Haus in der Hauptstr. 20 erbaut, nebst einer Stellmacherei, direkt gegenüber der Bremer Schützenhalle. Das Haus befindet sich seit Längerem im Besitz der Firma Kettler, steht aber seit mehreren Jahren leer. Heinrich Holin verkaufte das in Bremen erbaute Haus und erstand 1906 in Hagen - Boelerheide ein 1000 m² großes Grundstück zum Bau eines zweigeschossigen Wohnhauses und einer Stallung für Schweine und Ziegen.⁶

Franz Lüttecke war zur damaligen Zeit Kaplan an der Pfarrkirche in Hagen-Boele und Konrektor an der dortigen Rektoratschule, siehe unten. Nach Familienüberlieferung soll er sowohl bei der Vermittlung der Arbeitsstelle seines Schwagers als auch bei der Besorgung des Bauplatzes beteiligt gewesen sein.

Maria Franziska Wilhelmine starb 1932 in Hagen/W. im Alter von 65 Jahren. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor. Die vier älteren Kinder, Anna Holin (1899 - 1996), Franz Josef Alois Holin (1900 - 1978), Friedrich Holin (1902 - 1982) und Franziska Holin (1904 - 1976) wurden in Bremen geboren, die beiden jüngsten Heinrich Hermann Holin (1906 - 1972) und Hermann Holin (1909 - 1959) in Hagen - Boelerheide.⁷

Kindheit und Schulbesuch

Franz Lüttecke sen. (1825 - 1893), Schuhmachermeister, wohnte zeit seines Lebens in Bremen. Dessen Vater Friedrich Anton Lüttecke (*29.09.1792 in Bremen, + 07.02.1853 in Bremen), ebenfalls Schuhmacher, ist der Erbauer des Fachwerkhouses Bremen, Werler Str. 12, das der Ortskernsanierung 1973 zum Opfer gefallen ist.⁸

⁶ Notariell beglaubigter Grundstückskaufvertrag v. 03.04.1906, Notariat Dyckerhoff zu Hagen, UR Nr. 109, sowie Bauantrag v. 28.04.1906, und Ausstellung des Bauscheins durch das Amt Boele, Landkreis Hagen v. 12.05.1906

⁷ Die getroffenen Feststellungen basieren auf den Angaben aus den entsprechenden Kirchen- und Familienbüchern und dem „Familienbuch Lüttecke“

⁸ Antrag der Gemeinde Ense auf Abriß an die Landkreisverwaltung in Soest, Bauamt v. 19.01.1973, Anlage zur Abbruchgenehmigung vom 25.01.1973, BA 18/73, wegen der Ortskernsanierung. Der Antrag auf Abriß bezieht sich auch auf das angebaute Haus Hauptstr. 1, vgl. Archiv des Bauamts Ense



In der „Wertschätzung des Hauses und Grundstücks“⁹ beträgt die Grundstücksgröße 66,00 m² und die Wohnfläche 74,02 m², eingetragen im Grundbuch Bremen, Band 12, Blatt 63, Flur 3, Flurstück 12. Als letzte Eigentümerin wird Frau Elisabeth Meier, Bremen, genannt. Laut Gutachten des wertermittelnden Architekten wird das Baujahr auf 1840 geschätzt. Das Gebäude ist „*ein einseitig angebautes Wohnhaus. Es bildet mit dem rückwärtigen Hausteil einen Gebäudeteil (gemeinsames Dach).*“ Ein Zimmer ist unterkellert. Das Dachgeschoss ist nicht ausgebaut. Das vordere Teil ist das Haus Lüttecke. Die gemachten Angaben beziehen sich auf diese Haushälfte.

Beengte Wohnverhältnisse

Die Wohnfläche im Erdgeschoss betrug lt. Gutachter 38,03 m² (ohne Stall, 6,62 m²) und im Obergeschoss 36,42 m². Das WC befand sich im Stall. Dort waren in der Regel zwei Ziegen und ein Schwein untergebracht. Das Haus hatte kein Bad und nur einen Wasseranschluss in der Küche. Es stellt sich die Frage nach dem Raum für die Schuhmacherwerkstatt. In diesen beengten Wohnverhältnissen hat Franz Lüttecke jun. von 1872 bis zu seinem Wechsel 1889 in das Leokonvikt und auf das Theodorium in Paderborn seine Kindheit verbracht.¹⁰

⁹ Architekturbüro Otto Renner, Soest, v. 12.03.1969, Archiv des Bauamts Ense

¹⁰ Angaben aus Wertgutachten von 1969, s.o. Außerdem persönliches Zeugnis von Walter Meier, Ense-Bremen, an Eberhard Holin am 04.06.2013. Er ist der Sohn von Elisabeth Meier (1899-1992) in Bremen, der früheren

2. Zur Volksschule in Bremen

Schwierige Lernsituation durch hohe Klassenfrequenzen und kleine Klassenräume

In Anlehnung an das Preußische Schulaufsichtsgesetz vom 11.03.1872 übernahmen sukzessive hauptamtliche Kreisschulinspektoren die Schulaufsicht über „*alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalten*“, ein deutliches Zeichen für den schwindenden Einfluss der Kirchen und die zunehmende Einwirkung des Staates auf das Bildungswesen.¹¹

Am 15.10.1872 traten die „*Allgemeinen Bestimmungen betreffend das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen*“ in Kraft. Sie lösten die Stiehlschen Regulative von 1854 ab, die in Sachen Bildungspolitik, Lehrerausbildung und Schulorganisation eindeutig eine „*Politik der rigiden Bildungsbegrenzung*“ verfolgten.¹²

„*Die Jugend sollte in christlicher vaterländischer Gesinnung und häuslicher Tugend nicht zur unpraktischer Reflektion und erfolglosem Experimentieren erzogen werden. Pädagogik, Methodik, Didaktik oder Lernpsychologie sollten in der Lehrerausbildung fortan keine Rolle mehr spielen.*“¹³

Die schulische Realität in Bremen

Bei der Bremer Volksschule handelt es sich im Berichtszeitraum um eine mehrklassige Volksschule entsprechend der „*Allgemeinen Bestimmungen*“ von 1872. „*Mehrklassige Volksschulen, kleinere Lerngruppen, ein fachlich ausdifferenzierter Lehrplan...bestimmten von nun an die Entwicklung*“.¹⁴ Die Realisierung dieser Zielsetzung dauerte ihre Zeit, besonders in den

Besitzerin des Hauses, die das Haus von ihrer Mutter Therese Meier geb. Schölling geerbt hat. Walter Meier gibt an, dass er rd. 20 Jahre bis zum Jahre 1969 im vormaligen Haus der Familie Lüttecke gewohnt habe.

¹¹ Wittmütz, Volkmar: Die preußische Elementarschule im 19. Jahrhundert. In: Themenportal Europäische Geschichte (2007), <http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=263>, S. 8-9, abgerufen am 12.03.2013. Zur Situation von Lehrern am Beispiel von Heggen (Kr. Olpe) siehe Sieg, Mechthild: Heggen: Drei Generationen Lehrer Tilman. In: An Bigge, Lenne und Fretter. Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop, Hrsg. Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V., Heft Nr. 40, 2014, S. 40-56

¹² Das deutsche Schulsystem, Entstehung, Struktur, Steuerung, Skriptum zur Einführungsvorlesung in den Studienbereich D, AG Bildungsforschung/Bildungsplanung-Oktober 2004, S. 18. URL: <http://www.uni-essen.de/bfp/lehre/skripte.php>, abgerufen am 23.03.2013

¹³ Zitiert nach Wittmütz, Volkmar: Die preußische Elementarschule im 19. Jahrhundert, a.a.O., S. 7-8 ff. <http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=263>, S. 8-9, abgerufen am 12.03.2013

¹⁴ Zitiert nach: Das deutsche Schulsystem, a.a.O., S. 18

Volksschulen auf dem Lande, siehe dazu die schulische Realität der Volksschule Bremen. Die Aufsicht führende Behörde über die heimischen Volksschulen war die „Königliche Kreisschulinspektion Soest-Hamm“, Schulinspektor Schallau. Er führte jährlich eine Revision jeder Schule durch.¹⁵ Außerdem waren die Landräte an der Aufsicht beteiligt.

In einem Runderlaß der Königlichen Regierung Arnberg von 1888 heißt es u.a.:

„Die hohe Bedeutung der Volksschule in religiöser und nationaler Beziehung [...] bestimmen uns indes, [...] und den Herren Landräten und Vorstehern der Königlichen Landratsämter dringend ans Herz zu legen, die in ihren Kreisen vorhandenen Volksschulen - die evangelischen sowohl wie die katholischen und jüdischen - tunlichst oft zu besuchen und sich zu vergewissern, ob in den Schulen Ordnung und Reinlichkeit herrscht, die Schulzucht angemessen gehandhabt, die vaterländische Geschichte und Dichtung sorgfältig behandelt und der Unterricht in wahrhaft religiösem und patriotischem Geiste erteilt wird.“¹⁶

Franz Lüttecke jun. besuchte in Bremen von 1879 - 1886 die Volksschule. Sie bestand aus drei Klassen, untergebracht in drei Gebäuden. Bei einem Gebäude handelte es sich um die „alte Bremer Pfarrschule“, die über einen einzigen Klassenraum verfügte und in dessen oberen Stockwerk das im Winter benötigte Brennholz eingelagert wurde.¹⁷

Dieses Gebäude wird von Franz Lüttecke jun. in seinem Lebenslauf „die Kleine Schule“ genannt. Hier war die „Sammelklasse“ unter ihrem Klassenlehrer Theodor Hense untergebracht. Ihre Klassenfrequenz betrug laut der Revisionsberichte:

1879 90 Kinder, 1880 107 Kinder, 1881 99 Kinder, 1882 87 Kinder,
1883 84 " , 1884 99 " .¹⁸

In dieser „Sammelklasse“ wurden die Kinder mehrerer Altersjahrgänge ihren Kenntnissen und ihrer Gesamtentwicklung entsprechend

¹⁵ Schulwesen, Revisionsberichte, Archiv Gemeinde Ense, Ortsteil Bremen, Standort Rathaus, 6.1.0 Die Schule in Bremen, Blätter 258-289, hier Blatt 258

¹⁶ III. Die Landräte. 1. Beteiligung der Landräte an der Beaufsichtigung des Schulwesens. K. R. Abt. II. B. II. 1286. Arnberg, den 11.02.1888. Aus: Sachse, Arnold, Verordnungen betreffend das Schulwesen des Regierungsbezirks Arnberg, 4. Auflage, Arnberg 1910, S. 47-48

¹⁷ Loewer Götz, Schule in Bremen. In: Haase, Helmut, Die Geschichte des Kirchspiel Bremens, Bremen 6/2000, S. 217

¹⁸ Siehe die entsprechenden Revisionsberichte (s.u.)

zusammengefasst. Franz Lüttecke jun. hat nach eigenen Angaben die „Sammelklasse“ in den beiden Schuljahren 1879 und 1880 besucht.¹⁹

Im Revisionsbericht von 1879 formuliert der Schulaufsichtsbeamte:

„Es übersteigt bereits bei weitem die physische und geistige Kraft des alten, sonst ganz pflichttreuen Lehrers Hense, 90 Schüler zusammen in spannender Thätigkeit und in Ordnung zu erhalten. Deshalb habe ich angeordnet, daß er die beiden Abteilungen der Sammelklasse getrennt nacheinander unterrichte.“²⁰

Im Revisionsbericht des Jahres 1880 findet sich hinter dem Namen „Hense“ die Feststellung „durchweg ungenügend“, und im Folgenden:

„Es ist dem fast 69jährigen, schwächlichen Lehrer Hense trotz seines besten Willens nicht mehr möglich, die Sammelklasse auf einen irgend befriedigenden Standpunkt zu bringen, was dann auf die beiden oberen Klassen die nachtheiligsten Wirkungen übt, wie denn in der Knaben-Oberklasse noch ein Schüler saß, der (noch) nicht einmal buchstabieren konnte [bei 107 Kindern (!) kein Wunder]. Es soll von Ostern ab die Sammelklasse um so viele Schüler entlastet werden, als in den beiden oberen Klassen nur Platz finden können. Ruhe, Ordnung, Leben und Aufmerksamkeit waren genügend in den beiden Oberklassen, ungenügend in der Sammelklasse.“²¹

Die Frequenz dieser „Knabenoberklasse“ betrug:

1879 72 Knaben, 1880 65 Knaben, 1881 80 Knaben,
1882 97 Knaben, 1883 95 " , 1884 95 " .²²

In dem zweiten Schulgebäude - von Franz Lüttecke jun. „die große Schule“, im öffentlichen Sprachgebrauch „die neue Knabenschule“ genannt, bezogen 1839 - befanden sich zwei Klassenräume und eine Lehrerwohnung. Klassenlehrer war Joseph Hellmich.²³ Schulinspektor Schallau teilte am 15.10.1884 mit, dass er die große Knabenoberklasse zu

¹⁹ Lebenslauf Franz Lüttecke. In: Familienbuch Lüttecke und Melzer, Ulrike, 2005, S. 30

²⁰ Schulwesen, Revisionsbericht 21./22.08./15.10.1879, a.a.O., Blatt 266

²¹ Ebenda Revisionsbericht 29./30.7. u. 8./10.1880, a.a.O., Blatt 267

²² Melzer Ulrike, 2005, S. 19

²³ Revisionsberichte 20./21./7./26./9.1882, a.a.O., Blätter 268, 271, 285, 286. Zur Familie Hellmich siehe auch „Hellmichs – 167 Jahre Küster“, Ense-Press, Ausgabe 109 v. Sommer 2007. Franz Lüttecke jun. ist Schüler dieser Klasse von 1881-1886 gewesen, vgl. Familienbuch Lüttecke.

teilen wünsche, „damit die obere Abteilung morgens, die untere nachmittags unterrichtet werde.“²⁴

In dem dritten Schulgebäude, die „Mädchenschule“, war die „Mädchenoberklasse“ untergebracht. Ihre Klassenfrequenz betrug:
1879 60 Mädchen, 1880 55 Mädchen, 1881 62 Mädchen,
1882 60 " .
Klassenlehrerin war die Lehrerin Henriette Greven.

In dem Revisionsbericht v. 1879 finden sich u.a. folgende Feststellungen:
„Joseph Hellmich, 72 Kinder, befriedigend, Greven, 60 Mädchen, ziemlich befriedigend, Theodor Hense 90 Kinder (in der Sammelklasse), sehr mittelmäßig.“²⁵

Der Revisionsbericht 1881 weist für Lehrer Joseph Hellmich 80, für Lehrerin Greven 62, und für Lehrer Hense immer noch 99 Kinder aus. Immerhin erzielt Lehrer Hense jetzt die Gesamtbeurteilung „fast befriedigend“.²⁶ 1882 zählt die Klasse des Lehrers Hellmich 97, die der Lehrerin Greven 60 und die des Lehrers Hense 87 Kinder. Seine Beurteilung konnte Lehrer Hense jetzt auf den Gesamteindruck „befriedigend“ steigern, während Lehrerin Greven auf ein „nicht befriedigend“ abrutschte mit der dienstlichen Bemerkung „hier fehlte alles Leben und Streben“. Ihre Klasse erhielt in den Neben- und Hauptfächern als Gesamtnote ein „ungenügend“, die Klasse von Lehrer Hense ein „ziemlich befriedigend“ und die von Lehrer Hellmich ein „ganz befriedigend.“²⁷

Im Revisionsbericht des Folgejahres findet sich die Feststellung:
„Mädchenzimmer zu klein, Hilfsmittel schlecht“ und das Lehrgeschick der Lehrerin wird als „mittelmäßig (nachdrücklich angemerkt)“ bezeichnet.²⁸

Auch im Revisionsbericht 1884 wird das Lehrgeschick der Lehrerin als „sehr gering“ eingestuft. Der Schulinspektor trifft in seinem Bericht unter sozialer Betrachtung eine bemerkenswerte Feststellung:

²⁴ Revisionsberichte Schulwesen, a.a.O., Blatt 288

²⁵ Revisionsbericht 21./22.08./15.10.1879, a.a.O., Blatt 266

²⁶ Revisionsbericht 29./30.07./ u. 08./08.1881, a.a.O., Blatt 268

²⁷ Revisionsbericht 20./21.07./26.09.1882, a.a.O., Blatt 271

²⁸ Revisionsbericht 26.07./12.9.1883, a.a.O., Blatt 285

„Die bereits bejahrte Lehrerin Greven muß wohl trotz ihrer geringen Leistungen noch weiter in ihrer Stellung geduldet werden, weil ihre Verhältnisse äußerst dürftig sind und sie noch zwei ältere Schwestern zu ernähren hat.“²⁹

Nach Angabe des Schulinspektors war die Lehrerin zum Zeitpunkt der Erstellung des Revisionsberichtes 43 Jahre im Dienst, und wurde am 21. November des Jahres 63 Jahre alt. Auf die vollständige Wiedergabe des Revisionsberichtes der Mädchenoberklasse (detailliert nach Fächern und Bemerkungen zu den Leistungen der Schülerinnen) soll an dieser Stelle bis auf die beiden abschließenden Bemerkungen verzichtet werden:

„Alle meine (sehr nachdrücklichen) Einwirkungen auf die Lehrerin sind nur von geringem Erfolge begleitet worden. Trotzdem verbietet mir das Mitleid, eine unfreiwillige Pensionierung der Greven zu befördern.“³⁰

Aus dem Sanitätsbericht von 1882 geht die miserable unterrichtliche Situation der „Bremer Mädchenschule“ hervor, die „ein normales Unterrichten“ kaum zuließ.

„Das Schulzimmer ist für die Zahl der Kinder viel zu klein. Die Kinder saßen in den Bänken sehr beengt; die Bänke waren so eng aneinandergestellt, dass die Kinder über die Sitzbänke gehen mußten, um zu ihren Plätzen zu kommen. Den Kindern fehlte der allernotwendigste Raum in den Bänken beim Schreiben und Rechnen. [...]

Berücksichtigt man noch die sehr schlechte Lage des alten Schulhauses, welches den Eingang zur Schule gerade an der Seite hat, wo in unmittelbarer Nähe die Aborte für ca. 250 Kinder sich befinden und außerdem der Weg zum Eingang zur Schule sehr abschüssig und bei nassem Wetter sehr schmutzig ist, so dürfte wohl auf einen Neubau am geeigneten Platze Bedacht zu nehmen sein.“³¹

Die Verfasser dieses Beitrags gehen davon aus, dass es sich bei den in den Revisionsberichten genannten Klassenfrequenzen um Sollzahlen handelt, die besonders in den Sommermonaten wegen des Einsatzes zahlreicher Kinder in der Landwirtschaft und in den Wintermonaten aus klimatischen

²⁹ Revisionsbericht 12./13.08./27.09.1884, a.a.O., Blatt 286

³⁰ Revisionsbericht, a.a.O., Blatt 288/289, siehe auch Melzer, Ulrike, 2005, S. 31-32 u. S. 38

³¹ Sanitätsbericht des Dr. Knopff aus 1882, zitiert nach Melzer, Ulrike, 2005, S. 20

Gründen und wegen der langen und beschwerlichen Schulwege de facto oft unterschritten wurden. Zahlreiche Fehltage haben auch in (epidemischen) Erkrankungen ihre Begründung, da die früher übliche Heilbehandlung - gemessen an den heutigen Möglichkeiten - damals noch in ihren Kinderschuhen steckte.³²

Bezogen auf den Unterrichtsbetrieb in der „*Bremer Pfarrschule*“ wagt Ulrike Melzer die Feststellung:

„Auch wenn man berücksichtigt, dass viele Kinder nur unregelmäßig am Unterricht teilnahmen, die Sollstärke also niemals erreicht wurde und ab 1810 die Mädchen gesondert in der Mädchenschule unterrichtet wurden, ist es kaum vorstellbar, dass in der Bremer Pfarrschule jemals ein geregelter Unterrichtsbetrieb zustande gekommen sein soll.“³³

Gemeint ist der Unterricht in der Klasse, die im Gebäude der „*alten Bremer Pfarrschule*“ untergebracht gewesen ist.

Zur Prügelstrafe

In der Bremer Volksschule ist - wie üblich in dieser Zeit - zur Disziplinierung und Ruhigstellung der Schüler die Prügelstrafe praktiziert worden. Noch 1915 wurden in der Klasse 1a „*Störungen des Unterrichts*“ mit 4 Schlägen, und „*Hausaufgaben nicht gemacht*“ mit 2 Schlägen geahndet und im offiziellen Strafverzeichnis der Schule mit dem Namen des Schülers, dem Namen des ausführenden Lehrers, der Begründung, und der Anzahl der Stockhiebe aufs Gesäß dokumentiert.³⁴

³² http://www.europa.clio-online.de/site/lang_de-DE/ItemID__263/mid__12205/40208771/Default.aspx
http://de.wikibooks.org/wiki/Klassengr%C3%B6%C3%9Fe_%E2%80%93_gestern_und_heute/_19._Jh.:_Verordnungen_und_Gesetze, alle abgerufen am 05.04.2014

³³ Melzer, Ulrike, 2005, S. 16

³⁴ Siehe, Loewer, Goetz, Schule in Bremen, Strafen in der Schule. In: Haase, Helmut, Die Geschichte des Kirchspiel Bremens, Bremen 6/2000, S. 223-224. In den Verordnungen, Sachse, 4. Aufl., Arnberg 1910, finden sich mehrere Bestimmungen hinsichtlich der körperlichen Züchtigung: 8. Bestimmungen über die Anwendung der körperlichen Züchtigung von Schulkindern a) K. R. Abt. II. B II. 7199, Arnberg, den 17. Aug. 1885, S. 390, b) K. R. Abt. II. B. II. 3714, Arnberg, den 3. Mai 1888, S. 391, K. R. Abt. II.10008, Arnberg, den 2. Nov. 1888, S. 392 9. Handhabung des Züchtigungsrechtes der Lehrpersonen und Führung von Strafverzeichnissen. M.E. v. 19. Januar 1900. U. III. C. 3978, S. 392-393

Siehe auch 11. Ausübung des Züchtigungsrechtes. Aufhebung der Verfügung vom 17. August 1885 (Nr.7), B. II. 3714, Arnberg, den 3. Mai 1888, und 12. Handhabung der Schulzucht. U. III a. 17213, Berlin, den 22. Oktober 1888, und B. II. 10008. Arnberg, den 2. November 1888, aus: Sachse, Verordnungen, 2. Aufl., Arnberg 1898, S. 218-20

Bach, Wilh. Karl, Die körperliche Züchtigung in der preußischen Volksschule. In: Pädagogische Abhandlungen, Heft 47, Bielefeld, 1899, S. 1-73. Scripta Paedagogica Online SPO.

<http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/331664615/5/#topDocAnchor>

Wilhelm, Th. Ist die körperliche Züchtigung ein Erziehungsfaktor? Warendorf 1911, Standort Deutsche Lehrer-Bücherei

Ein Beispiel für die Einschätzung der Prügelstrafe durch Lehrer als probates Erziehungsmittel für Volksschüler in der Weimarer Zeit:

1927 beantwortete das Lehrerkollegium der katholischen Osterfeldschule in Lünen eine Aufforderung des Ministeriums sich zu Fragen der körperlichen Züchtigung in der Schule zu äußern. Das Kollegium antwortete wie folgt:

- 1. Das Kollegium ist im Prinzip für die Beibehaltung der körperlichen Züchtigung, da auf dem Gebiete der Erziehung immer noch die Folgen des Krieges zu bemerken sind. Für die Mädchen der oberen Jahrgänge kann im allgemeinen auf die körperlichen Strafen verzichtet werden.*
- 2. Auch in den unteren Klassen kann kein vollständiger Verzicht geleistet werden.*
- 3. Die körperliche Strafe soll angewandt werden bei offener Widersetzlichkeit, Diebstahl, Lügenhaftigkeit, Rohheit und schlechten Schulleistungen, hervorgerufen durch anhaltende Trägheit.*
- 4. Die Mädchen sollen auf den linken Arm, die Knaben auf das Gesäß gestraft werden.“³⁵*

3. Besuch der Rektoratschule in Werl

Nach eigenen Angaben und den vorliegenden Schülerlisten besuchte Franz Lüttecke jun. von 1886 - 1889 die Rektoratschule in Werl. Das bedeutete für ihn und die kleine Gruppe seiner Schulkameraden einen täglichen Schulweg von rd. 15 km. Dabei mussten sie von Bremen zum höchsten Punkt des Haarstrangs in Höhe des Ortsteils Ruhne auf etwa 2 km Länge einen Höhenunterschied von 62 m und auf ihrem Rückweg bei einer Strecke von rd. 5,5 km einen von 170 m bewältigen. Bei einigem Glück fanden die Bremer Schüler auf ihrem Hin- oder Rückmarsch Platz auf einem Pferdegespann. An der Gastwirtschaft „Heideröschen“ wurde in der Regel eine kurze Pause gemacht.

Außerdem Braune, Peter, Die gescheiterte Einheitsschule, Heinrich Schulz, Parteisoldat, Zwischen Rosa Luxemburg u. Friedrich Ebert, Rosa Luxemburg Stiftung, Text 16, Berlin 2004, S. 24-35 (Stichworte: Wider die Prügel-Erziehungsmethode, S. 25 ff., Anmerkungen zu Zuchtmitteln und zur Prügelstrafe, S. 27 ff., Frierende, hungernde und kranke Kinder in überfüllten Volksschulklassen, S. 28 ff., Angaben zu Schülerfrequenzen in den Volksschulklassen, S. 31 ff., Junkerwille: Kinder sollen arbeiten, nicht lernen!, S. 32 ff.

³⁵ Aus Chronik 1927, zitiert nach Leoschule, Festschrift zum 90jährigen Bestehen, Hrsg. Leoschule, Städt. Kath. Grundschule Lünen, Lünen 1987, S. 24. <http://de.scribd.com/doc/209390494/Leoschule-Festschrift-1987>, abgerufen am 07.07.2014

Nachdem die Finanzierung der neuen Werler Schule über eine Mischfinanzierung durch Benefizien der Pfarrkirche und städtische Zuwendungen sichergestellt war, wurde 1834 die Rektoratschule gegründet und die Rektorstelle besetzt. Franz Lüttecke jun. bezog mit seiner Klasse am 07. 12.1886 das neue „*Rectoratschulhaus*“, das im 1. Bauabschnitt 5 Räume umfasste.³⁶

Seit ihrem Beginn wurde die Zielsetzung dieser „höheren Stadtschule“ in den Bürgerschaften und Lehrerkreisen kontrovers diskutiert.

„Die Schule [hat] den Zweck, die Schüler in allen für das bürgerliche Leben nöthigen und nützlichen Gegenständen auszubilden und sie für die Aufnahme auf's Gymnasium bis zur Obertertia vorzubereiten. Um diesen doppelten Zweck zu erreichen, wird in besonders dazu festgesetzten Stunden Unterricht in der lateinischen, griechischen und französischen Sprache ertheilt.“³⁷

Ein Problem dieser Bürgerschule war, dass der Unterricht nach den Lehrplänen des Gymnasiums bzw. Realgymnasiums erfolgte, ihre Zeugnisse aber nicht zum Besuch der höheren Schulformen befähigte. Ihre Absolventen mussten erst an der aufnehmenden Schule eine Aufnahmeprüfung absolvieren, nach deren Ergebnis sie entweder in die Untersekunda, Obertertia oder überhaupt nicht übernommen wurden.³⁸

Der Jahresbericht des Schuljahres 1888/89

Der Jahresbericht 1888/99 weist vier Klassen auf: I. Klasse 8 Schüler, II. Klasse 15 Schüler, III. Klasse 31 Schüler und IV. Klasse 22 Schüler. Summa 76, davon 31 Einheimische und 45 Auswärtige.³⁹ In seinem letzten Unterrichtsjahr an der Werler Rektoratschule besuchte Franz Lüttecke jun.

³⁶ Siehe „Die Rektoratschule im Kaiserreich“, <http://www.rsoelde.de/ARCHIV/05-1002.htm>
Rektoratschulen. In: Lexikon der Pädagogik, Hrsg. Ernst M. Roloff, 4. Bd., Prämien bis Suggestion, Freiburg 1915, Sp. 303-306. Scripta Paedagogica Online SPO, <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679067/163/>,
abgerufen am 06.04.2014.

Siegeroth, Ludwig, Zur Geschichte der Rektoratschule Werl. In: Werl, Geschichte einer Westfälischen Stadt, Bd. 1, Hrsg. Rohrer Rektoratschule Werl, Akte E 21, Stadtarchiv Werl. Ebenda S. 436 und Bericht über die Einweihung. In: Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg, 9. Dezember 1886, Nr. 144

³⁷ Zitiert nach Werbeanzeige der Stadt Werl: „Deutsche Volkshalle“, Köln, v. 01.10.1853. In: Siegeroth, Ludwig, Zur Geschichte der Rektoratschule Werl, a.a.O., S. 434

³⁸ Siehe dazu Siegeroth, Ludwig, Ebenda, S. 437

³⁹ Höhere Stadtschule Werl, Jahresbericht v. 20.05.1889, Schulte, Rektor, Stadtarchiv Werl, Akte E 24 Nr. 22, Bl. 390

It. Schülerliste die oben erwähnte II. Klasse mit 15 Schülern bei einer wöchentlichen Stundenzahl von 27.⁴⁰

Die Stundenverteilung erfolgte nach amtlicher Vorgabe:

Lehrer Hallermann: 8 Std. Latein, 3 Std. Französisch, 4 Std. Mathematik, 1 Std. Geographie, II./III kombiniert; Vikar Rautzenberg: 4 Std. Griechisch; Vikar Ernst Schulte, Rektor: 4. Std. Religion, I./II. Klasse kombiniert; Anton Kreuzmann: 1 Std. Physik, 2 Std. Deutsch, I./II. Klasse kombiniert. Dem hohen Stundendeputat der Fächer Latein (8) und Griechisch (4) standen nur 2 Std. für den Deutschunterricht gegenüber.⁴¹

Der Übergang von der Rektoratschule zum Gymnasium Scharfe Auslese beim Schulübergang

Rektor Ernst Schulte beschreibt in seinem Jahresbericht den Übergang der abgehenden Werler Rektoratschüler auf weiterführende höhere Schulen:

Es wird bemerkt, daß es nicht auffallen [wird], wenn die letzten drei Schüler nur die Ober-Tertia erreicht haben, denn in Paderborn sind am Gymnasium über 200 Schüler sitzen geblieben, so daß es erklärlich ist, wenn man bei der Aufnahmeprüfung strenger zu Werke ging. Auch an dem Gymnasium zu Soest nimmt man es gemäß Aussage des Herrn Schulinspektors Schallau mit den Aufnahmen streng. Es wurde dem Unterzeichneten mitgeteilt, daß von 4 Schülern, welche sich zur Aufnahme in die Unter-Sekunda zu Soest gemeldet hatten nur einer, und zwar nur versuchsweise, in diese Klasse aufgenommen wurde, dazu kommt noch, daß der betreffende Schüler Kunze aus Werl längere Zeit krank war. - Überhaupt hält die hiesige Rektoratsschule gleichen Schritt mit dem Gymnasium, wenn die Schüler der I. Klasse die Ober-Tertia erreichen, daß dieselben die Reife für die Unter-Sekunda erlangen, darf nur dann mit Sicherheit erwartet werden, wenn die Schüler mit einem wenigstens ziemlich guten Talente sowie andauernden regen Fleiß verbinden. [...] Von den abgehenden Schülern der II. Klasse

⁴⁰ Jahresbericht, a.a.O., Bl. 384. Aus dem Schülerverzeichnis des Schuljahres 1887/88 geht hervor, dass Franz Lüttecke jun. in diesem Zeitraum die II. Klasse (18 Schüler) besucht hat. Als Schüler der III. Klasse wird Friedrich Hüttemann genannt (*9. 05.1875 in Werl-Büderich, + 30. 12.1945 in Werl), ab 1914 Schulleiter des Mariengymnasiums Werl, amtsenthoben am 23. Juni 1934 auf der Basis des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ von 1933. Die Rektoratschule besuchte dieser auch im Schuljahr 1888/89, Kl. III., und im Schuljahr 1889/1890, Kl. II. [...] jeweilige Jahresberichte, a.a.O., Bl. 367, 384 u. 402. Er machte 1895 am Theodorianum in Paderborn sein Abitur, ein Jahr nach Franz Lüttecke jun. Am 20.03.1899 wurde er von Bischof Hubert Theophil Simar zum Priester geweiht. http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_H%C3%BCttemann, abgerufen am 31.03.2014

⁴¹ Jahresbericht, a.a.O., Bl. 390

widmeten sich 3 den Gymnasialstudien: Adolf Brügge aus Werl wurde aufgenommen in die Ober-Tertia zu Arnsberg. Franz Lüttecke aus Bremen in die Ober-Tertia zu Paderborn und gleichzeitig in das Knabenseminar zu Paderborn. Felix von Papen (Holtum) in die Unter-Tertia und zugleich in das Galen'sche Konvikt zu Münster.“⁴²

⁴³

4. Das Schulgeld, ein Problem nicht nur für Einheimische

Das jährliche Schulgeld betrug 60 Mark, zu zahlen in zwei Raten à 30 Mark für zwei Quartale. Zahlungsbescheid der Stadt Werl: „*Herr Kunze Heinrich hat an die Werler Stadtkasse zu zahlen Schulgeld pro I. u. II. Quartal 1888 30 Mark.*“ 60 Mark aus 1888 entspricht heute einer Kaufkraft von 393 €. Das Aufbringen des Schulgeldes bereitete einigen Eltern offensichtlich Schwierigkeiten. In der genannten Schulakte im Werler Stadtarchiv befinden sich mehrere Anträge auf Erlass bzw. Reduzierung des Schulgeldes wegen wirtschaftlicher Probleme.⁴⁴

Antrag von Franz Lüttecke sen. auf Erlass des Schulgeldes

Nach Einführung der Gewerbefreiheit 1810 und der Preußischen Gewerbeordnung von 1845⁴⁵ war die Zahl der Stellmacher/Wagener, Tischler, Schneider, Schuhmacher etc. gestiegen. Das Überangebot führte speziell in den landwirtschaftlich geprägten Regionen zu einem scharfen Konkurrenzkampf, da dem wirtschaftlichen Wachstum dieser Gewerbe allein schon durch die geringe Mobilität der reisenden und handeltreibenden Handwerker erhebliche Grenzen gesetzt waren, infolge des nur schwach ausgebauten Straßennetzes, durch schlechte Straßenverhältnisse und fehlende motorisierte Transportfahrzeuge. So lebten nicht wenige dieser Familien an der Grenze zur Armut. Das Schuhmacherhandwerk hatte sich zudem im Verlauf des 19. Jahrhunderts vom produzierenden zum mehr

⁴² Jahresbericht v. 20.05.1889, a.a.O., Bl. 391

⁴³ http://www.europa.clío-online.de/site/lang_de-DE/ItemID__263/mid__12205/40208771/Default.aspx.
http://de.wikibooks.org/wiki/Klassengr%C3%B6%C3%9Fen_%E2%80%93_gestern_und_heute/_19._Jh.:_Verordnungen_und_Gesetze, abgerufen am 05.04.2014

⁴⁴ Jahresbericht 1888/89, a.a.O., Bl. 378. Info M. Jolk, Stadtarchiv Werl, am 07.03.2013.
<http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm>.

⁴⁵ Allgemeine preußische Gewerbe-Ordnung nebst dem Entschädigungs-Gesetz vom 17.01.1845 und die Gesindeordnung vom 9.08.1844, Elberfeld, Julius Bödeker, 1845. Online-Ausgabe, URN: urn:nbn:de:hbz:061:1-71798

reparierenden Gewerbe entwickelt. Besonders auf den Jahrmärkten boten diese reisenden Schuster ihre Waren und Dienste an.

Der Antrag im Wortlaut

„Gehorsamstes Gesuch des Schuhmachermeisters Franz Lüttecke in Bremen um Nachlassung des Schulgeldes.

Dem Wohlloblichen Curatorium erlaube ich mir vieler Gründe wegen nachstehende Bitte vorzutragen. Ich bin schon über 60 Jahre alt und dabei durch Krankheit vollständig arbeitsunfähig geworden. Ferner ist mir noch vor drei Jahren mein ältester Sohn durch den Tod genommen worden und vor kurzer Zeit meine Tochter, welche Lehrerin und zugleich die einzige Stütze war, die ich hatte. Außerdem bin ich nach beiliegenden Zeugnissen des Gemei[n]de Vorstehers und des Herrn Ehrennamtmannes Schulte-Drüggelte mittellos, so daß es mir am genügenden Auskommen fehlt. Daher ist es mir also auch unmöglich, für meinen Sohn das Schulgeld zu bezahlen. Es werden die Lehrer auch gern bezeugen, daß sich mein Sohn stets durch großen Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hat. Darum bitte ich gehorsamst, mir das Schulgeld meines Sohnes ganz oder doch zum Teil nachzulassen. Indem ich meine gehorsamste Bitte wiederhole, verharre ich mit den Gefühlen tiefster Verehrung und Hochachtung. Einem Wohlloblichen Curatorium ergebenster Franz Lüttecke Bremen.“⁴⁶

Bescheinigung des Gemeindevorstehers

„Es wird hiermit bescheinigt, das der Schuhmachermeister Franz Lüttecke v[on] h[ier] welcher früher ein tüchtiger Arbeiter war, jetzt aber 62 Jahre alt, und leidet an Gicht und Rheumatismus, so das er jetzt fast ganz arbeitsunfähig ist, zudem ist ihm vor 3 Jahren sein älterer Sohn im Alter von 23 Jahren abgestorben, und seine Tochter welche schon Lehrerin war und was verdienen konnte, ist ihm auch im Alter von 23 Jahren vor einem halben Jahre abgestorben, derselbe hat anders kein Vermögen, als ein Haus in welchen noch 600 Mark Schulden haften, sein zweiter Sohn, welcher in Werl in die Rektorat-Schule geht, welches jährlich 60 Mark kostet, so ist also g[enannter]

⁴⁶ Schreiben an Curatorium v. 26.7.1886, Handzeichen 26/7 z., S. 1767, [...]. Ebenda, Bl. 360

*Lüttecke v. h. aus vorigen Gründen nicht in der Lage, die 60 M jährlich zahlen zu können.*⁴⁷

Befreiung vom Schulgeld

Rektor Ernst Schulte beantragt durch ein Schreiben *an das löbliche Curatorium* zu Händen des Herrn Bürgermeisters Fickermann auf der Basis eines Konferenzbeschlusses des *Lehrercollegiums* die Befreiung vom Schulgeld für das Schuljahr 1887/1888 für drei Schüler. Er selbst erweitert diesen Vorschlag um weitere zwei Schüler, „*wenngleich deren Leistungen zuweilen zu wünschen übrig lassen.*“ Außerdem schlägt er im Auftrag des Collegiums den Erlass des Schulgeldes oder eine Ermäßigung für drei auswärtige Schüler vor (aus Soest, Wickede und Ruhne).⁴⁸ Das Curatorium akzeptiert den Vorschlag der Schule nur teilweise und stimmt der Befreiung vom Schulgeld für die drei genannten Schüler zu. Für fünf namentlich aufgeführte Schüler von auswärts sieht das Curatorium aber

„keine Hoffnung auf Erlaß“ mit der Begründung: *„Sie können nach § III der Bestimmungen vom 10. März 1851 nicht berücksichtigt werden, weil nur den in Werl wohnenden Eltern das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden kann.“*

An vierter Stelle der abgelehnten Schüler von auswärts steht der Name *„Franz Lüttecke zu Bremen“*, eine herbe Enttäuschung und leidvolle Begründung für die betroffenen Familien.⁴⁹

Auch im Antrag auf Erlass bzw. Ermäßigung des Schulgeldes für das Schuljahr 1889 für 8 Schüler weist der Schulleiter erneut auf das Problem der auswärtigen Schüler hin:

*„Ferner erlaubt sich derselbe, hochlöbl. Curatorium die Bitte vorzulegen, gütigst zu erwägen, ob nicht mit Rücksicht auf die starke Frequenz auswärtiger Schüler an der hiesigen höheren Stadtschule (gegenwärtig sind mehr als die Hälfte der Schüler Auswärtige) angemessen sei, auch auswärtigen Schülern, welche sich durch Fleiß und Kenntnisse auszeichnen, Befreiung vom Schulgelde oder wenigstens Ermäßigung desselben zu gewähren.“*⁵⁰

⁴⁷ Bremen, d[en] 22. Juli 1887 der Gemeindevorsteher Liedhegener, beglaubigt v. Ehrenamtman Schulte-Drüggelte in Drüggelte am 23.7.87, a.a.O., Bl. 361

⁴⁸ Schreiben v. 18. Juli, 1887, a.a.O., Bl. 364

⁴⁹ Antwort des Curatoriums v. 05.08.1887, a.a.O., Bl. 365

⁵⁰ Schreiben v. 11. Juni 1888 v. Rektor Schulte an das Curatorium, a.a.O., Bl. 373

Lebenslauf des Franz Lüttecke jun., erster Teil

Im „Familienbuch Lüttecke“ beschreibt Franz Lüttecke jun. sein Leben von Kindheit bis in die Studienzeit. Hier der erste Teil:

„Ich, Franz Lüttecke aus Bremen, Sohn des Franz Lüttecke und der Anna Schulte von Bremen bin geboren am 25. Dezember des Jahres 1872 in Waltringen. Bis zu meinem 6. Lebensjahr in welcher Zeit keine epochemachenden Ereignisse sich zugetragen, war ich zu Hause unter dem Schutz und Schirm der Angehörigen. Dann aber ergriff ich die Fibel und bezog die „Kleine Schule“ wo ich von dem Lehrer Hense in die ersten Anfangsgründe eingeführt wurde. Ich lernte schon alsbald kennen, wie wechselvoll das Leben ist, denn es tauschte sich Freud und Leid, wie es einem ABC Schützen treffen kann, täglich aus. Nach zweijährigem Besuche dieser Anstalt konnte ich schon avancieren und kam dann in die „Große Schule“ wo mir der Lehrer Hellmich den Unterricht erteilte. Ich blieb bis zum 11. Lebensjahr im Hause meines Vaters thätig, hütete im Sommer auf blumiger Au die meckernden Ziegen, während ich im Winter den stillen häuslichen Geschäften oblag. Da aber schnürte ich stolz mein Bündel und an der Seite meiner Mutter, mit wallendem Kittel angethan, und einem allmächtigen Strohhut tief in die Augen gezogen, schritt ich hurtig auf den Hof des Kaspar Voß zu Bremen, um hier die breitgestirnten glatten Scharen der Rinder täglich zu weiden. O quae mutatio rerum [etwa: Ach, wie sich die Dinge verändern!], mit den Gedanken rieb ich mir am frühen Morgen meine Augen aus, senkte sie des Abends wieder in Morpheus Arme. Welche Freude also, als nach einhalbjähriger tadelloser Dienstzeit die Stunde der Erlösung schlug, und unwillkürlich stimmte ich das Liedlein an: „O Wandern, wandern meine Lust.“⁵¹

Von jetzt an blieb ich bis zum 14. Jahre zu Hause. Dann aber trieb es mich wieder in die Ferne, aber nicht wie vordem, um als dienstbarer Geist zu walten, sondern um meinen immensen fast brutalen Wissendurst zu stillen. Diesmal lenkte ich meine Schritte nach dem alten Werl und besuchte dort 3 Jahre die Rektoratschule. Meine

⁵¹ Siehe Viehhüten durch Kinder

10. Polizeiverordnung vom 5. März 1883, betreffend das An- und Vermieten schulpflichtiger Kinder zum Viehhüten, S. 358

Ausführungsbestimmungen zur Polizeiverordnung v. 5. März 1883. K.R.Abt. II.B.II. 881, Arnsberg, den 13. März 1883. S. 359. 11. Das Anmieten fremder schulpflichtiger Kinder zum Viehhüten während der Ferien. K.R. Abt. II B.II. 9638, Arnsberg, den 09.10.1886, S. 360. 4. Einrichtung der Hüteschulen. K.R.Abt. II. B.IV. 1264, Arnsberg, den 19. April 1905. S. 422. In: Sachse, Verordnungen, 4. Auflage, Arnsberg 1910

*Lehrer waren A. Kreutzmann, F. Hallermann, I. Rautzenberg, Köster und Schulte. Jeden Morgen erklimmte [erklomm] ich in aller Frühe den männerernährenden Haarstrang und ein Trunk mit einigen Mitschülern zog ich dann mit klingelndem Spiele zur Hochschule. Dort gabs Griechisch und Latein und mein armer Kopf hatte die Aufgabe einen unermesslichen Regelwust in sich aufzunehmen. ‘Commune [Gemeinschaft/Gemeinsamkeit] heißt was einen Mann und eine Frau bezeichnen kann‘ das war der erste gewichtige Satz, der aus dem Mund meines göttergleichen Docenten an mein staunendes Ohr drang. Zu dieser des guten herrschaft keuchte ich drei volle Jahre. O Jammer, o Not, da endlich ging für mich eine neue Ära an. ...dis hier geschrieben im Jahre 1893 [im Alter von 21 Jahren] [...]. Ich bezog jetzt das Gymnasium zu Paderborn, wo ich Ruhe, wo ich Frieden zu finden gedachte. Doch fraus super fraudem! [Übersetzung: Betrug über Betrug!] Als Obdach diente mir das bischöfliche Knabenseminar unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Otten. Das Leben, war jetzt an gestalt sich düsterer und öder und wurde nur von wenig Freud und Fröhlichkeit unterbrochen“.*⁵²

5. Zum sozialen Status der Familie

Die Beschreibung des elterlichen Wohnhauses und die finanziell prekäre Situation der Familie lassen die Feststellung zu, dass Franz jun. seine Kindheits- und Jugendjahre in Bremen in ärmlichen Verhältnissen erlebt hat. Dazu kam die bedrückende Zahl der früh verstorbenen Kinder, die für die Eltern und die wenigen länger lebenden Geschwister zu verkraften war, obwohl zur damaligen Zeit der frühe Tod eines Kindes wegen der „starken Verwurzelung im Glauben“ in der Regel als „gottgegeben“ erlebt und verarbeitet wurde. Nach heutiger Auffassung würde man die Situation der Familie als „belastet“ (traumatisiert?) bezeichnen.⁵³

Der soziale Status der Familie im dörflichen Beziehungsgeflecht ist möglicherweise wegen der Summe dieser Faktoren und wegen des geringen Familieneinkommens und -vermögens nicht überragend gewesen. Diese Feststellung trifft sicher für einige Bremer (kinderreiche)

⁵² Familienbuch Lüttecke. In seinem Lebenslauf beschreibt er seine Unterbringung im bischöflichen Knabenseminar und sein dortiges Schülerdasein. Aus Platzmangel muss leider an dieser Stelle auf die Wiedergabe dieser Ausführungen verzichtet werden.

⁵³ [http://de.wikipedia.org/wiki/Trauma_\(Psychologie\)#Prim.C3.A4re_psychische_St.C3.B6rungen](http://de.wikipedia.org/wiki/Trauma_(Psychologie)#Prim.C3.A4re_psychische_St.C3.B6rungen), abgerufen am 15.06.2014

Handwerkerfamilien zu. Andererseits könnte vielleicht doch die „dörfliche Akzeptanz“ für die Familie Lüttecke so gut gewesen sein, dass man ihr mit Respekt begegnete. Dies könnte auch mit der Stellung der Mutter als Hebamme zusammenhängen, denn diese Tätigkeit war durchaus geachtet. Bei fehlender Wertschätzung bzw. fehlendem guten Leumund hätten weder der Pfarrer Eickhoff im Zuge der Hausfinanzierung Geld geliehen, noch der Gemeindevorsteher Liedhegener und der Ehrenamtman Schulte-Drüggelte sich beim Curatorium der Rektoratschule in Werl in der Angelegenheit „Erlass bzw. Reduzierung des Schulgeldes“ für die Familie engagiert, siehe oben.⁵⁴

Die schwierigen äußeren und pädagogischen Verhältnisse in der Bremer Volksschule waren für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler wenig geeignet, durch schulische Leistungen einen Wechsel des sozialen Milieus zu erreichen. Um so erstaunlicher weisen sein Sprach- und Schreibstil, sein differenzierter Wortschatz und seine plastische Ausdrucksweise in seinem Lebenslauf auf eine selbständige und selbstbewusste Schülerpersönlichkeit hin, die man bei einem damaligen „Arme-Leutekind“ eigentlich auf diesem Niveau weniger erwartet hätte. Die Diktion seines o. Lebenslaufs ist sicher als Hommage an seine Eltern zu werten.⁵⁵

Sein Abitur mehr als nur ein kleiner Etappensieg „Mut zur sozialen Veränderung“

Sein Abitur bestand er am Theodorianum durch Beschluss der Königlichen Prüfungskommission mit Datum vom 28.02.1894. Entsprechend des damals geltenden vierstufigen preußischen Prädikatssystems erhielt er in der Religionslehre, in Latein und Griechisch, das Endprädikat „gut“, und in den Fächern Deutsch, Französisch, Hebräisch, Geschichte und Erdkunde, Mathematik und Physik das Prädikat „genügend“.⁵⁶ Wegen seiner guten schriftlichen Leistungen wurde er von der mündlichen Prüfung befreit.

In der Rubrik „Betragen und Fleiß“ heißt es:

„Das Betragen des Abiturienten war in jeder Beziehung gut, so daß er sich dadurch die ganze Zufriedenheit und das Vertrauen seiner

⁵⁴ Grund-Acten zu dem Hypothekenbuche des Königlichen Justiz-Amtes Werl, die in der Castral-Gemeinde Bremen Flur VI Nr. 181/1,2. (liegenden Grundstücke), Besitzer Friedrich Anton Lüttecke und Maria Elisabeth geb.

Lentmann, ab 1820, Standort, Amtsgericht Lübbecke, Altaktenarchiv, Bremen Rep. 239. Bündel-Nr. 90, lfd. Nr. 2
⁵⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialer_Status#Statusdifferenzierung
<http://de.wikipedia.org/wiki/Diktion>, beide abgerufen am 07.04.2014

⁵⁶ Prädikatssystem bestand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus den vier Prädikaten „sehr gut“, „gut“, „genügend“ und „ungenügend“

Lehrer erworben und dauernd bewahrt hat. [...] . Die unterzeichnete Prüfungskommission hat ihm ... das Zeugnis der Reife zuerkannt und entläßt ihn mit den besten Wünschen für die Zukunft.“⁵⁷

Das Bestehen des Abiturs am renommierten Theodorianum in Paderborn, der „bischöflichen Eliteschmiede“ für den priesterlichen Nachwuchs der Paderborner Diözese, bildete für den ehemaligen Hütejungen des Kaspar Voß zu Bremen, den Schüler der kleinen dreiklassigen Bremer Volksschule und der Werler Rektoratschule mehr als nur ein kleiner Etappensieg im Rahmen seines beruflichen Werdegangs. Für sein persönliches Selbstwertgefühl und das Ansehen seiner Familie in der dörflichen Öffentlichkeit war das Bestehen dieser Prüfung ein besonderes und nachhaltiges Ereignis, weil er trotz „armer familiärer Verhältnisse“ den Erwartungen seines Umfeldes auf schulischen Erfolg voll entsprochen hat. Das bestandene Abitur hat ihn zu einem der besten Schüler seines dörflichen Altersjahrgangs gemacht. Mit dieser Leistung öffnete er das Tor zu beruflichem und sozialen Aufstieg.⁵⁸

Diese erstaunliche Aufstiegsmobilisierung und sein „Mut zur sozialen Veränderung“ basierten auf dem enormen Motivationspotential und der realen Erkenntnis seiner Eltern, dass ein Milieuwechsel für einen ihrer Abkömmlinge nur über schulische Qualifikation und beruflichen Aufstieg zu realisieren war.

Sein Vater Franz Lüttecke sen. verstarb am 05.07.1893 in Bremen, sieben Monate vor dem Abitur seines Sohnes. Seine Mutter Anna Catharina Lüttecke geb. Schulte, konnte diesen Freudentag miterleben. Sie verstarb am 04.04.1896 in Bremen; in dieser Zeit studierte Franz jun. Theologie in Münster (siehe nachfolgend).

6. Seine Studienjahre

Nach seinem Abitur studierte er in Münster im Sommersemester (SS) 1894 Theologie, ebenso in Paderborn an der bischöflichen Lehranstalt von Herbst

⁵⁷ Protokoll der das Abitur abschließenden Zeugniskonferenz v. 28.02.1894. Landesarchiv NRW, Abt. Ostwestfalen-Lippe in Detmold, Sig: D 9 Paderborn 1 Nr. 35, S. 49-51. Siehe auch „Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums Theodorianum von 1870-1928“, Hrsg., Vorstand der Vereinigung ehemaliger Theodorianer, Paderborn 1928, 1894, Coetus 2, S. 35, Diözesanarchiv Paderborn

⁵⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Gymnasium_Theodorianum#Bekannte_.E2.80.9ETheodorianer.E2.80.9C, abgerufen am 06.04.2014

1894 bis Herbst 1895 und wieder in Münster von Herbst 1895 bis Ostern 1897. Von Ostern 1897 bis Ostern 1998 studierte er in Freiburg i. d. Schweiz, und im SS 1898 wieder in Paderborn.⁵⁹

Sein Verbindungsleben

Im SS 1894 trat Franz Lüttecke im Alter von 22 Jahren der „katholischen, farbentragenden, nichtschlagenden V.K.D. St. Saxonia Münster“ (Studentenverbindung) bei. Diese Verbindung betrachtet das Jahr 1863 als ihr Gründungsjahr. Zunächst ein akademischer Gesangsverein, kam es über mehrere Stationen (Harmonia, Alsatia) zu einer Neugründung unter dem neuen Namen „Saxonia“. Der erste Konvent unter dieser Bezeichnung erfolgte am 22.11.1878.⁶⁰

Hermann-Josef Wurm, 23 Jahre „Philistersenior“ der Saxonia, Autor der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum (1928), schreibt unter dem...

„Wahlspruch: Deo et patriae.

Die Mehrzahl der Gründer waren Abiturienten des Gymnasiums zu Paderborn; in goldenen Lettern prangen an dessen Gebäude aus alter Zeit die Worte Deo et patriae. Kurz und bündig drücken sie aus, was eine katholische Verbindung und der ganze Cartellverband will: die Mitglieder heranzubilden helfen zu Dienern Gottes in jeder Lebenslage und in jedem Berufe, zu treuen Söhnen der hl. Katholischen Kirche und zu tüchtigen Bürgern des Vaterlandes. 'Was lag uns näher', heißt es im ersten Korrespondenzblatt-Bericht der jungen Verbindung, 'als Namen und Farben jenes Heldenvolkes für unsere junge Verbindung zu wählen, jenes echt deutschen Volksstammes, der unter Widukinds Führung sich mannhaft dem fränkischen Eroberer entgegenwarf, aber zugleich mit Widukind in Demut dem Christenglauben sich beugte!'“⁶¹

Weiter heißt es:

„Auch am Vaterlande hält Saxonia in treuer Liebe, weil sie eine katholische und deutsche Verbindung ist; und wo immer es sich um

⁵⁹ Daten aus der Bescheinigung über die bestandene Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, Königlich wissenschaftliche Prüfungskommission, Münster, 23.06.1907. Personalakte 6254, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster

⁶⁰ Zur Geschichte, Prinzipien etc. siehe http://de.wikipedia.org/wiki/V.K.D.St._Saxonia_M%C3%BCnster, abgerufen am 25.03.2014

⁶¹ Wurm, Hermann-Josef, Hoch Saxonia, Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum, Münster 1928, S. 47-48. http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann-Joseph_Wurm, abgerufen am 03.04.2014

Feiern der großen Tage des Vaterlandes und seines Herrscherhauses handelte, hat sie nie gefehlt.“⁶²

Seine Ausführungen schließt H.-Josef Wurm mit einem Appell:

„Stehe fest, Saxoniam, auf deinen Grundsätzen und hilf katholische deutsche Männer heranbilden, kernig und stark wie Westfalens Eichen! Sei auch in Zukunft, was du bisher gewesen: ein Hort des Glaubens, ein Schirm der Wissenschaft, eine Stätte der Freundschaft!“⁶³

Diesen Aufruf wiederholt er auf dem Festkonvent anlässlich des Stiftungsfestes vom 28. - 30. 05.1928 in Münster in seinem Festvortrag.⁶⁴

Im Verlauf des Festkonvents formuliert ein „Alter Herr“ die Erwartung:

*„daß die heutige Aktivitas in dem gleichen Geiste weiterarbeite wie die, die ihn in die Verbindung gepflanzt haben.“*⁶⁵

Sodann trat „Alter Herr“ Weihbischof Hillebrandt⁶⁶ ans Rednerpult. Jörgen Vogel nennt seine Rede *„gedankenreich und geistvoll“*, deshalb zitiert er ihre wohl wichtigste Passage im Wortlaut:

„Patriae! Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimerde! Heimat! Klingt nicht aus dem Namen Saxoniam ein Ruf zur Heimatliebe uns entgegen? Vaterland! Wie oft und ehrlich haben wir in vergangenen Zeiten der Saxoniam Vaterland und Heimat gefeiert! Ich habe einmal an einem Kaisersgeburtstagskommers der münsterschen Studentenschaft teilgenommen, den Saxoniam präsierte. Noch heute denke ich an die hohe Begeisterung, die den großen Saal durchbrauste, die auch uns Saxonen mitriß. Die Zeiten sind andere geworden, Personen, Institutionen, Symbole, die uns heilig waren, sind gefallen. Hat darum unser Vaterland aufgehört zu sein? Nicht Institutionen und Symbole machen das Vaterland aus, sondern die Stammesbrüder und Volksgenossen, die mit uns denselben Heimatboden bewohnen und dieselbe Sprache sprechen.

⁶² Ebenda, S. 51

⁶³ Ebenda, S. 73

⁶⁴ Vogel, Jörgen, Geschichte der VKDSt Saxoniam, 1863-1988, Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum, 1988, Lippstadt, S. 97

⁶⁵ Ebenda, S.100

⁶⁶ Johannes Hillebrandt, 1874-1931, geb. in Steinheim, lebte bis 1890 in Büren, Abitur am Theodorianum in Paderborn, 1898 dort 1926 zum Weihbischof von Paderborn geweiht, Ehrenbürger der Stadt Steinheim, Ehrendoktor der Uni Tübingen 1929, http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Hillebrandt, zuletzt abgerufen am 31.03.2014

Das ist unser lebendiges Vaterland. Ihm gehört unsere Kraft und unser Leben. Ihm galten die Opfer, die der Krieg gefordert hat, auch aus unseren Reihen. Wir haben heute morgen bei der Gedächtnisfeier ihrer gedacht in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Auch der heutigen Jugend Arbeit und Streben muß diesem Vaterland gelten. Diese Zielsetzung adelt auch das wissenschaftliche Arbeiten und Streben des Studierenden und erhebt es über das materiell betonte Brotstudium zum Dienste am Volk, stellt es unter die Devise Patriae.'“

Nur wenig später findet sich dann - fast beiläufig, eher als unbedeutender Nebensatz - die Feststellung:

„Das Leben bei Saxonia ging seinen gewohnten Gang weiter, nur wurde ein Abend in der Woche freigelassen zur Teilnahme an den Übungen der SA [Sturmabteilung].“⁶⁷

Im WS 1896/1897, als Franz Lüttecke jun. das Amt des „Seniors“ bekleidete, zählte Saxonia in Münster 22 Aktive (11 „Burschen“ und 11 „Füxe“), 14 inaktive Mitglieder lebten am Ort, 42 außerhalb, außerdem wurden 2 „Konkneipanten“ als Mitglieder geführt. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug 80, davon lebten 38 in Münster.⁶⁸

In tiefer Dankbarkeit gegenüber seiner Saxonia formuliert Franz Lüttecke jun. später folgendes Bekenntnis:

„Saxonia betraute mich im WS 1895 mit dem Amte des „Fuxmajors“ und im WS 1896 mit dem Amte des „Seniors“. Auf die Zeit meines freien Studententums blicke ich nicht zurück, ohne die Gefühle des Dankes gegen Saxonia zugleich mit der Versicherung ewiger Treue zu ihr auszusprechen. Was ich sooft mit heiliger Begeisterung als Bursch gerufen habe, soll in der Philisterbrust sein Echo finden. Vivat, crescat, floreat Saxonia.“⁶⁹

Saxonias Bundeslied

v. Ernst Commer

*Laßt in den Lüften uns're Fahnen wallen,
Das rot-weiß-grüne Banner lustig weh'n
Und freudig laßt Gesang und Lieder schallen:
Saxonia soll in Lust und Leid besteh'n!*

⁶⁷ Ebenda, S. 110

⁶⁸ Wurm, Hermann-Josef, Hoch Saxonia, Münster 1928, S. 90

⁶⁹ Lebenslauf des Franz Lüttecke jun., 2. Teil, Familienbuch Lüttecke

*Es leben uns're Farben,
Für die wir Freunde warben!
Und Treue schwört dem Bund mit Herz und Hand:
Ein jubelnd Hoch dem rot-weiß-grünen Band!*

*Es stirbt die Liebe nicht in deutschen Herzen,
Beschützt von Dornen ihre Röslein blüh'n;
Der deutsche Jüngling fürchtet keine Schmerzen,
Wenn in der Schlacht die roten Rosen glüh'n:
Daß Gott der Herr sich freue
An echter deutscher Treue!
Das rechte Burschenherz dient Gott allein,
Mit ihm will's treu dem Vaterlande sein.*

*Wie Schnee so weiß blinkt deutscher Männer Ehre,
Für's alte Recht schwillt stolz ihr freier Mut.
Wir schwören's dir, Saxoniam du hehre,
Wir nehmen dich in treue, gute Hut!
Der Wald von grünen Eichen
Ist uns're Hoffnung Zeichen:
So lang er grünet, soll Saxoniam blüh'n!
Saxonen auf: Es lebe Rot-weiß-grün!⁷⁰*

Innerhalb von drei Jahren avancierte Franz Josef Lüttecke jun. vom einfachen „Fux“ über den „Fuxmajor“ zum „Senior“ der Verbindung.

Völkisch durchwachsene Grundsätze und Ideale

Diesen Aufstieg könnte man auf den ersten Blick mit seinem Kommunikations-, Organisations- und Präsentationstalent begründen, basierend auf seiner Authentizität, seiner Prinzipientreue, seiner Überzeugungskraft und seinem Engagement für die völkisch durchwachsenen Grundsätze und Ideale seines Lebensbundes. Dieses Konglomerat bildet die idealen Karrierevoraussetzungen in einem hierarchischen System, das eine katholische, farbentragende, nichtschlagende Verbindung zweifellos früher war und (wahrscheinlich) bis heute noch ist („Funktionselite“). Sein Begabungspotenzial bescherte ihm zwangsläufig das entsprechende (elitäre) Selbstverständnis und verschaffte ihm die notwendige Akzeptanz seiner Verbindungsbrüder und seiner Familie.

Schon im ersten Jahr seiner Mitgliedschaft führte ihn sein Weg in eines der ersten Fotostudios am Platze (Gebr. Hagemann, Münster). Von der Kamera

⁷⁰ Wurm, Josef, Hoch Saxoniam! Festschrift, Saxoniam, 1928, a.a.O., S. 5

ließ er sich gern mit Mütze und Brustband abbilden, den identitätsstiftenden Zeichen seiner Verbindung. Das Tragen dieser äußeren Zeichen war ihm wichtig. Damit bekannte er seine lebenslange Zugehörigkeit zu einer konservativen „Werteelite“ und grenzte sich so ab von anderen Korporationen und nicht korporierten Studenten. Nur ein Jahr später wiederholte er diese für ihn wichtige Prozedur. Jetzt ließ er sich im Outfit des „Fuxmajors“ ablichten.



Franz Lüttecke jun. als „Fux“ der Saxonio Münster im Alter von 22 Jahren, 1894. Foto: Archiv Holin-Schefers

„Traditionelles katholisches Autoritätsverständnis“

Die oben gegebenen Textbeispiele machen deutlich, dass die im CV (Cartellverband) organisierten deutschen, katholischen, nichtschlagenden, farbentragenden Studentenverbindungen von ihren Anfängen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts auf einem völkischen Fundament ein „*traditionelles katholisches Autoritätsverständnis*“ entwickelt haben. In der

Kaiserzeit galt das Prinzip von der „engen Bindung zwischen Thron und Altar“. Man kann getrost davon ausgehen, dass Franz Lüttecke jun. diese zeitgemäßen Wertvorstellungen bis zum Ende des 1. Weltkrieges voll akzeptiert und internalisiert hat. Von Ansätzen eines politischen Demokratieverständnisses heutiger Prägung kann bei ihm, seinen Verbindungsbrüdern und den meisten seiner Studien- und späteren Berufskollegen bis zum Ende der Kaiserzeit wahrscheinlich keine Rede sein.⁷¹ Folgerichtig sind auch Kontakte zur Sozialdemokratie nicht nachzuweisen.

Saxonia ist nicht schlagend und nennt sich heute „politisch neutral“. Vom 17. - 20.05.2013 feierte sie in Münster ihr 150. Stiftungsfest. Bis heute versteht sich Saxonia als „Männerbund“. Immer noch - wie vor 150 Jahren - werden nur Männer als Mitglieder zugelassen. Die „Damen“ der Verbindungsbrüder sind wie bei allen CV-Verbindungen bei ihren Festen als „repräsentative Schmuckstücke“ gern gesehen: „Unsere lieben Damen sind zu allen Veranstaltungen besonders herzlich eingeladen.“ Für Damen offene Veranstaltungen sind im Semesterprogramm mit einer stilisierten roten Rose gekennzeichnet.⁷²

Zu einer Mitgliedschaft für Frauen hat es bis heute auch bei den katholischen, farbentragenden und nichtschlagenden Verbindungen und Burschenschaften nicht gereicht. Allenfalls werden die Damen als äußeres Zeichen der männlichen Wertschätzung mit einem kleinen Couleurbändchen in den jeweiligen verbindungseigenen Farben geschmückt. Sind solche symbolträchtigen Zeichen heute noch zeitgemäß? Die zugänglichen Unterlagen der Saxonia geben keine Auskunft darüber, ob sich Franz Lüttecke jun. als „Philister“ am weiteren Verbindungsleben beteiligt hat.⁷³

Die Priesterweihe empfing Franz Lüttecke jun. durch Bischof Hubert Theophil Simar in Paderborn am 18.08.1899.⁷⁴

⁷¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Cartellverband_der_katholischen_deutschen_Studentenverbindungen, abgerufen am 26.05.2014

⁷² Saxonia, Münster, Semesterprogramm 2014

⁷³ http://www.burschenschaftsgeschichte.de/pdf/loennecker_die-konfessionell-gebundenen-studentenverbindungen.pdf

<http://issuu.com/paper.riot/docs/verbindungskritik>, Autoritär, Elitär, Reaktionär, Reader zur Verbindungskritik, V.i.S.d.P. Gumbo Wuchtig, Redaktion M. Gehrlein, Hrsg., ASTA der Goethe-Uni, Frankfurt a.M., 1. Auflage, 12.2012, alle abgerufen am 03.04.2014
<http://burschenschafterpacktaus.wordpress.com/2014/02/17/faz-deutsche-burschenschaft-nicht-mehr-repräsentativ-fur-burschenschaft/>, abgerufen am 14.04.2014

Beiden Eltern war es nicht vergönnt, an der Priesterweihe ihres Sohnes teilzunehmen. Von 10 Geschwistern konnte lediglich Maria Franziska Wilhelmine diesen Festtag miterleben. Am 20.08.1899 feierte Franz Lüttecke unter „reger Beteiligung“ der Bevölkerung in seiner Heimatkirche St. Lambertus in Bremen seine Primiz.⁷⁵ Maria Franziska Wilhelmine verstarb am 15.11.1932 in Hagen, drei Jahre vor der Pensionierung ihres Bruders.



Maria Franziska Wilhelmine Holin, geb. Lüttecke (1867-1932), hier um 1910 in Hagen-Boelerheide, einzige länger überlebende Schwester von Franz Lüttecke jun. Foto: Archiv Holin/Schefers

7. Als Kaplan in Lütgendortmund, Hagen - Boele und Hamm

Seine erste Anstellung nach seiner Priesterweihe erhielt er als 2. Kaplan an der St. Maria-Magdalena-Pfarrei in Lütgendortmund, damals noch eine selbständige Stadt. Hier machte er vom 25.08.1899 bis zum 01.04.1903 seine ersten seelsorgerischen Erfahrungen in einer von der Kohleindustrie geprägten Pfarrgemeinde. Vor der Jahrhundertwende hatte durch die

⁷⁴ Abschrift des Zeugnisses vom 23.07.1907, s.o. Personalakte 6254, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen. Siehe auch „Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg“, Ausgabe Arnsberg und Werl, 18. August 1899, Nr. 189, 44. Jhg., dort Auflistung aller 16 Seminar-Alumnen, die am selben Tag in Paderborn geweiht wurden, Stadtarchiv Arnsberg

⁷⁵ Central-Volksblatt, Ausgabe Arnsberg und Werl, 23.08.1899, Nr. 193, 44. Jhg., Stadtarchiv Arnsberg

zunehmende Industrialisierung und Verbesserung der Infrastruktur ein allgemeiner Konjunkturaufschwung zwischen Rhein und Ruhr begonnen. Infolgedessen kam es auch in der Hellweg - Region zu einer starken Bevölkerungsverdichtung. *„Im Durchschnitt des gesamten Ruhrgebietes verdreifachte sich die Bevölkerungsdichte zwischen 1871 und 1900.“*⁷⁶

Infolge der Mechanisierung des Kohleabbaus, des Kohletransports (z.B. Ersatz der Pferdeförderung durch mechanische Transportsysteme) und einer Erweiterung und Optimierung der Infrastruktur (Straßen u. Wasserwege) erlebte der Steinkohlenbergbau und die Eisen- und Hüttenindustrie des Ruhrgebiets nach einigem Auf und Ab einen kräftigen Aufschwung.⁷⁷ Aus dieser Entwicklung resultierte u.a. ein starker Personalbedarf der Schachtanlagen. Eine erhebliche Zuwanderung an Arbeitskräften aus den Randgebieten des Ruhrgebietes und aus weiter entfernten Landesteilen zu den Industriestätten an der Ruhr war die Folge. So entstand ein erheblicher Bedarf an entsprechendem Wohnraum für die stark wachsenden Zechenbelegschaften.

Lütgendortmund lag im Einzugsbereich der damaligen Zechen Zollern II/IV (Bövinghausen, seit 1928 Stadtteil von Dortmund), Germania (Marten, seit 1928 Stadtteil von Dortmund), Neu-Iserlohn (zwischen Dortmund u. Bochum), Amalia (Bochum-Werne), Erin (Castrop-Rauxel). Im Zuge der wachsenden bergbaulichen Industrie kam es in Lütgendortmund zum Bau mehrerer größerer Zechensiedlungen, 1874 23 zweistöckige Doppelhäuser, 1889 30 Vier-Familien-Häuser, 1900 große dreistöckige Häuserblöcke und 1903 zwei weitere Siedlungen. Zwecks Eigenversorgung der Mietfamilien gehörten zu den meisten Wohnungen oft Ställe und Gärten.⁷⁸

Enge Verbindung zwischen Kirche und Staat

Die staatstragende Rolle der katholischen Kirche und ihrer Priester geht u.a. aus einigen Fundstellen hervor. Über den Einsatz eines Kaplans findet sich in einer Chronik der KAB (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung) aus einer Nachbargemeinde die Bemerkung:

„Der Herr Kaplan hält noch eine Ansprache betreffs der Geburtstagsfeier seiner Majestät des Kaisers. Er schildert in kurzen

⁷⁶ Pieper, Lorenz, Die Lage des Bergmanns im Ruhrgebiet, Stuttgart-Berlin, 1903, S. 198, zitiert nach Burghardt Uwe, Die Mechanisierung des Ruhrbergbaus, 1890-1930, Hrsg., Tenfelde Klaus, München 1995, S. 100

⁷⁷ Burghardt Uwe. Ebenda, S. 88 ff.

⁷⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Dortmund-L%C3%BCtgendortmund>, abgerufen am 25.03.2014

kernigen Worten, was der Kaiser für uns Katholiken geschafft hat und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser.“⁷⁹

In der Chronik von 1901 heißt es:

„Von nicht katholischen Vereinen will man sich absetzen. Einladungen zu den Festen dieser Vereine werden grundsätzlich nicht angenommen. Selbst eine 'Einladung des Knappenvereins Zollern zwecks Beratung über gegenseitige Unterstützung bei Massenunglücken' wird abgelehnt. Dagegen besucht man sehr wohl patriotische Bewegungen am Ort - den Kriegerverein, den Landwehrverein, den Junggesellenverein 'Kaiser und Reich'.“⁸⁰

Zum völkischen Mythos und zur Funktion der Religion im Kaiserreich als Beispiel eine Zeitungsnotiz:

„Der Kaiser [Wilhelm II.] hat nun auch in Karlsruhe einen Trinkspruch ausgebracht, in dem er von der Religion und Sitte sprach. Nachdem er auf die Einsicht der deutschen Fürsten und Stämme hingewiesen hatte, bemerkte er: 'Der sicherste Kitt für den Zusammenhalt unseres Vaterlandes, das ist das verständnißinnige Zusammenarbeiten unserer Fürsten und das Blut, das gemeinsam vergossen wurde auf dem Schlachtfelde. Möge denn das scheidende Jahrhundert unser junges Reich und Heer in derselben Verfassung finden, wie es dereinst der große Kaiser uns hinterließ, und uns stets bewußt sein, daß wir dafür zu sorgen haben, die Religion zu schützen, die dem Volke erhalten bleiben soll und für Sitte und Ordnung einzustehen.'“⁸¹

Von der Begeisterung der Bevölkerung über den Besuch des Kaisers, den Jubelorgien und vom 'kollektiven Glücksrausch' in Bückeberg, anlässlich der 'Kaisertage' zwischen 1889 -1914 (jeweils mehrtägig, darunter 2 Tage

⁷⁹ Siehe Chronik 1900 der KAB aus dem benachbarten (Dortmund-)Kirchlinde.

http://de.wikipedia.org/wiki/Katholische_Arbeitnehmer-Bewegung, abgerufen am 14.05.2014

<http://www.kab-kirchlinde.de/uber-uns/chronik-der-kab-st-josef-kirchlinde/1900-bis-1949/>, abgerufen am 31.03.2014

⁸⁰ Ebenda

⁸¹ Central Volksblatt, für den Regierungsbezirk Arnberg, Arnberg u. Werl, 12.09.1899, 44. Jahrgang, Nr. 210. Siehe auch Saito Masaki, Freie Universität Berlin, nationalreligiöse Konzepte im völkischen Kreis um 1900 im Wilhelminischen Kaiserreich.

http://www.jdzb.de/fileadmin/Redaktion/PDF/veroeffentlichungen/tagungsbaende/D57/1_1-p1184%20saito1.pdf, abgerufen am 01.04.2014

[http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_II._\(Deutsches_Reich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_II._(Deutsches_Reich)), abgerufen am 10.04.2014

kaiserliches Jagdvergnügen im Schaumburger Wald) berichtet die Schaumburger Zeitung.⁸²

Zu den dienstlichen Tätigkeiten eines Kaplans

Zur damaligen Zeit gehörten zu den Obliegenheiten eines 2. Kaplans einer Pfarrgemeinde in der Hauptsache die Durchführung von Taufen, Beerdigungen, Beichten, das Abhalten von Gottesdiensten, die Glaubensverkündigung, das Spenden von Sakramenten und die Erteilung von Religionsunterricht an den Volksschulen, außerdem die Betätigung im katholischen Vereinswesen der Pfarrei und die Pflege der Kontakte zu den vaterländischen Vereinen. Diese Tätigkeitsbereiche zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn bildeten sicher das ideale Trainingsfeld für den späteren Gymnasiallehrer. Mit der fortschreitenden Industrialisierung und dem starken Bevölkerungszuwachs änderten sich allmählich in der Folge in Arbeiter- und teilweise auch in Bürgerkreisen die politischen Einstellungen der stark völkisch und vaterländisch geprägten Kaiserzeit.⁸³

8. Konrektor an den Rektoratschulen Hagen - Boele und Hamm

Nach seiner ersten seelsorgerischen vierjährigen Gemeindegearbeit in Lütgendortmund bis Ostern 1903 ließ sich Franz Lüttecke jun. zur Kirchengemeinde St. Johannes Baptist nach Hagen-Boele versetzen. Die Kirchengemeinde unterhielt seit Ostern 1894 eine private vierklassige Rektoratschule, deren Konrektorstelle im Jahre 1904 nicht besetzt war. Im „Adreß-Buch für den Regierungsbezirk Arnsberg von 1904“ findet sich für diese Schule die Bezeichnung „Katholische Militär-Knabenschule“.⁸⁴ Die Schule zählte im Schuljahr 1903/1904 54 Schüler.⁸⁵

⁸² Gerstrup, Wilhelm, Der Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch. In: Schaumburger Zeitung, Bericht vom 03.07.2010 http://www.schaumburger-zeitung.de/portal/startseite_Der-K..., abgerufen am 26.09.2012

⁸³ <http://www.klett.de/web/uploads/1336986e44dd779fec732f2bfa6c71e8df8fe26b.pdf>, Die Industrialisierung verändert Alltagsleben und Politik, abgerufen am 07.04.2014

⁸⁴ Qualifikation der Lehrer an Rektoratschulen: BBF, IV. Seminarien, Bildung der Lehrer und deren persönliche Verhältnisse. In: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, 23. Bd., 1881, Heft 6/7, S. 386-387

http://bbf.dipf.de/kataloge/bibliothekskatalog/catalog.pl?db=catalog&t_allegro=x&f_PPN=BBF0856830
Klemann, Karl, Adreß-Buch für den Regierungsbezirk Arnsberg, vermehrte und verbesserte Auflage, Arnsberg 1904, S. 260, im Stadtarchiv Arnsberg. Lammert, Fritz u. Rehkopp Alfons, Die Gemeinde Boele, Hrsg. Hagener Heimatbund u.a., Hagen 1976, Rektoratschule Boele, S. 107

⁸⁵ Schreiben des Rektors August Lüken, Rektoratschule Hagen-Boele, vom 21.02.1905 an das Generalvikariat Paderborn, Acta Specialia Hagen-Boele, Nr. 9, II, Rektoratschule und 2. Kaplanei zu Boele, St. Johannes Baptist von 1899-1906, Erzbistumsarchiv Paderborn

Gleichzeitig war auch die 2. Kaplanstelle der Pfarrei vakant. Der damalige Boeler Gemeindepfarrer war Heinrich Münstermann, geboren in Oberense, in naher Nachbarschaft der Gemeinde Bremen, dem früheren Wohnort von Franz Lüttecke jun. Zwischen diesem und Heinrich Münstermann müssen enge Kontakte bestanden haben, denn dieser Pfarrer soll seinem Kaplan geraten haben, „*noch weiter zu studieren, um später Gymnasiallehrer zu werden.*“⁸⁶

Mit Schreiben des Erzbischöflichen Generalvikariats wird Franz Lüttecke jun. 1904 zunächst auf Widerruf in die Stelle des Konrektors an der Rektoratschule Boele eingewiesen. Knapp drei Wochen später teilt Franz Lüttecke jun. dem Generalvikariat mit, dass er auch die ihm übertragene Kaplaneistelle am 16. April angetreten hat.⁸⁷

August Lükens, der damalige Rektor der Schule berichtet dem Generalvikariat über Klassenfrequenzen, Probleme der Unterrichtsversorgung und der Schülerstruktur (nach Lebensalter) der Rektoratschule Boele. Er informiert im Detail über die Unterrichtsverteilung zwischen Pfarrer (4 Std.), Kaplan (15 - 18 Std.) und Rektor (28 - 30 Std.), außerdem über die konkrete Unterrichtssituation:

*„Seit Ostern 1904 unterrichtet der Unterzeichnete fast allein die drei Klassen Sexta, Quinta und Quarta mit zusammen 35 Schülern (im Sommer 38). Der Unterricht hat aber nicht den erwünschten Erfolg [...]. Der Unterzeichnete teilte daher dem Kuratorium der Schule mit in der sicheren Erwartung, dass Ostern 1905 die Schule aufhören würde zu bestehen.“*⁸⁸

Gleichzeitig bittet er in dem Schreiben mit ausführlicher Begründung darum, „*daß Herr Kaplan Lüttecke von seinen Verpflichtungen in der Seelsorge entbunden und für die Übernahme der Konrektorstelle zur Verfügung gestellt wird.*“⁸⁹ In einem Schreiben an das Generalvikariat Anfang März 1905 bittet Rektor Lükens „*um die Erlaubnis, sich um die*

⁸⁶ Persönliches Zeugnis von Karola Gielen, Hagen-Boele, Großnichte von Franz Lüttecke jun. an Jan Schefers. Heinrich Münstermann, * 19.05.1861 in Oberense als Sohn von Heinrich Münstermann und Josephina geb. Schulte. Er war von 1892-1908 Pfarrer in Hagen-Boele. Am 24.08.1908 wurde er zum Propst an der Propsteikirche in Werl ernannt. Er verstarb in Werl am 21.05.1934 und wurde auf dem Werler Waldfriedhof begraben.

Klaus Zacharias: Heinrich Münstermann. In: Westfälische Biographien, hrsg. Altertumsverein, Verein für Geschichte u. Heimatverein Paderborn, online Ausgabe. <http://www.westfaelische-biographien.de/biographien/person/615/>, abgerufen am 15.06.2014

⁸⁷ Schreiben des Generalvikariats vom 24.03.1904, an Kaplan Lüttecke, Lütgendortmund, Acta Specialia, a.a.O.

Schreiben des Franz Lüttecke jun., Boele, vom 18.04.1904 an Generalvikariat, Acta Specialia, ebenda

⁸⁸ Schreiben des August Lükens vom 21.02.1905 an das Generalvikariat Paderborn, Acta Specialia. Ebenda

⁸⁹ Ebenda

Rektorstelle in Hamm zu bewerben. “ Das Generalvikariat stimmt dem Antrag zu.⁹⁰ Franz Lüttecke jun. war bis zum 01.04.1906 Kaplan und Konrektor in Boele.

Durch die Inbetriebnahme der neuen Straßenbahn im Jahre 1902 zwischen dem Ortsteil Boele und der Innenstadt von Hagen verlor die „Boeler Stadtteil-Schule“ an Attraktivität durch die Konkurrenz der Höheren Schulen in Hagen-Mitte. Die Rektoratschule Boele wurde daher bald geschlossen.

Rektoratschule Hamm

In Hamm betrieb die dortige Pfarrgemeinde St. Agnes seit dem 07.10.1867 eine private katholische Rektoratschule, an der zwei geistliche und zwei weltliche Lehrer nach den gymnasialen Lehrplänen unterrichteten. Die Zielsetzung dieser „Höheren Bürgerschule“ entsprach wie in Werl und Hagen-Boele dem Konzept der zahlreichen anderen Rektoratschulen. Diese Schulform sollte sowohl als „Schülerlieferant“ für die bestehenden Gymnasien dienen als auch den Söhnen der Bürgerschaft einen mittleren Bildungsabschluss für den Einstieg in kaufmännische und industrielle Tätigkeiten ermöglichen.⁹¹

Von Philipp Hille wird August Lüken, der ehemalige Boeler Rektor, in der Auflistung der Direktoren der Hammer Schule für die Zeit von 1905 - 1911 als ihr Leiter aufgeführt. In der Liste der Konrektoren findet sich ebenda der Hinweis „*Franz Lüttecke (jetzt Oberlehrer am Gymnasium in Rietberg).*“ Auf einem Personalbogen steht der Eintrag „*Vom 1.4.06 bis 01.04.08 Kaplan in Hamm, zugleich Konrektor an der dortigen privaten Rektoratschule und Religionslehrer am staatlichen Gymnasium.*“⁹²

⁹⁰ Schreiben 06.03.1905 an Generalvikariat. Ebenda. Schreiben 10.03. 1905 an Rektor Lüken. Ebenda

⁹¹ Corzilius Dieter, Geschichte des Märkischen Gymnasiums in Hamm, 1867-1951. Ein Beitrag zur Schulgeschichte der Stadt Hamm mit einem Ausblick bis in die Gegenwart, Examensarbeit 1. Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen, PH Münster 1977, Maschinenschrift, S.19 ff., Standort der sehr lesenswerten Arbeit ist die Zentralbibliothek der Stadt Hamm.

Siehe auch Katholische Rektoratschule 1867, in: Festschrift des Märkischen Gymnasiums zum 125 jährigen Schuljubiläum, Hrsg. Menne, Erwin, Hamm 1992, insgesamt 302 S., davon 38 S. Rektoratschule

⁹² Philipp Hille, Erinnerungsblätter zum 400jähr. Jubiläum der St. Agnes-Kirche in Hamm, 1512-1912, Hamm 1912, S. 57. Personalakte 6254, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster. In den Schulnachrichten des „Königlichen Gymnasiums zu Hamm (Westfalen)“, Schuljahr von Ostern 1908 - Ostern 1909, Lehrerkollegium, wird Konrektor Franz Lüttecke als „erster katholischer Religionslehrer“ aufgeführt. <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ulbdsp/periodical/structure/7660216>, <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ulbdsp/periodical/titleinfo/7659605>

1906 beträgt die Anzahl der Schüler der Rektoratschule Hamm 64, bis 1910 ist sie auf 132 gestiegen.⁹³ Im Februar 1906 wird August Lüken in einem Revisionsbericht des zuständigen Kreisschulinspektors Dr. Schmitz als Rektor dieser Schule genannt.

In seinem Prüfbericht stellt der Revisor u.a. fest:

„In der Quarta unterrichtet in den Hauptfächern der Rektor Lüken. Er ist mit befriedigendem Lehrgeschick ausgestattet, schulgerechte Methode vermißt man jedoch hier und da auch bei ihm; er versieht aber sein Amt mit fleißiger Berufstreue [...]. Befremdend war, daß 9 Knaben auf einer Seite des Zimmers als aufgegeben allein saßen und ganz selten zu einer Antwort veranlaßt wurden. Sie werden notwendig in abstumpfende Passivität und gefährliche Grübeleien versinken“
„In den jämmerlichen Räumen muß überdies das frischeste Lehrerherz allmählich zur Verknöcherung und Dürre vertrocknen.“⁹⁴

Durch den Kreisschulinspektor findet 1907 eine weitere Revision statt. In dem Bericht heißt es:

„In Latein und Deutsch unterrichtet der Konrektor Lüttecke. Er gibt sich mit Fleiß seinem Amt hin, sein Unterricht aber bleibt ohne frische Anregung, und seine Schultätigkeit wickelt sich zum Schaden einer freudigen Schülerarbeit mit etwas monotoner Einförmigkeit ab. A. Sexta: Im Lateinischen waren den Schülern die Genus-, Deklinations- u. Konjugationsregeln mit befriedigender Sicherheit zum Verständnis gebracht. [...] Das Gedicht „Der alte Landmann an seinem Hofe“ wurde mit leierigem Ausdruck deklamiert. Die wiederholende Besprechung des Inhalts ließ eine fleißig vorbereitete und mit Geschick eingeführte Einweisung erkennen.“⁹⁵

Im Adressbuch der Stadt Hamm von 1908 ist Franz Lüttecke jun. als *Konrektor, wohnhaft in der Brüderstraße 11*, verzeichnet.⁹⁶

Im November 1907 stellt er den Antrag um Zulassung zur Teilnahme am Königlichen pädagogischen Seminar in Münster zum Oktobertermin 1908.

„Ich bin zur Zeit als Konrektor an der Rektoratschule in Hamm beschäftigt und bitte des weiteren, mir erlauben zu wollen, daß ich

⁹³ Corzilius, a.a.O., S. 42

⁹⁴ Zitate, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster, Reg. Arnsberg, Nr. I 249, Bericht v. 23.2.1906. Zitiert nach Corzilius, Ebenda, S. 43

⁹⁵ Zitiert nach Corzilius, Ebenda, S. 44

⁹⁶ Info Dr. Markus Meinold vom 13.11.2012, Stadtarchiv Hamm

während des Seminarjahrs in dieser Stellung verbleibe, um an den Seminariübungen teilzunehmen.“⁹⁷

Auf Anfrage des Königlichen Schulkollegiums nimmt die Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, Arnberg, wie folgt Stellung:

„Der Kaplan Lüttecke, Lehrer an der privaten katholischen Rektoratschule in Hamm, hat sich nach dem Bericht des Kreisschulinspektors seiner Aufgabe mit regem Eifer und befriedigendem Erfolg hingegeben. Seine außerdienstliche Führung ist einwandfrei. Seiner Zulassung zur Ableistung des pädagogischen Seminarjahres unter Beibehaltung seiner Tätigkeit in Hamm stehen unsererseits keine Bedenken entgegen.“⁹⁸

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Berlin, stimmt im Januar 1908 dem Antrag von Franz Joseph Lüttecke zu:

„[...] will ich gestatten, daß der katholische Geistliche, Kandidat des höheren Schulamts Kaplan Franz Lüttecke von Ostern dieses Jahres ab unter Beibehaltung seiner Stellung in Hamm an den Übungen eines pädagogischen Seminars der dortigen Provinz als Gast teilnimmt.“⁹⁹

Franz Lüttecke jun. beendet das Seminarjahr in Münster erfolgreich. Die Königlich Wissenschaftliche Prüfungskommission stellt in ihrem Bescheid fest:

„Auf die Meldung vom 16. Februar 1907 wurde er zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen nach Maßgabe des § 39 der Prüfungsordnung zugelassen. Der mündlichen Prüfung unterzog er sich am 22. und 23. Juli 1907. Herr Lüttecke hat die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden, und zwar ist ihm nach dem gesamten Ergebnis der schriftlichen und mündlichen Prüfung das Zeugnis genügend bestanden zuerkannt worden, er besitzt die Lehrbefähigung in der Religion und im Hebräischen für die erste im Lateinischen für die zweite Stufe.“¹⁰⁰

⁹⁷ Schreiben vom 19.11.1907 an das Königliche Schulkollegium Münster, Personalakte 6254, a.a.O.

⁹⁸ Schreiben v. 23.12.1907 an das Königliche Provinzialschulkollegium, I 8103, J.-Nr. B III 7867, Personalakte 6254. Ebenda

⁹⁹ Schreiben an das Königliche Provinzialschulkollegium, Münster vom 20.01.1908, U II. Nr. 126, Personalakte 6254. Ebenda

¹⁰⁰ Abschrift Prüfungszeugnis vom 23.06.1907, Personalakte 6254. Ebenda

Der Königliche Kreisarzt des Kreises Hamm erklärt in seinem Gutachten u.a. „*Herr Conrektor Lüttecke ist kräftig und gesund und zur Anstellung als Oberlehrer seiner Constitution nach geeignet.*“ Bei Corzilius findet sich die Bemerkung, dass Konrektor Lüttecke nach Ableistung seines philosophischen Seminarjahres als Oberlehrer an das Progymnasium Rietberg berufen wurde.¹⁰¹

Statusprobleme zwischen Rektoratschulen und Gymnasien

Bemerkenswert ist die Zielstrebigkeit, mit der er die Befähigung für den unterrichtlichen Einsatz an den „höheren Lehranstalten“ (voll ausgebaute Gymnasien) verfolgte. Einer der Gründe mag darin gelegen haben, dass die Lehrer an den Rektorat- und höheren Knabenschulen, den sogenannten „unvollständigen höheren Schulen“, darunter litten, dass die Eingruppierung ihrer Schulabgänger in die aufnehmenden Schulen allein durch Aufnahmeprüfungen der aufnehmenden „höheren Lehranstalten“ erfolgte.

Die Königliche Regierung Arnsberg ordnet mit Datum vom 10.03.1900 die besondere Überwachung der Rektorat- und höheren Knabenschulen an, weil nach den Erfahrungen des Provinzial-Schulkollegiums

„... die Zahl solcher unvollständigen höheren Schulen, deren abgehende Schüler, wenn nicht sämtlich, dann doch in der Mehrzahl nicht ausreichend gründlich oder einseitig und nur in gewissen Fächern genügend vorgebildet sind [...]. Nach den bei den Aufnahme-Prüfungen gemachten Feststellungen finden gewisse Hauptfächer: Latein, Griechisch, Mathematik eine einseitig bevorzugte Pflege, während andere Unterrichtsgegenstände: Geschichte, Erkunde, Naturkunde, zeichnen und die Kenntnis deutscher Gedichte die erforderliche Berücksichtigung und Behandlung nicht gefunden haben.“¹⁰²

Die Königliche Regierung Arnsberg informiert die Herren Kreisschulinspektoren des Bezirks, dass das Provinzial-Schulkollegium die Leiter der höheren Lehranstalten angewiesen hat, Maßnahmen zu ergreifen, damit...

„... künftig nur solche Schüler Aufnahme finden, die dem Wissensstandpunkt der Klasse, in welche die Aufnahme begehrt wird, voll entsprechen und, unter der Voraussetzung regelmäßigen Fleißes,

¹⁰¹ Gutachten vom 07.05.1908, Personalakte 6254. Ebenda
Concilium, a.a.O., S. 49

¹⁰² Überwachung der Rektorat- und höheren Knabenschulen. K. R. Abt. II. B.II. 777, Arnsberg, 10.03.1900. In: Sachse, Arnold, Verordnungen, 4. Aufl. 1909, a.a.O., S. 135-136. (s.o.)

die Möglichkeit einer erfolgreichen Teilnahme an sämtlichen Gegenständen des lernplanmäßigen Unterrichts erhoffen lassen.“ Die Königliche Regierung ordnet eine „besondere Überwachung“ der Rektoratschulen durch die Kreisschulinspektoren an, um die genannten Übelstände zu beseitigen und den „mangelhaften Unterrichtserfolgen“ vorzubeugen.¹⁰³

Durch Erlass setzt die Königliche Regierung Arnberg Anfang Dezember 1909 noch einmal nach und macht darauf aufmerksam:

*„daß sich die Prüfungen von Rektoratsschülern behufs Aufnahme in eine berechnigte höhere Lehranstalt nicht auf einige Hauptfächer, etwa die alten Sprachen und Mathematik, beschränken dürfen, sondern auch die übrigen lernplanmäßigen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen haben.“*¹⁰⁴

Zwischen den Lehrern an den Rektoratschulen und Leitern von Gymnasien hat es „*Mißhelligkeiten*“ gegeben, weil die letzteren neben den amtlichen Kreisschulinspektoren befugt waren, die Rektoratschulen vor Ort zu überprüfen, ob dort auch nach den amtlichen gymnasialen Lehrplänen unterrichtet wird. Heute würde man in einer derartigen Situation von sich behindernden „kontraproduktiven Entscheidungsebenen“ und „prozessstörenden Statusproblemen“ der genannten Lehrergruppen sprechen.¹⁰⁵

Ab 1909 fanden die Aufnahmeprüfungen für den Übergang von der Rektoratschule auf das Gymnasium nicht mehr durch den Gymnasialdirektor zum Schuljahresanfang in den Räumen des Gymnasiums, sondern durch ihren Leiter am Ende des Schuljahres durch eine Prüfung in der Rektoratschule statt. Um den entsprechenden Lernstand für das aufnehmende Gymnasium zu sichern, wurden dem Gymnasialdirektor bestimmte Aufsichtsbefugnisse über die Rektoratschule übertragen. So machte er im Laufe des Jahres mehrfach Unterrichtsbesuche in der Rektoratschule und beriet ihren Leiter in „schultechnischer Hinsicht.“¹⁰⁶

¹⁰³ Ebenda, S. 136

¹⁰⁴ Prüfungen von Rektoratsschülern behufs Aufnahme in eine berechnigte höhere Lehranstalt. K.R. Abt. II.II4. 6492II Arnberg, 02.12.1909. Sachse. Verordnungen. a.a.O., S. 136

¹⁰⁵ Siehe Corzilius, a.a.O., S. 31-32

¹⁰⁶ Siehe Conzilius, a.a.O., S. 48

Franz Lüttecke jun. hat als Schüler die speziellen Schul- und Statusprobleme der Rektoratschule an der Schule in Werl erfahren. Dazu kamen seine Erfahrungen mit dieser Schulform als Konrektor an den Rektoratschulen Hagen-Boele (01.04.1904 - 01.04.1906) und Hamm (01.04.1906 - 01.04.1909). Die Gründe für seinen Antrag auf Versetzung an das Progymnasium in Rietberg sind nicht bekannt.¹⁰⁷

Auch der Schulleiter des Rietberger Progymnasiums („Nepomucenum“) führte ab 1910/1911 als Gymnasialdirektor die „*schultechnische Aufsicht*“ über die Rektoratschulen in Oelde und Wiedenbrück.

„Er hatte unter anderem den Lehrplan, die Unterrichtsverteilung und den Stundenplan zu überwachen und an das Provinzialschulkollegium in Münster weiterzuleiten. [...] Es war seine Pflicht, zwei- bis dreimal jährlich die Rektoratschulen zu besuchen.“

Mehrfach führte er in den einzelnen Klassen Unterrichtsbesuche durch. Für die Lehrer und ihren Rektor folgte dann die methodische und pädagogische Nachbereitung durch den Gymnasialdirektor.¹⁰⁸

9. Als Oberlehrer am Nepomucenum in Rietberg

Das Nepomucenum Rietberg gehört zu den bekannten Gymnasien Westfalens. Im Jahre 1743 als Progymnasium gegründet, entwickelte es sich gegen erhebliche Widerstände über einen Zeitraum von 229 Jahren zu einem Vollgymnasium mit voll ausgebauter Oberstufe. Über die wechselvolle Schulgeschichte des Nepomucenums wird in den Veröffentlichungen von Alfred Ecker und Alwin Hanschmidt ausführlich berichtet.¹⁰⁹

Am 05.11.1908 erhielt das Rietberger Progymnasium seinen neuen Leiter, Dr. Josef van Royen, einen Weltgeistlichen. Bereits vor seiner Einführung war in der Rietberger Bürgerschaft der Ausbau des Gymnasiums zu einer „Vollanstalt“ diskutiert worden. Fünf Wochen nach seinem Dienstantritt

¹⁰⁷ Bis 1920/21 hatte sich die katholische Rektoratschule Hamm „mit 261 Schülern in 6 Klassen zur größten Rektoratschule von ganz Rheinland und Westfalen entwickelt.“ Ab April 1922 ging die Trägerschaft der privaten Rektoratschule von der kath. St. Agnes-Kirchengemeinde auf die Stadt Hamm über. Die neue Schule wurde als „städtisches paritätisches Realgymnasium in der Entwicklung“ weitergeführt. Zitiert nach Corzilius, Ebenda, S. 57 ff.

¹⁰⁸ Alwin Hanschmidt, Hrsg., im Auftrag des Gymnasiums Nepomucenum Rietberg, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg 1743-1993, Rietberg, 1993, S. 151

¹⁰⁹ Alwin Hanschmidt, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg, 1993, Ebenda. Alfred Ecker, Das Gymnasium Nepomucenum in Rietberg. Ein Beitrag zur kulturellen und politischen Geschichte des Rietberger Landes, Hrsg. Stadt Rietberg, Rietberg 1975

legte dieser eine Denkschrift vor, in der er die Umwandlung in ein Vollgymnasium begründete. Stadtvertretung und das Kuratorium propagierten und stützten diese Initiative.

U.a. führte er aus: *„daß junge tüchtige Lehrkräfte sich nur mit Widerstreben in den Lehrkörper eines Progymnasiums einreihen. Mit allen Mitteln erstreben sie eine baldige Versetzung an eine Vollanstalt.“*¹¹⁰

Anfang April 1910 berichtete die Tagespresse umfangreich über eine Bürgerversammlung im Rietberger Gesellenhaus, in der heftig über das Vorhaben diskutiert wurde. An dieser Auseinandersetzung beteiligten sich auch Oberlehrer des Gymnasiums. Es wurden finanzielle Gründe gegen den Ausbau vorgebracht. Gleichwohl wurde bei nur einer Gegenstimme eine Resolution für den Ausbau zum Vollgymnasium verabschiedet.¹¹¹

Im März/April 1910 wurde für die Realisierung dieses Vorhabens eine Zeichnungsliste ausgelegt, um mit den Spenden seine Durchführung zu unterstützen. In dieser Liste finden sich die Namen mehrerer Oberlehrer des Nepomucenums mit einem jeweiligen Betrag von 150 Mark. Eine Zuwendung in dieser Höhe gab auch Franz Lüttecke jun.¹¹²

Anfang März 1912 schickten Stadt und Amt eine Petition an das Abgeordnetenhaus in Berlin *„Ausbau des Progymnasiums in Rietberg zu einer Vollanstalt.“* Alle Initiativen wurden abgelehnt.

Die jahrelangen Auseinandersetzungen und Querelen um den Ausbau der Schule belasteten sicher das Schulklima, das Verhältnis des Kollegiums zum Kuratorium und zu einzelnen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung. Franz Lüttecke jun. hat diesen Kampf 10 Jahre hautnah miterlebt. Erst 1968 wurde die erste Abiturientia des Nepomucenums verabschiedet.¹¹³

Seine Anstellung

Der Vorsitzende des Progymnasial-Kuratoriums König teilt dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium Münster Mitte Januar 1909 mit:

¹¹⁰ Alwin Hanschmidt, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg, 1993, a.a.O., S.148

¹¹¹ Wiedenbrücker Zeitung, Beckumer Volkszeitung, Die Glocke, Bielefelder Volkszeitung, Ausg. 06.04.1910, Nr. 77

¹¹² Info M. Jolk, Stadtarchiv Werl, v. 26.05.2014, Kaufkraft v. ca. 1620 Euro, Jahr 2013, a.a.O.

¹¹³ Alwin Hanschmidt, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg, 1993, a.a.O., S. 148-150
Alfred Ecker, Das Gymnasium Nepomucenum in Rietberg. 1975, a.a.O., S. 36-44

„Behufs Wiederbesetzung der zum 1. April d. Js. frei werdenden Stelle eines geistlichen Oberlehrers dahier, schlagen wir [...] nunmehr bestimmt den Kandidaten des höheren Schulamts Lüttecke aus Hamm i.W. zunächst auf ein Jahre zur Ableistung des Probejahres vor.“

Die „Fähigkeit zur Anstellung an höheren Schulen“ war ihm zum 01.04.1909 zuerkannt worden.¹¹⁴

Der Direktor des Progymnasiums Joseph van Royen wendet sich Anfang April 1909 an das Königliche Schulkollegium in Münster:

„Der Probekandidat Lüttecke ist dem hiesigen Progymnasium überwiesen, damit er aushilfsweise den Unterricht übernehmen, den bisher Herr Oberlehrer Langenberg erteilte. Herr Oberlehrer Langenberg waren über 24 Unterrichtsstunden übertragen. Da alle übrigen Herren mit der höheren Pflichtstundenzahl belastet sind, bitte ich das Königliche Provinzial Schulkollegium gehorsamst mir zu gestatten, Herrn Lüttecke auf 24 Stunden zu übertragen. Ferner bitte ich um die Erlaubnis, mit Rücksicht auf den hiesigen Unterrichtsbedarf, Unterricht auf Obertertia betreuen zu dürfen, wie es im bereits genehmigten Unterrichtsverteilungsplan vorgesehen ist.“¹¹⁵

Gute Beurteilung

In einer Beurteilung äußert sich der Schulleiter gegenüber der Aufsichtsbehörde wie folgt:

„Der unter dem 26.3.09. – I 1855 – dem hiesigen Progymnasium zur Ableistung seines Probejahrs überwiesen ist, wurde mit Genehmigung des Königlichen Provinzial Schulkollegiums vom 6.4.09. – I 2173 – der lateinische Unterricht auf OIII und VI, der deutsche auf OIII und der Religionsunterricht auf UII-VI übertragen. Entsprechend dem Berichte über seine Tätigkeit im Seminarjahr hat er sich hier bekanntlich durchaus bewährt. Er bereitet sich auf seine Unterrichtsstunden gewissenhaft vor, weiß die allgemeine Aufmerksamkeit der Schüler zu wecken und zu halten und unterrichtet gründlich und mit recht befriedigendem Erfolg.“

¹¹⁴ Schreiben vom 15. Januar 1909, Progymnasium, Tagebuch Nr. 1/09. Personalakte 6254, I 285, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster. Siehe Zeugnis der Anstellungsfähigkeit für den Kandidaten des höheren Lehramtes Herrn Lüttecke, Königliches Provinzial-Schulkollegium, Münster, 06.08.1909. Personalakte 6254. Ebenda

¹¹⁵ Schreiben vom 04.04.1909 an das Königliche Provinzial-Schulkollegium in Münster, Personalakte 6254. Ebenda.

Sein Ton beim Unterricht und sein offensichtliches Bemühen, den Schülern das Verständnis für das dargebotene zu erschließen und sie im Wissen und Können zu fördern hat ihm die Liebe seiner Schüler erworben. Sein vorbildliches Verhalten im Unterricht und außerhalb der Schule übt auch erzieherisch einen günstigen Einfluß auf die Schüler aus. ¹¹⁶

Seine weitere Berufslaufbahn - endlich Oberlehrer

Das Curatorium des Progymnasiums informiert das Königliche Provinzial-Schulkollegium darüber, dass der seit Beginn des Sommer-Schulhalbjahres überwiesene Probekandidat Lüttecke einstimmig zum Oberlehrer gewählt worden ist unter Zurückdatierung seiner Gehaltsbezugsberechtigung auf den 01.04. des Jahres.

„Wir bitten, die Abstandsnahme von der Ableistung des vollen Probejahres bei dem Herrn Minister zu befürworten und die getroffene Wahl des genannten zum Oberlehrer mit Festsetzung seines Dienstalters auf den 1. April d.J. bestätigen zu wollen. ¹¹⁷

Am 17. Juli 1908 erhielt er die Befähigung „pro facultate docendi“ ¹¹⁸.

Das Königliche Provinzialschulkollegium teilt dem Kuratorium des Progymnasiums mit:

„Die Wahl des Kandidaten des höheren Lehramts Franz Lüttecke zum Oberlehrer an dem stiftischen Progymnasium in Rietberg wird bestätigt und seine Anstellung vom 1.4. des Jahres ab genehmigt. ¹¹⁹

Das Curatorium des Progymnasiums formuliert in seiner Bestallung zum Oberlehrer seine Erwartungen:

„Der Kandidat des höheren Lehramtes Franz Lüttecke dahier wird zum Oberlehrer an dem hiesigen stiftischen Progymnasium vom 1.

¹¹⁶ Direktion des Progymnasiums, Tagebuch Nr.127, An das Königliche Provinzial Schulkollegium Münster, Personalakte 6254, a.a.O.

¹¹⁷ Schreiben vom 5. Juli 1909, I 4478, Personalakte 6254, a.a.O.
Volker Müller-Benedict u.a., Laufbahnregelungen und Titel. In: Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Bd. VI, Akademische Karrieren in Preußen und Deutschland, 1850-1940, Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, Göttingen, S. 191-192
http://www.v-r.de/de/title-0-0/akademische_karrieren_in_preussen_und_deutschland_1850_1940-1001769/, abgerufen am 13.06.2014

¹¹⁸ Nepomucenum, Schulprogramm, Jahresbericht 1909, S. 15, S 59-34, Stadtarchiv Rietberg.
Lehrer. In: Meyers Großes Konversations-Lexikon, a.a.O., S. 341. Examen pro facultate docendi, Oberlehrer.
<http://de.academic.ru/dic.nsf/meyers/81323/Lehrer>, abgerufen am 15.06.2014

¹¹⁹ Schreiben vom 06. 08. 1909, Acta spec. Unterrichtswesen, E 127, Stadtarchiv Rietberg

*April d .Js. ab in der Erwartung von uns ernannt, dass Seiner Majestät dem König er untertänig, treu und gehorsam sein, die Pflichten seines Amtes den bestehenden und noch zu erlassenen Vorschriften gemäss mit gewissenhaftem Eifer und Fleiß erfüllen, den Anordnungen der vorgestellten Behörden willig Folge leisten, der Jugend überall mit gutem Beispiele vorgehen und überhaupt, soviel an ihm liegt, durch Wort und Tat dazu beitragen werde, dass ein den Gesetzen und Zwecken des Staates entsprechender Geist die Schüler beseele.*¹²⁰

Am 15.09.1909 legt der zum Oberlehrer Ernannte vor seinem Schulleiter den vorgeschriebenen Diensteid ab. Die vorgegebene Eidesformel schließt mit der für geistliche Oberlehrer üblichen Formulierung:
„So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium“.¹²¹

Im Schuljahr 1909 bestand das Lehrerkollegium aus sieben Lehrern, zuzüglich zwei Religionslehrern mit je zwei Stunden Religion. Der Schülerbestand betrug am 01.02.1910 125 Schüler und am 01. 02.1915 139 Schüler. In seinem ersten Rietberger Schuljahr (1909/1910) war Franz Lüttecke jun. Ordinarius der Obertertia bei 2 Std. Religion, 8 Std. Latein und 2 Std. Deutsch. In der Sexta gab er 8 Std. Latein, außerdem 2 Std. Religion in der Untersekunda und je 1 Std. Religion in den zusammengelegten Klassen Untertertia/Quarta und Quinta/Sexta. Im Schuljahr 1914 war er Ordinarius der Untertertia. In dieser Klasse unterrichtete er u.a. 7 Std. Latein, und in der Untertertia 6 Std. Griechisch, zudem 9 Std. Religion in unterschiedlichen Klassen bei einem Gesamtdeputat von 22 Stunden.¹²²

Die vaterländischen Feste

Die „vaterländischen Feste“ wurden alljährlich gern vom Nepomucenum konzipiert und organisiert, weil sie für das Progymnasium die ideale Plattform bildeten, um sich vor der Schulgemeinde und der breiten Öffentlichkeit politisch, vaterländisch und damit staatstragend in Szene zu setzen. Diese Feste, gern auch „vaterländische Erinnerungstage“ genannt, wie an die Schlacht von Sedan (Kapitulation der französischen Truppen, Beendigung des Deutsch-Französischen Kriegs), Völkerschlacht bei

¹²⁰ Bestallung vom August 1909, ohne Tag, Rietberg, E 127, Stadtarchiv Rietberg. Ebenda

¹²¹ Laut Abschrift der Vereidigung, Direktor Progymnasium, Nr. 157, an Königliches Provinzialschulkollegium, vom 15.09.1909, I 6072, Personalakte 6254, a.a.O.

¹²² Nepomucenum Schuljahresbericht 1909, S. 4, S. 14 u. Schuljahresbericht 1914, S. 4 u. S. 14

Leipzig, Kaisergeburtstag und der 100-jährige Geburtstag der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen Augusta v. Sachsen-Weimar-Eisenach (der Ehefrau von Kaiser Wilhelm I., geb. am 30. September 1811), spielten im Schul- und auch im öffentlichen Leben der Stadt Rietberg eine besondere Rolle.

Franz Lüttecke jun. hält Festrede am Geburtstag des Kaisers

„*Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs*“ wurde wie jedes Jahr in Rietberg auch am 27.01.1910 „*durch einen Festgottesdienst in der Pfarrkirche und einen Festakt auf der Aula [...] gefeiert.*“ Zahlreiche Gäste waren der Einladung des Nepomucenums gefolgt, u.a. das Kuratorium, der K. Königliche Landrat, Vertreter der Stadt usw. Mehrere vaterländische Gedichte wurden von Schülern vorgetragen, der Schülerchor hatte drei Auftritte mit staatstragenden Gesängen.

In diesem Jahr hielt der junge Oberlehrer Franz Lüttecke jun. die Festrede, eine besondere Ehre für den Newcomer im Lehrerkollegium. Er sprach „*Über die Erziehung zum Charakter in Schule und Elternhaus, besonders am Gymnasium.*“ Er zelebrierte auch das „*Kaiserhoch*“, in das alle Jahre wieder „*die Versammelten begeistert einstimmten.*“ Zum Abschluss ertönte dann die Hymne „*Heil Dir im Siegerkranz*“. ¹²³

Leider konnte der Wortlaut der Festrede nicht aufgefunden werden. Wir können jedoch davon ausgehen, dass der Festredner die „*Vorzüge der humanistischen Bildung*“ und damit den besonderen und unverzichtbaren „*Erziehungsauftrag des humanistischen Gymnasiums*“ in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte sowie die Heranbildung einer führungs- und entscheidungsfreudigen „*Elite*“ durch das Elternhaus und das Gymnasium. ¹²⁴

Auf dem Dienstweg schickt Franz Lüttecke ein knappes Jahr später ein Schreiben an den zuständigen Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal - Angelegenheiten, Berlin, mit dem Antrag um Anrechnung seiner im Kirchendienst verbrachten Jahre als Lehrer auf das Lehrerbesoldungsdienstalter. Der Minister stimmt dem Antrag am 10. November d. Js. I 5847 zu:

¹²³ Nepomucenum Schuljahresbericht 1909, S. 12, und Schuljahresbericht 1912, S. 16
Siehe auch Alwin Hanschmidt, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg, 1993, a.a.O., S. 134-135, und Alfred Ecker, Das Gymnasium Nepomucenum in Rietberg. 1975, a.a.O., S. 45-47
Heil dir im Siegerkranz, 1795 bis 1871 preußische Volkshymne. Nach 1871 Kaiserhymne.
http://de.wikipedia.org/wiki/Heil_dir_im_Siegerkranz, abgerufen 16.05.2014

¹²⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Humanistisches_Gymnasium, abgerufen am 30.05.2014

„Im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister ermächte ich den Oberlehrer Lüttecke am dortigen Progymnasium 5 Jahre der Kaplandienstzeit auf das Lehrerbessoldungsdienstalter anzurechnen und daher dementsprechend auf den 1. April 1904 festzusetzen,“ (s.O.).¹²⁵

Verleihung des Prädikats „Professor“ und des „Rangs der Räte vierter Klasse“

In seiner Personalakte finden sich zwei Aktenvermerke:

„Dem Oberlehrer Franz Lüttecke an dem Progymnasium zu Rietberg ist durch Ministerial-Erlaß vom 11.12.13 U II Nr. 3088 I das Prädikat „Professor“ verliehen worden (vgl. Nr. II 223/3).¹²⁶ Dem vorgenannten Professor ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 29.12.13 der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden (vgl. J.Nr, II 327).“¹²⁷

Über diese beiden personellen Vorgänge wurde die Öffentlichkeit von der Schule in Kenntnis gesetzt.¹²⁸

In diesem Jahresbericht werden die Schüler und ihre Eltern u.a. auch über den Minister-Erlaß vom 08.08.1913 informiert:

„Ich beauftrage das Königliche Provinzial-Schulkollegium dafür Sorge zu tragen, daß bei den durch Erlaß vom 12.2.[18]96 vorgeschriebenen Belehrungen, die Schuljugend auch eindringlich davor gewarnt wird, nach Kraftwagen mit Sand, mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Es ist darauf hinzuweisen, daß durch einen solchen Unfug nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge gefährdet werden, sondern auch für andere in der Nähe

¹²⁵ Schreiben 26.07.1910, I 5579, Personalakte 6254, a.a.O. Schreiben des Ministers an das Königliche Provinzial Schulkollegium vom 08.12.1910, I 8061, UII Nr. 2743, Personalakte 6254, a.a.O.

¹²⁶ Personalakte 6254, a.a.O.

Charakter Professor, (Titel), unbesoldeter nicht akademischer Ehrentitel. „Der Charakter Professor stand im Allgemeinen jedem Oberlehrer zu, wenn er eine Reihe von Dienstjahren aufweisen konnte.“ [...]. Der Titel wurde in der Weimarer Republik nicht mehr verliehen.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Charakter_\(Titel\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Charakter_(Titel)), <http://de.wikipedia.org/wiki/Gymnasialprofessor>, beide abgerufen am 07.04. 2014

¹²⁷ Wilhelm I. hatte 1878 das Preußische Hofrangreglement geschaffen. Danach wurde die Beamtenschaft in vier Rangklassen gegliedert. Die Oberlehrer(Gymnasiallehrer) gehörten zur Vierten Klasse, wie die Majors und Regierungsräte etc.

http://de.wikipedia.org/wiki/Preu%C3%9Fisches_Hofrangreglement_von_1878

Siehe Titel und Rang. In: Acta Borussica, neue Folge, Brandenburgische / Neugebauer, Wolfgang, Bd. 2.2, Das Kultusministerium auf seinen Wirkungsfeldern Schule, Wissenschaft, Kirchen, Künste und Medizinalwesen – Dokumente, übergreifende Dokumente, Juli 1895, S. 30-31

http://edoc.bbaw.de/volltexte/2014/2532/pdf/AB_R2_Abt1_Bd2_2_edoc.pdf. Alle abgerufen am 13.06.2014

¹²⁸ Nepomucenum Jahresbericht 1913, S. 10-11

befindlichen Personen sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben können, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Augen verletzt wird und dadurch, oder durch die Belästigung verwirrt, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.“

Es folgt im Wortlaut der oben erwähnte Erlass vom 12.02.1896 (Gefahren beim Herannahen von Automobilen).¹²⁹

Fast 10 Jahre Direktor der Gesellschaft „Harmonie“

Die Gesellschaft „Harmonie“ wurde am 22.08.1839 gegründet. In das Vereinsregister ist sie am 10. Juli 1907 unter der Nr. 6 als Verein „Gesellschaft Harmonie in Rietberg“ mit dem Sitz in Rietberg, beim Königlichen Amtsgericht eingetragen worden. Sie besteht bis heute als eingetragener Verein.¹³⁰

In einem Vortrag vor Mitgliedern der Gesellschaft anlässlich eines Besuchs im Stadtarchiv Rietberg formulierte Manfred Beine, Leiter des Archivs u.a.:

„Es ist die administrative, also verwaltungsmäßige und auf die örtliche Justiz bezogene Elite des Ortes, die sich, angereichert um Ärzte, Apotheker, Gymnasiallehrer und die Geistlichkeit Rietbergs, sich [damals] in den Reihen der Harmonie wiederfindet.

Hinzukommen vermögende Kaufleute und Gastwirte, aber keine Kleinhändler und auch nicht kleine Handwerker. [...]

Es sind vor allem die beruflich und dienstlich Zugezogenen, welche die kulturelle und gesellige Gemeinschaft der Harmonie (um 1884) auf keinen Fall missen wollten. [...]

Die Rietberger Harmonie-Gesellschaft rekrutierte sich aus den gehoben bürgerlichen Schichten der Stadt, Schichten, die sich fast ausschließlich über ihren sozialen Berufsstand definierten. Da wird rasch deutlich und einsichtig, dass die Klientel einer solchen Gesellschaft im 19. Jahrhundert aufgrund der vorherrschenden Rollenverteilung in einem Ort wie Rietberg rein objektiv nur aus Männern bestehen konnte.“¹³¹

Franz Lüttecke jun. hat sich am 28. April 1909 bei der Stadt Rietberg von Hamm aus angemeldet.¹³² Im Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft ist er unter der laufenden Nummer 212 zu finden. Sein Eintritt erfolgte am

¹²⁹ Ebenda, S. 17-18

¹³⁰ Vereinsregister beim Amtsgericht Gütersloh, Registriernummer 2066, ex Amtsgericht Rheda-Wiedenbrück

¹³¹ Beine, Manfred, Stadtarchiv Rietberg, Vortrag am 17.05.2004. Eine Anzeige gegen den Harmonie-Direktor [Franz Lüttecke]. In: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh, 2016, HG Kreis Gütersloh, 2016, S. 142

¹³² SAR-P – E 25, Stadtarchiv Rietberg

13.06.1909.¹³³ In der Auflistung der Vorstandsmitglieder wird er von 1911-1919 als ihr Direktor, auch als „Klubdirektor“ (1912) geführt, vergleichbar dem 1. Vorsitzenden eines sonstigen Vereins. Mehrfach gehörte er auch dem für das Vereinsleben „sehr wichtigen und prestigeträchtigen“ Weinprüfungsausschuss an.¹³⁴ Seiner Funktion entsprechend leitete er die jährlichen Mitgliederversammlungen und erledigte die mit seinem Amt verbundenen Vereinsangelegenheiten. Die Amtszeit des Direktors, seines Stellvertreters und der Beigeordneten erfolgte nur auf die Dauer eines Jahres.¹³⁵ So findet sich in den Vereinsakten seine Unterschrift unter zahlreichen Schriftstücken, wie Mietverträgen, Protokollen etc.

Seinen Austritt aus der Gesellschaft erklärte er zum 01.01.1920 wegen seines Umzugs nach Hagen.¹³⁶ Seine Abmeldung nach Hagen-Boele erfolgte am 21.02.1920.¹³⁷ Auch im Tagebuch des Progymnasiums Rietberg finden sich zahlreiche Hinweise auf Franz Lüttecke jun., wie z.B. Ein- und Ausgang des ihn betreffenden dienstlichen Schriftverkehrs, oder „Lüttecke liquidiert 90 RM für Kommunionunterricht“ usw.¹³⁸

Ein Gerichtsurteil des Königlichen Schöffengerichts Rietberg

„Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Professor Lüttecke in Rietberg hat das königliche Schöffengericht in Rietberg in der Sitzung vom 14.März 1916 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.“¹³⁹

Was war geschehen?

Professor Lüttecke war in seiner Eigenschaft als Direktor der Gesellschaft Harmonie zu Rietberg am 21.02.1916 mit einer Ordnungsstrafe („Polizeistrafe“) von 5 Mark belegt worden, weil 11 Harmonie-Mitglieder am 13.02.1916 20 Minuten über die gebotene Polizeistunde von 23.00 Uhr in ihren Geschäftsräumen verweilt hätten. Gegen die Strafverfügung hatte der Angeklagte rechtzeitig Widerspruch eingelegt und eine gerichtliche

¹³³ S 2-3, Stadtarchiv Rietberg

¹³⁴ S 2-4, Akte Gesellschaft Harmonie in Rietberg, Nachweisung über die Besetzung des Vorstands und der einzelnen Kommissionen ab 1839 ab, Stadtarchiv Rietberg

¹³⁵ Vereinssatzung Harmonie 1907, § 8, S. 6-8, S 2-7, Stadtarchiv Rietberg

¹³⁶ S 2-3 Stadtarchiv Rietberg

¹³⁷ SAR P-23, Stadtarchiv Rietberg

¹³⁸ E 134, Stadtarchiv Rietberg

¹³⁹ Nummer E3/16/3, Rietberg, Ausfertigung vom 17.03.1916

Entscheidung beantragt. Professor Lüttecke stellte den vom Gendarmerie-Wachtmeister Le Druх unter Eid geschilderten Sachverhalt nicht in Abrede, trug aber vor:

„daß er auf Grund des § 365 Str.GB. nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, da die genannte Bestimmung auf geschlossene Gesellschaften nicht angewandt werden dürfe und da er auch als Vorstand des unter Nr.6 des Vereinsregister des Amtsgerichts zu Rietberg verzeichneten Vereins nicht eingetragen sei.“¹⁴⁰

Das Gericht nimmt während der Hauptverhandlung Einsicht in das Vereinsregister und stellt fest: *„daß der Angeklagte als Vorstand des Vereins Harmonie nicht eingetragen ist.“*. Es kommt zu einer ausführlichen Rechtsdiskussion, die aus Platzgründen an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden kann. Das Gericht fällt die Entscheidung:

„Die Frage, ob der Angeklagte und die übrigen Mitglieder des Vereins gehalten waren, auf Aufforderung eines Polizeibeamten das Clublokal zu verlassen, braucht nicht weiter erörtert zu werden. Denn nach dem Zeugnis des Gendarmerie-Wachtmeisters Le Druх steht fest, daß sowohl der Angeklagte als auch die übrigen Mitglieder des Vereins sofort nach dem Erscheinen des Beamten die Gesellschaftsräume verlassen haben. Hiernach rechtfertigt sich die Freisprechung. Über die Kosten des Verfahrens war gemäß § 499 des Str.G.B. zu entscheiden.“¹⁴¹

Franz Lüttecke jun. agierte von 1911 als „Direktor“ der Harmonie. Als solcher wird er in den Vereinsunterlagen ohne Unterbrechung bis inklusive 1919 geführt. Während der Hauptverhandlung legt er „hilfsweise“ Wert auf die Feststellung, dass er als Vereinsvorsitzender im Vereinsregister des Amtsgerichts zu Rietberg nicht eingetragen und daher gegenüber den Vereinsmitgliedern auch nicht weisungsbefugt sei. Aus einem jahrelangen Aufgabenversäumnis konstruiert er seine Nichtzuständigkeit als Vereinsvorsitzender. Nennt man diese Argumentation nun „korrekt“ oder nur einfach „schlitzhöhrig“, der Situation trefflich angemessen? Das Urteil wurde vom Gerichtsschreiber Funke auf sieben Seiten gut leserlich dokumentiert.

¹⁴⁰ Ebenda

¹⁴¹ Siehe Urteil des Königlichen Amtsgerichts, a.a.O. Die Transkription des Urteils erstellte HH Pfarrer emeritus Norbert Brockhinke aus Billerbeck

Ab 1915 geriet der Krieg an der Westfront zu einer wahren Materialschlacht, in deren Verlauf von beiden Seiten Giftgas eingesetzt wurde mit erheblichen Verlusten an Menschenleben und Tieren (Pferde, Maultiere). Die Schlacht am Ypernbogen (22.04.1915) gilt als „Geburtsstunde der modernen Massenvernichtungswaffen“. Im deutsch-französischen Stellungskrieg standen sich 1,5 Millionen Soldaten gegenüber. Die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln wurde immer bedrohlicher, für 1916/1917 kündigte sich eine Hungersnot an.¹⁴²

Im Vorfeld dieser sich abzeichnenden katastrophalen Entwicklung für die „Heimatfront“ und dem verlustreichen „Stellungskrieg in den Schützengräben“ der Westfront tritt der „Clubdirektor“ der Harmonie an die Öffentlichkeit und erzwingt durch seinen Widerspruch gegen eine Polizeistrafe von 5 Mark eine öffentliche Verhandlung vor dem Rietberger Amtsgericht. Der genannte Betrag entspricht 2013 einer Kaufkraft von 14,30 Euro.¹⁴³ Welche Motive mögen den geistlichen Professor und Oberlehrer zu dieser Aktion getrieben haben?

10. Zum Ersten Weltkrieg

Aus dem Jahresbericht über das Schuljahr 1914

Schule stark in Motivierung zur vaterländischen Pflichterfüllung

Eine wahre Fundgrube für die Darstellung der Schulgeschichte des Nepomucenums bilden die vorliegenden Schuljahresberichte (Schulprogramme) des Stiftischen Progymnasiums der Jahre 1904 - 1914 (gedruckt, Standort Stadtarchiv Rietberg), s.o. Außerdem geben sie Auskunft über die Funktion von Schule in der „vaterländischen Politik“ des Kaiserreiches. Für die Erstellung der Jahresberichte zeichnete der jeweilige Schulleiter der berichtspflichtigen Anstalten verantwortlich.¹⁴⁴

¹⁴² http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg#Kriegswirtschaft, <http://www.der-erste-weltkrieg.com/kriegsjahr-1916.shtml>, beide abgerufen am 26.05.2014

Siehe auch Der Erste Weltkrieg, 1914-1918: Als Europa im Inferno versank, Spiegel Geschichte, 05/13 und Tillmann Bendikowski, Sommer 1914, Zwischen Begeisterung und Angst – Wie Deutsche den Kriegsbeginn erlebten, 1. Aufl., Verlag C. Bertelsmann, München 2014, 464 Seiten

¹⁴³ Info M. Jolk, Stadtarchiv Werl, am 26.05.2013. <http://fredriks.de/HVV/kaufkraft.htm>

¹⁴⁴ Der Erste Weltkrieg. In: Fesser, Gerd, Die Kaiserzeit, a.a.O., S. 107-146

Yury und Sonja Winterberg: Kleine Hände im großen Krieg. Kinderschicksale im Ersten Weltkrieg, Aufbau Verlag, Berlin 2014, 293 Seiten, hier Socken stricken für den Sieg, S.139 ff., Liebesgaben S.150

Christopher Clark, Erster Weltkrieg. Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog. DVA Sachbuch, Deutsche Übersetzung V. Jurachitz, München 2013, 896 Seiten

Siehe auch „Rietberg im Ersten Weltkrieg“

http://de.wikipedia.org/wiki/Rietberg#Erster_Weltkrieg, abgerufen am 01.07.2014

Die genannten Jahresberichte und die vom Schulleiter Joseph van Royen handschriftlich gefertigten weiteren

Im Absatz „Chronik der Anstalt“ berichtet der Schulleiter über die in 1914 durchgeführten Schulfeste. Am Schluss seine Schilderung über die Schulfeste anlässlich des „glorreichen Tages von Sedan“ führt der Schuldirektor aus:

„[...] mit welcher Begeisterung ganz Deutschland im Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache in den Krieg gezogen sei, daß wir in demselben Vertrauen nach den glänzenden Anfängen ein gutes Ende erwarten dürften, und daß auch die Jugend in dieser ernsten Zeit mehr als sonst verpflichtet sei, dem Vaterland zu dienen durch treue Pflichterfüllung. Mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser und die deutsche Wehrmacht zu Wasser und zu Lande und dem Gesange der Nationalhymne schloß die Feier.“¹⁴⁵

Es folgt der Bericht über den Festakt anlässlich des Geburtstags seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27.01.1915. In der Festrede ging es um die „tieferen Ursachen des gegenwärtigen Weltkrieges“. Es folgte das „Kaiserhoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten.“¹⁴⁶ Nur wenige Zeilen weiter heißt es unter „Kirchliche Feste“:

„Am 19. April gingen 5 Schüler, die vom Herrn Professor Lüttecke in besonderen Stunden vorbereitet waren, zum ersten Male zum Tische des Herrn.“¹⁴⁷

Schuldirektor van Royen engagierte sich stark in Sachen Motivierung zur vaterländischer Pflichterfüllung seiner Schüler. Im Absatz „Schule und Krieg“ beschreibt er seine Bemühungen:

„Nach den Herbstferien gab der Direktor auf der Aula den Schülern einen Überblick über die Gesamtlage, die bisherigen Erfolge und die Gründe, die uns mit Vertrauen dem Ausgange des Krieges entgegenblicken lassen. Im Anschluß daran ermahnte er sie zu treuer Pflichterfüllung als der besten Art und Weise, wie schon Schüler dem Vaterlande zu dienen vermöchten.“ [...]

„N a c h g r ö ß e r e n E r f o l g e n versammelte der Unterzeichnete alle Schüler, hielt eine kurze Ansprache und schloß

Ausgaben der Jahre 1915-1924 befinden sich im Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster, unter Schuljahresberichte, Nr. 9871. Weitere Informationen über das Nepomucenum, siehe dort Findbuch B 124/2, Rietberg, S. 242 ff.

http://de.wikipedia.org/wiki/Gymnasium_Nepomucenum_Rietberg#Geschichte, abgerufen am 17.04.2014

¹⁴⁵ Nepomucenum Jahresbericht 1914, S. 11. S 59-39, Stadtarchiv Rietberg

¹⁴⁶ Ebenda, S. 11

¹⁴⁷ Ebenda, S. 11

mit einem Kaiserhoch, in das die Schüler stets mit großer Begeisterung einstimmten. Nach dem Gesange 'Heil dir im Siegerkranz' wurden die Schüler entlassen, der Unterricht fiel an diesem Tage aus.“¹⁴⁸

Zur Darstellung der Situation für die Bevölkerung

„Vom Vaterländischen Frauenverein wurden für das Rote Kreuz eine Sammelkiste in unserer Schule aufgestellt zum Einsammeln von Liebesgaben: Bleistiften, Schreibpapier, Erzählungsbüchern. Tabak, Zigarren u.s.w. Ausser manchen Gaben dieser Art, die besonders die Schüler der Unterklassen mitbrachten, wurden dem Direktor annähernd 150 M in bar von den Schülern für unsere Krieger übergeben. An den Geldspenden beteiligte sich hervorragend die Untertertia und Untersekunda.“¹⁴⁹

Damaliger Klassenlehrer der Untertertia war laut Stundeneinsatzplan der Professor Franz Lüttecke. Er war mit 6 Std. Griechisch und 2 Std. Religion in dieser Klasse tätig.¹⁵⁰

Goldsuche

Ende Februar 1915 begann für die Schüler des Nepomucenums die „Goldsuche“. Zuvor hatten Geistliche und Lehrer schon eifrig mit der Sammlung begonnen. „Die Sparkasse Rietberg lieferte über 100 000 M in Gold an die Reichsbank, die Post annähernd 100 000 M. Trotzdem gelang es unseren Schülern in kurzer Zeit über 22 000 M in Gold aufzubringen. Die Sammlung wird fortgesetzt.“ Die Schüler des Nepomucenums sammelten leere Patronenhülsen und gaben sie beim Direktor ab. Der lieferte 70 Stück auf dem Rathaus ab.¹⁵¹

Vormilitärische Ausbildung

Nach den Herbstferien 1914 wurde am Nepomucenum eine Jugendwehr eingerichtet. 74 Schüler traten als Mitglied ein. Der Turnlehrer brachte ihnen an den freien Nachmittagen das Aufstellen, Exerzieren und Marschieren bei. Zweimal pro Woche gab es für die Schüler „militärische Übungen“ durch ehemalige Offiziere und Unteroffiziere. „Sonntags wurden größere Marschübungen, Gelände- und Kriegsspiele

¹⁴⁸ Ebenda, S. 12-13

¹⁴⁹ Ebenda, S. 13

¹⁵⁰ Ebenda, S. 4

¹⁵¹ Ebenda, S. 13. Siehe auch Alwin Hanschmidt, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum, 1993, a.a.O., S. 188

vorgenommen.“ Im Jahresbericht 1914 bedankte sich der Schuldirektor ganz herzlich bei allen Herren, „*die sich an dieser Ausbildung unserer Schüler beteiligt haben.*“¹⁵² Der Schulleiter nennt die Namen von 7 ehemaligen Schülern, „*die auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland starben.*“ Anschließend werden 11 Ehemalige benannt, denen das Eiserne Kreuz verliehen wurde.¹⁵³

Kriegsbrot

In seinen „sonstigen Mitteilungen“ zitiert er aus den Verordnungen des Bundesrates vom 28.10.1914 über die Vorzüge des „Kriegsbrot“ (Brot mit Kartoffelgehalt und mit einem „K“ gekennzeichnet) und er bringt die Passage mit dem Appell an den Landwirt, dessen Angehörige im Felde stehen, und an die Frau auf dem Lande, deren Mann eingezogen ist:

*„Mögen sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnten, und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als die Menschen. Sie werden in bewährter Treue dann auch dieses Opfer dem Vaterlande bringen.“*¹⁵⁴

In seinem umfassenden Engagement für das Wohl des Vaterlandes beschränkt sich der geistliche Schuldirektor nicht auf den engeren Schulbetrieb. Er hat davon gehört, dass die Geistlichen und Lehrer in „*aner kennenswerter Weise*“ die Bevölkerung aufgeklärt haben, „*wie sehr es im Interesse des Vaterlandes liegt, die unnütz im Schranke zurückgehaltenen Goldstücke der Reichsbank zur weiteren Stärkung ihres Goldvorrates zuzuführen.*“

Er trifft die staatstragende Feststellung:

„Gerade die Geistlichen und Lehrer können auf diesem Gebiete durch Belehrung der Bevölkerung dem Vaterlande einen großen Dienst erweisen“, und formuliert seine Erwartungen „*und sie werden sich, wie ich hoffe, dieser Aufgabe nicht entziehen.*“¹⁵⁵

Einige Presseberichte

Die Zahl der Toten der Zivilbevölkerung wird für den „*Steckrübenwinter*“ (1916/17) mit 700.000 angegeben. Gründe für diese Verluste waren die seit 1914 bestehende Handelsblockade, die entsprechend fehlenden Importe und

¹⁵² Ebenda, S. 13

¹⁵³ Ebenda, S. 14

¹⁵⁴ Zitiert nach van Royen, a.a.O., S. 19

¹⁵⁵ Ebenda, S. 19

die verheerende Missernte (Kartoffelfäule infolge von Dauerregen). Dadurch brach die Grundversorgung der Bevölkerung zusammen. Lebensmittel mussten rationiert und die Landwirtschaft zwangsbewirtschaftet werden. Der Lebensalltag der Zivilbevölkerung änderte sich radikal. Suppenküchen wurden eingerichtet.¹⁵⁶

Der Regierungspräsident von Minden verfügt Anfang 1917:

„Wegen voraussichtlich noch steigender Kohlennot wird für deren Dauer die Polizeistunde vom 8. Februar ab - auf Anordnung des Generalkommandos zu Münster - für den gesamten Regierungsbezirk Minden ohne Ausnahme auf 10 Uhr abends festgesetzt.“¹⁵⁷

Die Glocke berichtet im Februar 1917 umfangreich „Zum Kartoffelanbau 1917“. Ausführlich werden Tipps zum Saatgut, zum Anbau und zur Düngung gegeben. Die Information schließt mit dem Appell:

„Deutschlands Kartoffelernte darf nie wieder so gering ausfallen wie 1916 [...] Möge jeder Kartoffelbauer diese ‚Kriegsgebote‘ beherzigen und dementsprechend handeln in seinem eigenen Interesse und zum Wohle der Allgemeinheit.“¹⁵⁸

Aus Oelde, damals im Kreis Beckum, heute Kreis Warendorf, beschäftigt sich ein Beitrag ausführlich mit den tierischen Schädlingen in dieser Gegend, den „*diebischen Elstern*“, *den Krähen und Sperlingen*. [...] *Den größten Schaden fügen unseren Feldfrüchten die Karnickel zu, die sich bekanntlich ganz unheimlich vermehren.*“ Der Verfasser gibt die Empfehlung: *„Vielleicht ließe es sich auch ermöglichen, daß überall einige geeignete Soldaten aus den Lazaretten zum Abschluß von Karnickeln berechtigt würden; die Jagdbeute würde den Lazaretten eine erwünschte Abwechslung bringen.“* Hier schließt er mit dem Appell: *„Also Tod allem Getier, welches Englands Aushungerungspläne unterstützt!“*

¹⁵⁶ https://www.olpe.de/PDF/Sauerl%C3%A4ndisches_Volksblatt.PDF?ObjSvrID=1851&ObjID=2798&ObjLa=1&xt=PDF&WTR=1&_ts=1358501413, abgerufen am 05.04.2014
<http://de.wikipedia.org/wiki/Steckr%C3%BCbenwinter>
http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg#Hungerwinter_in_Deutschland
<http://www.dhm.de/lemo/html/wk1/wirtschaft/index.html>, alle abgerufen am 15.03.2014

¹⁵⁷ Bekanntmachung, Minden, 07.02.1917, Die Glocke, Ausgabe 09.02.1917, Standort Verlagsarchiv E. Holterdorf GmbH & Co. KG, Oelde

¹⁵⁸ Die Glocke, Ausgabe v. 12.02.1917 a.a.O.

Aus Beckum findet sich der Hinweis:

„Der vaterländische Frauenverein hat [...] eine Verkaufsstelle für Kleidungsstücke, welche als Liebesgaben von den Frauen unserer Gemeinde geschenkt worden sind, eingerichtet. Diese Kleidungsstücke sollen zu mäßigen Preisen an minderbemittelte Personen und Frauen von Kriegsteilnehmern abgegeben werden.“¹⁵⁹

Der Bedarf der Rüstungsindustrie an Edelmetallen führte zu wiederholten großangelegten Metallsammlungen, die auch unter Einbindung der Schulen organisiert wurden. Anfang 1917 wurde die seit Oktober 1916 geltende Bekanntmachung *„betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen“* neugefaßt. Die Bestimmungen galten für alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe. Verstöße gegen diese Verordnung können nach *„§ 4 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M“* bestraft werden.¹⁶⁰

Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder e.V.“, Berlin, unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, veröffentlichte Mitte März 1917 den ...

„Aufruf! Die Kinder aufs Land! Der Weltkrieg geht der Entscheidung entgegen! [...] Deutschlands Zukunft ruht auf der Stärke der heranwachsenden Jugend. [...] In den größeren Städten und den dichtbevölkerten Industriebezirken sind, wenn auch ein Durchhalten außer aller Fragen steht, die Verpflegungsschwierigkeiten unverkennbar. Die Lebensbedingungen auf dem Lande sind dagegen günstiger. [...] Wir wenden uns daher an den opferwilligen Sinn der Landbewohner Deutschlands! Gebt eure Kinder zum Heile von Deutschlands Zukunft zu mehrmonatiger Erholung aufs Land! Das Vaterland wird es Euch nicht vergessen.“¹⁶¹

Aus Rietberg, 20.02.1917:

Auch das hiesige Progymnasium hat sich veranlaßt gesehen, heute die Tore zu schließen, da das Amt die Kohlen des Gymnasiums zu eigener Verwendung beschlagnahmt hat. Vorläufig sind nur für die Woche

¹⁵⁹ Alle Ebenda

¹⁶⁰ Neufassung v. 08.02.1917, veröffentlicht in der Glocke, Ausgabe v. 09.02.1917, a.a.O.

¹⁶¹ Die Glocke, Ausgabe v. 19.03.1917, a.a.O.

*vom 20. bis 27. Februar Ferien festgesetzt worden. Falls inzwischen nicht Heizmaterial eintrifft, werden die Ferien verlängert. Die Einjährigenprüfung findet in diesem Jahr schon am 28. Februar statt.- Auch die Rietberger Volksschule hat seit einer Woche, ebenfalls infolge Kohlenknappheit, den Unterricht eingestellt.*¹⁶²

Ende März findet sich in der Glocke ein „*Bischöflicher Aufruf zum Samariterdienste für die notleidenden Kinder.*“ Bischof Karl Joseph Schulte von Paderborn appelliert an seine „*lieben Diözesanen!*“ Er beschreibt die schwierige Lage der Stadtbevölkerung und bittet um die Unterstützung durch die Bewohner der ländlichen Gebiete:

„Die Unterbringung unterernährter Kinder aus den Städten und Industrieorten auf dem Lande ist im gegenwärtigen Jahre noch viel notwendiger als im vergangenen. Denn die Ernährungsverhältnisse haben sich seitdem in den Städten und Industriegegenden wiederum schwieriger gestaltet; die Not ist größer und allgemeiner geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß infolge dieser mißlichen Lage gar vielen Kindern die Unterernährung anzusehen ist und ihre Gesundheit auf dem Spiele steht. Dieser Siechennot können und dürfen wir nicht mit verschränkten Armen gegenüberstehen. Wir müssen so schnell als möglich, als echte Samariter helfend der darbedenden Kinder uns abermals annehmen. Und so rufe ich denn insbesondere Euch, geliebte Diözesanen, die Ihr auf dem Lande wohnt, mit der ganzen Innigkeit meines Herzens, aber auch im vollen Vertrauen auf Eure nie versagende Opferwilligkeit die Worte zu: Gedenket in dieser schweren Zeit mit besonderer Liebe der notleidenden Kinder! Nehmt sie auf in Euer Haus und macht sie zu Eueren Tischgenossen, wenn die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse es eben gestatten!“

Es folgt der Abdruck der umfangreichen „*Richtlinien für die Unterbringung von Stadtkindern*“ durch das Bischöfliche General -Vikariat vom 19.03.1917.¹⁶³

Zur Finanzierung des Krieges wurden in Deutschland „zwischen 1914 und 1918 insgesamt neun Kriegsanleihen ausgegeben, die 98 Milliarden Reichsmark einbrachten und etwa 60 % der deutschen Kriegskosten

¹⁶² Die Glocke, Ausgabe v. 21.02.1917, a.a.O.

¹⁶³ Beiblatt zur Glocke, Beckumer Volkszeitung, Warendorfer Tageblatt und Wiedenbrücker Zeitung, Ausgabe v. Freitag, 23.03.1917, Nr. 69, a.a.O.

deckten.“¹⁶⁴ In der Glocke finden sich Ende März 1917 zwei Aufrufe zur Zeichnung von Kriegs-Anleihen, jeweils mit einer Abbildung mittig auf der Seite groß aufgemacht.

Der erste zeigt einen schreibenden Frontsoldaten in einem Schützengraben, darunter die Überschriften:

„Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegsanleihe! Willst Du in der sicheren Heimat weniger Vaterlandsliebe bekunden? [...] Alles für das Vaterland!“, dazu optimal wirkende Kriegspropaganda.¹⁶⁵

Der zweite Aufruf folgt nur eine Woche später, ebenfalls in der Samstagsausgabe. Dieser wendet sich gezielt an die Kirchenbesucher. Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus einer Kirche mit voll besetzten Bänken, darunter die Überschriften:

„Der Krieg ist eine heilige Sache! In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht! Könnest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen? Auf Deinen Baustein kommt es an!“

Auch dazu wieder emotional aufheizende Kriegspropaganda.¹⁶⁶

In der oben genannten Ausgabe der Glocke befindet sich ein Bericht über „Die Pferdenot der Landwirtschaft.“ Darin heißt es u.a.:

*„Unsere Landwirtschaft hat schon bei Ausbruch des Krieges ungefähr die Hälfte ihrer Pferdebestände, und zwar die besten Pferde, an das Heer abgegeben. [...] Nach weiteren Aushebungen mußte Ersatz beschafft werden, da die Gespanne fast ununterbrochen dazu benutzt werden mußten, beschlagnahmtes Getreide, Kartoffeln, Kohlrüben usw. zur Bahn zu schaffen. Von der Landwirtschaftskammer, bei der Tausende von dringlichen Anträgen auf Überlassung kriegsunbrauchbarer Pferde vorlagen, waren Ersatzpferde nicht zu haben.“*¹⁶⁷

Durch die Fortschritte in der Waffentechnik, wie leistungsfähigere Maschinengewehre, Geschütze, Panzer, Bombenflugzeuge, und durch den Einsatz von Giftgas, kamen im 1. Weltkrieg neben den rd. 17 Millionen Menschen auch Tausende Pferde und Maultiere zu Tode. Ihr Einsatz als Reit- und Zugtiere erwies sich im Kampfgeschehen als völlig ineffektiv und

¹⁶⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsanleihe>, abgerufen am 23.03.2014

¹⁶⁵ Die Glocke, 2. Beiblatt. Ausgabe v. Samstag, 24.03.1917, Nr. 70, a.a.O.

¹⁶⁶ Die Glocke, 1. Beiblatt. Ausgabe v. 31.03.1917, Nr. 76, a.a.O.

¹⁶⁷ Die Glocke, Ausgabe v. 24.03.1917, Nr. 70, a.a.O.

sinnlos, da sie im Kugelhagel der automatisierten Waffen keine Überlebenschancen besaßen.

Eine Ordensverleihung

Das Königlich Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe

In dem Mainstream von völkisch orientierter Erinnerung, monarchistischem und patriotischem Ethos, vaterländischer Begeisterung und konservativ katholischer und klerikaler Identität bewegte sich Franz Lüttecke jun. seit seinen Kindheits-, Jugend- und Studienjahren.¹⁶⁸ Folglich engagierte er sich während des 1. Weltkrieges im Rahmen seiner Möglichkeiten für „Volk und Vaterland“.

Das Verdienstkreuz wurde von Kaiser Wilhelm II. am 05.12.1916 gestiftet. *Es „soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Männer und Frauen verliehen werden, die sich im vaterländischen Hilfsdienst [...] besonders ausgezeichnet haben.“*¹⁶⁹

Während des 1. Weltkrieges wurden 500 000 Verdienstkreuze beschafft. Dieser Orden honorierte den Einsatz der freiwilligen Helfer an der „Heimatfront“. Die Bedeutung dieses Verdienstkreuzes für die Motivation etc., speziell der Zivilbevölkerung, geht aus folgendem Hinweis der Kriegsamtsstelle Münster hervor, die Vorschläge zur Verleihung für bestimmte Personengruppen vorzulegen hatte. Sie weist u.a. darauf hin:

„Die Kriegsamtsstelle ersucht ergebenst für etwa 3-5 hiernach in Betracht kommende, im Kriegshilfsdienst tätige Personen aus dem dortigen Bezirk [...]Vorschläge in doppelter Ausfertigung bis zum 12.d.M. einzusenden.

*Bei der Stellungnahme wird gebeten, zu beachten, dass geringe Strafen jede Bedeutung gegenüber den Verdiensten in der Kriegsindustrie verlieren.“*¹⁷⁰

Der Landrat fordert nur wenige Tage später erneut auf, weitere Vorschläge für eine Verleihung zu machen...

¹⁶⁸ Kipper, Rainer, Der Germanenmythos im Deutschen Kaiserreich, Die literarische Aktualisierung des Mythos im Kaiserreich, Literarische Erinnerung und kulturelle Identität, Göttingen 2002, S. 180 ff.

¹⁶⁹ <http://s423616480.website-start.de/1800-1933/orden-ehrenzeichen-abz-1/verdienstkreuz-f%C3%BCr-kriegshilfe/>
[http://de.wikipedia.org/wiki/Verdienstkreuz_f%C3%BCr_Kriegshilfe_\(Preu%C3%9Fen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Verdienstkreuz_f%C3%BCr_Kriegshilfe_(Preu%C3%9Fen))

<http://www.ordensmuseum.de/Ordensjournal/Ordensjournal2Nov06HdAKH.pdf>, alle abgerufen am 16.04.2014

¹⁷⁰ Die Kriegsamtsstelle beim stellv. Generalkommando VII, d. K. Nr.3217, Münster, Schreiben v. 05.02.1917, SAR D 1, Stadtarchiv Rietberg

„z.B. für Personen, die sich in der sozialen Fürsorge oder in der freiwilligen Liebestätigkeit usw. hervorgetan haben, bis zum 2.3.1917 unter Benutzung des s. Zt. gegebenen Formulars hierher zu senden; Vorschlagsformulare sind hier nicht mehr verfügbar. Bei Auswahl der Vorzuschlagenden sollen entsprechend dem Sinne des Gesetzes mehr als bisher die mittleren und unteren Stände bedacht werden. Angehörige der Tagespresse sollen z.Zt. noch nicht vorgeschlagen werden.“¹⁷¹

In einer großen Sammelbestellung mit Vorschlägen für die Verleihung des Verdienstordens des Rietberger Amtmannes Böckers vom 03.02.1917 an den Landrat des Kreises Wiedenbrück werden als Nr. 9 der Liste Joseph van Royen, Schulleiter des Nepomucenums (47 Jahre), und als Nr.10 Professor Franz Lüttecke (44 Jahre) genannt, Amtmann Böckers begründet seine Vorschläge wie folgt:

„Die unter Nr. 8-22 [aufgeführten] Personen haben sich bei der Werbearbeit für die Krieganleihen äußerst tätig gezeigt. Durch das Halten von Vorträgen und durch Hausbesuche haben sie auf die Bevölkerung eingewirkt und diese zum Zeichnen auf die Krieganleihe veranlaßt. Auch bei sonstigen Gelegenheiten, wie bei Sammlungen u.s.w. haben sich sehr rege beteiligt und in Wort und Tat auf das Volk eingewirkt. Insbesondere haben sie durch Aufklärung und Belehrung dem Volke gute Dienste erwiesen. Auch der Jugenderziehung haben sie sich interessenvoll gewidmet. Der Verleihung des Verdienstkreuzes sind sie durchaus würdig.“¹⁷²

Das königliche Provinzialschulkollegium teilt Herrn Oberlehrer am Progymnasium Herrn Professor Lüttecke auf dem Dienstwege d. d. Schulleiter mit: *„Seine Majestät der König haben mittels Allerhöchsten Erlasses geruht, Ihnen das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen.“¹⁷³*

Anlässlich der Ordensverleihung an einen Neuenkirchener Bürger schreibt der Landrat des Kreises Wiedenbrück an den Rietberger Amtmann:

„Seine Majestät haben geruht, am 19. Mai dem Heinrich Hentze, Neuenkirchen [...] das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen. [...] Das Kriegsamt Berlin macht darauf aufmerksam, dass bei Aushändigung des Kreuzes stets zu betonen ist, dass die Verleihung

¹⁷¹ Der Landrat 2. No. 135.7, Wiedenbrück, Schreiben v. 24.02.1917, 1776. SAR D 1, Stadtarchiv Rietberg

¹⁷² SAR D 1, Stadtarchiv Rietberg

¹⁷³ Einschreiben vom 21.08.1917, I Nr. 13569, Personalakte 6254, a.a.O.

im Auftrag Seiner Majestät des Kaisers und Königs geschieht und dass sie als ein Dankeszeichen des Vaterlandes gilt.“¹⁷⁴

Zielstrebig und unbeirrt

Nach vier Dienstjahren als Oberlehrer am Nepomucenum wurde ihm bei Anrechnung seiner Lehrertätigkeit an den beiden Rektoratschulen das prestigeträchtige Prädikat „Professor“, und die Bezeichnung „Rang der Räte vierter Klasse“ verliehen. 1917 folgte an ihn die Vergabe des „Königlich-Preußischen Verdienstkreuzes für Kriegshilfe“. In seinem Freizeitbereich brachte er es zum „Direktor“ bzw. „Klubdirektor“ der Gesellschaft Harmonie in Rietberg von 1911-1919, dem renommierten Rietberger Bürgerverein.

Diese Auflistung macht deutlich, dass er seit Beginn der Volksschule zielstrebig und unbeirrt seine schulischen und beruflichen Ziele verfolgte. Dabei vergaß er nicht sich fürs „Gemeinwohl und fürs Vaterland“ zu engagieren.

Laut Urwählerliste vom 14. November 1911 wohnte Oberlehrer Franz Lüttecke in Rietberg, Haus Nr. 394. Das entspricht der heutigen Adresse Bahnhofsstr. 9. In der Wahlliste der 2. Abteilung zur Gemeindewahl vom November 1917 wohnt er immer noch in Rietberg, Haus Nr. 394.¹⁷⁵

Die Vergabe der Schülerwohnungen erfolgte über den Direktor des Nepomucenums. *„Der Direktor wird sämtliche Wohnungen, soweit er sie noch nicht kennt, in Augenschein nehmen. Das Zusammenschlafen mehrerer Schüler auf einem Zimmer wird nicht mehr gestattet.“¹⁷⁶*

Laut der Liste der in Rietberg vorhandenen Schülerwohnungen hatte Franz Lüttecke zwei Schüler bei sich aufgenommen. Es handelt sich um seine beiden Neffen Friedrich Holin, geb. 20.11.1902 in Bremen,¹⁷⁷ später Bundesbahnbeamter in Hagen, und um Carl Lüttecke, geb. 01.09.1901 in Iserlohn, später Dechant in Schwelm.¹⁷⁸

Die Gesamtzahl der Schüler betrug im Laufe des Schuljahres 1913 insgesamt 126. Am Anfang des Winterhalbjahres kamen 92 Schüler von

¹⁷⁴ Schreiben vom 23.06.1917, 3988. L SAR D 1, Stadtarchiv Rietberg

¹⁷⁵ SAR D 412, Stadtarchiv Rietberg, Hinweis von Manfred Beine vom 13.08.2012

¹⁷⁶ Mitteilung an die Inhaber von Schülerwohnungen vom März 1914, in Nepomucenum, Jahresbericht, Schuljahr 1913, S. 20, S 59-38, Stadtarchiv Rietberg

¹⁷⁷ Schülerverzeichnis in Nepomucenum, Jahresbericht Schuljahr 1912, Sexta, S. 25, S 95-37, Stadtarchiv Rietberg

¹⁷⁸ Abmeldung aus Rietberg am 31.09.1919 nach Iserlohn. SAR P-E 35, Stadtarchiv Rietberg

außerhalb und nur 22 aus dem eigentlichen Rietberg. Am 14. Februar 1914 wohnten 39 auswärtige Schüler in Vollpension im Schulorte.¹⁷⁹

Franz Lüttecke jun. kandidierte erfolgreich bei der Wahl vom 02.03.1919 auf der Liste des Zentrums für die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rietberg.¹⁸⁰

Bewerbung um eine Planstelle in Hagen

Umso erstaunlicher, dass er sich nur zehn Wochen später auf dem Dienstwege um die vakante „*Stelle des katholischen Religionslehrers am Staatlichen Realgymnasium Albrecht - Dürer in Hagen*“ (AD) bewirbt. In dem Schreiben heißt es „*Betrifft Bewerbung um eine Oberlehrerstelle*“. Er unterschreibt mit der Dienstbezeichnung „*Lüttecke, Stud. Rat*“.¹⁸¹ Das Provinzialschulkollegium Münster informiert den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin über den Vorgang. Der Minister stimmt der Übernahme zu. Das Provinzialschulkollegium informiert Studienrat Lüttecke über die Versetzung „*in gleicher Amtseigenschaft zum 01.10.1919 an das staatliche Albrecht-Dürer-Gymnasium in Hagen.*“ Entsprechende Mitteilungen ergehen vom Provinzialschulkollegium an die Schulleiter des abgehenden Progymnasiums in Rietberg und des aufnehmenden Real-Gymnasiums in Hagen.¹⁸²

Die Gründe für seine „Bewerbung um die Planstelle eines Oberlehrers/Studienrats“ am AD in Hagen sind sicher vielschichtig. Ohne Zweifel beschäftigte ihn während seiner Rietberger Zeit der Wunsch, an einem Vollgymnasium tätig zu sein, das durch die Vergabe des Abiturs die uneingeschränkte Hochschulreife bescheinigen konnte. So hatte er sich schon kurz vor der Bewerbung nach Hagen um eine freie Stelle am Theodorianum in Paderborn beworben, an dem Gymnasium, an dem er selbst 1904 seine Abiturprüfung abgelegt hatte (s.o.). Warum er diese Bewerbung nicht realisieren konnte, ist aus der Personalakte nicht ersichtlich.

Resignierte er in dieser für ihn so bedeutenden Zukunftsfrage vor einem weiteren Schulverbleib in Rietberg, weil er 10 Jahre den vergeblichen

¹⁷⁹ Nepomucenum, Jahresbericht 1913, S. 14, ebenda, Stadtarchiv Rietberg

¹⁸⁰ Vgl. Alwin Hanschmidt, Die Gemeindeverordneten bzw. Stadtverordneten der Stadt Rietberg 1808 bis 1988. In: 700 Jahre Stadt Rietberg. Beiträge zu ihrer Geschichte, hrsg. von Alwin Hanschmidt, 2. durchges. Aufl. 1989, S. 653 f., Hinweis von Manfred Beine am 06.03.2012

¹⁸¹ Antrag vom 19.05.1919, Personalakte 6254, a.a.O.

¹⁸² Schreiben vom 14.07.1919, 30.07.1919 und 18.08.1919, Personalakte 6254, a.a.O.

Kampf des Kollegiums des Progymnasiums und großer Teile der Rietberger Öffentlichkeit um den Vollausbau des Nepomucenums miterlebt hatte? Oder war es zu Verstimmungen zwischen ihm und seinem Schulleiter über die aktuelle und zukünftige Rietberger Schulpolitik gekommen? Ein Schulwechsel war für ihn zwangsläufig mit der Aufgabe seines gesamten nicht unbedeutenden sozialen Beziehungsgeflechtes verbunden, das er sich in den 10 Jahren seiner erfolgreichen Rietberger Zeit im schulischen Bereich und in der Bürgerschaft aufgebaut hatte. Aus welchen Gründen zog er einen Schlussstrich unter diese Zeit, um unbedingt seine letzten 15 Dienstjahre - fernab von Rietberg - an einem Vollgymnasium zu verbringen?

Die freie Stelle am staatlichen Hagerer Realgymnasium kam ihm aber vielleicht aus familiären Gründen wie gerufen, denn in Hagen - Boelerheide lebte von seinen ursprünglich zehn Geschwistern nur noch seine Schwester Maria Franziska Wilhelmine, die 1906 mit ihrem Ehemann Heinrich Holin nach Hagen verzogen war (s.o.). Aus dieser Ehe stammten sechs Kinder. Zudem war er von 1904 - 1906 Kaplan der katholischen Kirchengemeinde und Konrektor an der Rektoratschule in Hagen - Boele gewesen, im damaligen und weiteren Einzugsgebiet seiner zukünftigen Schule (s.o.).

Wir schließen den Bericht über seine Rietberger Zeit mit einer Meldung von der Kohlefront. Im Dezember 1919 teilt das Progymnasium dem Königlichen Provinzial - Schulkollegium in Münster mit, dass die Notwendigkeit für die Verlängerung der Weihnachtsferien wegen Kohlenmangel bis zum 01.02.1920 weiterhin bestehen bleibt.

„Wir hoffen, vom 2. Februar an den Unterricht bis Ostern durchhalten zu können. Sollte das nicht möglich sein, so wird der Unterzeichner sich bemühen, für die Prüflinge ein Privatzimmer zu mieten.“¹⁸³

11. 15 Jahre Studienrat am staatlichen Albrecht-Dürer-Realgymnasium in Hagen

Das jetzige städtische Albrecht-Dürer-Gymnasium wurde 1915 als „staatliches Königliches Realgymnasium zu Hagen“ gegründet (Neugründung). Den Grundstock der Schule bildeten mit 112 Schülern die

¹⁸³ Schreiben vom 18.12.1919, Nr. 282, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster, Provinzial Schulkollegium, Nr. 5555

Klassen VI - IV der 1915 aufgelösten Hagener Rektoratschule. In der Folge wurde die Schule pro Jahr um eine Klasse aufgestockt. 1919 erhielt sie die Bezeichnung „Albrecht-Dürer-Realgymnasium“. 1921 wurde die erste Abiturprüfung abgelegt. Gleichzeitig erfolgte die staatliche Anerkennung als Vollanstalt. 1924 bezog das damalige (altsprachliche) Jungengymnasium den Neubau an der Heinitzstraße. Hier ist die Schule bis heute zuhause. Fünf Jahre hat sich ihre Bauzeit hingezogen, hauptsächlich bedingt durch die Finanzprobleme der Nachkriegszeit.¹⁸⁴

Franz Lüttecke jun. hat sich für den letzten Teil seiner beruflichen Laufbahn als neue Herausforderung ein im Aufbau befindliches Vollgymnasium gewählt. Bis zum Bezug des Neubaus erfolgte der Unterricht in den beiden städtischen Gebäuden Hochstraße 80 und Goldbergstr. 56 a. So lernte er zu Beginn seiner Hagener Zeit die täglichen Erschwernisse einer prosperierenden Schule kennen, die in zwei voneinander entfernt liegenden Gebäuden untergebracht war.

Zur schulischen Situation in der Kriegs- und Nachkriegszeit

Der schulische Unterricht hatte in der Kriegs- und Nachkriegszeit mit der politischen und realen Situation des Staates zu tun. In der Kriegszeit dominierten oktroyierte, vaterländisch begründete Identifikationsbemühungen und patriotische Durchhalteparolen das gesamte öffentliche und damit auch das schulische Leben in allen Schultypen, besonders aber in den Gymnasien, denn sie bildeten traditionell den Geburtsort für die zukünftige Elite in Armee, Verwaltung, Wirtschaft und Industrie. Nach dem Sturz des Kaiserreiches, der Bankrotterklärung der völkisch - vaterländisch begründeten Staatsideologie, dem Verlust der meisten früheren staatstragenden Autoritäten und den realen Kriegsfolgen kam es in Teilen der Bevölkerung zu einer erheblichen Identitäts- und Vertrauenskrise zum Staat und seinen Organen. Die frühere nahezu blind akzeptierte alte Staatsideologie von der „Trias Gott, König und Vaterland“ hatte sich durch ihre Profiteure und deren Propagierung und Anzettelung des 1. Weltkrieges selbst erledigt.¹⁸⁵

¹⁸⁴ Festschrift 50 Jahre Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, 1965, hier S. 10-18

Festschrift 75 Jahre Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, 1915-1990, Rückblicke, Einblicke, hier S. 16-20. Siehe auch Porträt Professor Franz Josef Lüttecke, Massgebend für die katholische Ausrichtung der Schule. In: Festschrift 100 Jahre Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, HRSG AD Hagen, 1. Aufl. Juni 2015, S. 46.

¹⁸⁵ Hans Peter Herrmann, Krieg, Medien und Nation. Zum Nationalismus in Kriegsliedern des 16. und 18. Jahrhunderts. In: Krieg ist mein Lied, der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Medien, Hrsg. Wolfgang Adam und Holger Dainat, Göttingen 2007, 27-64, besonders S. 31. Siehe auch: Eine Bilanz. In: Fesser, Gerd, Die Kaiserzeit, a.a.O., S. 143-146

12. Die Weimarer Republik

Durch die im Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 festgeschriebenen erheblichen Grenzverschiebungen im Westen (Elsass-Lothringen) und Osten (große Gebietsabtretungen an Polen) und die Reparationszahlungen usw. kam es zu einer von den Siegermächten gewollten starken Schwächung der deutschen Wirtschaftskraft. Aus der „galoppierenden Inflation“ wurde eine „Hyperinflation“. Arbeitslosigkeit und Verarmung, besonders der „arbeitenden Bevölkerung“, gingen mit Aufständen einher.

„Die politische Instabilität der Republik und das 'soziale Elend' waren zu Beginn der 1920er Jahre ein idealer Nährboden für radikale Parteien und extremistische Gruppierungen.“¹⁸⁶

Im Jahre 1923 wurde zur Erzwingung pünktlicher Reparationen das Ruhrgebiet durch französische und belgische Truppen besetzt. Die Inflation und die „stark zersplitterte Parteienlandschaft“ erschwerte eine alle Schichten befriedigende Sozialpolitik. Erst ab 1924 beruhigte sich die wirtschaftliche und politische Lage.¹⁸⁷

Auf der Suche nach neuen Idealen?

Studienrat Bernrieder beschreibt die Stimmungslage am AD zur Zeit des Neubaubezugs 1924 wie folgt:

„Eine neue Zeit war für Lehrer, Schüler und Eltern angebrochen, eine glückliche Zeit der Besinnung auf Menschführung und Menschenbildung, meistens mit viel, manchmal mit zuviel Optimismus und überschwänglicher Begeisterung.“
„Der damalige Leiter der Schule, Studiendirektor Fischer, fand in seiner Ansprache bei der Einweihung 'beherzigenswerte Worte über die Heranbildung der Jugend und die hohen Ideale der Jugenderziehung in unseren höheren Schulen, die den Grund lege zum Glauben an Gott und Vaterland, zu den starken Charakteren, die in den Stürmen des Lebens nicht verzagen, nach Wahrheit streben und auch beim Gegner das Streben nach Wahrheit erkennen. Dann ist der

¹⁸⁶ <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/>, abgerufen am 19.03.2014

¹⁸⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Weimarer_Republik

http://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag_von_Versailles

http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Reparationen_nach_dem_Ersten_Weltkrieg

http://www.teachsam.de/geschichte/ges_deu_weimar_18-33/wei_1_1.htm

Alle abgerufen am 20.03.14. Siehe Die Weimarer Republik, Spiegel Geschichte, 05/2014

Erfolg sicher, dann wird deutsche Art, dann werden Gemeinsinn und Opfersinn hier ihre Stätte finden'.¹⁸⁸

Hier wird sie wieder deutlich, die Sehnsucht nach dem Gymnasium als Geburtsstätte und Hort der unverzichtbaren Werteelite für die Gestaltung „deutscher Art“ und für die Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Die Einweihung eines neuen Schulgebäudes provoziert in der Regel in der gesamten Schulgemeinde und bei den mit der inneren und äußeren Konzeption der Schule Befassten Freude und Zufriedenheit. Im Rückblick eines späteren Berichtverfassers werden jedoch häufig alte tiefgreifende Divergenzen und Realitäten geschönt und mit vaterländischem Pathos überzogen.

Ohne Zweifel reflektierten in der Nachkriegs- bzw. der Weimarer Zeit und darüber hinaus Teile des Lehrerkollegiums über den Zusammenbruch der national - völkisch - klerikalen Hegemonie der Kaiserzeit und den Demokratieansätzen der neuen Zeit, der neuen Republik, besonders in den Krisenjahren 1920 - 1923. Nicht wenige suchten nach einem neuen „persönlichen und politischen Selbstverständnis“ und machten sich auch in ihrem beruflichen Bereich „auf zu neuen Ufern“.

Es hat aber sicher Lehrer gegeben, die den Verlust der alten Autoritäten, das Ende des Kaiserreichs und die Nachkriegsfolgen als nationale Schande und persönliche Demütigung empfunden haben. Sie hatten die Prinzipien und das Wertesystem des alten antidemokratischen Kaiserreichs von der Geburt bis zum Kriegsende internalisiert und als „gottgegeben“ erfahren. Bei Franz Lüttecke jun. haben diese subtilen Prozesse einen Zeitraum von 46 Jahren gedauert. Nicht wenige haben das Wilhelminische Reich mit seinen vielen Facetten bejaht und mit persönlichem Einsatz gestützt. Fesser kommt zu der Feststellung:

„Die Deutschen haben den Weg in die Katastrophe des Ersten Weltkrieges nicht in erster Linie infolge übermächtiger Zwänge beschritten. Sie wurden vielmehr von ihren leitenden Politikern auf die Bahn des Unheils geführt“.¹⁸⁹

Mit wie viel Enttäuschung, Verbitterung oder auch Erleichterung mögen die „hinters Licht Geführten“ die Zerstörung ihrer bisherigen „heilen Welt“ und

¹⁸⁸ Bernrieder Josef, Dr. Studienrat, Aus der Geschichte des Albrecht-Dürer-Gymnasiums. In: Festschrift 1965, a.a.O., S. 14

¹⁸⁹ Der Erste Weltkrieg. In: Fesser, Gerd, Die Kaiserzeit, a.a.O., S. 144

die Neukonzipierung und Durchsetzung einer „demokratischen Republik“ und einer „neuen Schule“ erlebt haben?

„angesichts politischer Instabilität, ungewisser Zukunftsaussichten und fortschreitender Geldentwertung, erschien [zudem] die Kaiserzeit vielen Menschen in einem nostalgischen Licht.“¹⁹⁰

Zu den vorhandenen Schulberichten

Wie ist der geistliche Professor und Studienrat Franz Lüttecke jun. mit dem geschilderten Szenarium umgegangen? Ein Blick in die vorhandenen Schulprogramme/Schulberichte gibt auf diese Frage keine Antwort, und das nicht ohne Grund. Seit 1824 mussten die preußischen Gymnasien Rechenschaftsberichte über ihre geleistete Arbeit vorlegen. Diese gedruckten Berichte waren für die Schulaufsicht (Provinzialschulkollegium), für die Öffentlichkeit und für die Weitergabe an andere Gymnasien zum Vergleich und zur Fortbildung bestimmt. Unter dem Stichwort „Schulnachrichten“ umfassten sie rd. 25 Seiten. Der Herausgeber und Verantwortliche für diese Schulprogramme/Schuljahresberichte war der jeweilige Schulleiter.

„Die Verantwortlichkeit der Direktoren für die Abhandlungen u. das Programm“ war bereits durch mehrere Erlasse 1866, 1893 und 1896 geregelt worden: „Demnach steht ihnen mindestens das Recht zu, die Beilage vor dem Druck einzusehen. Sie haben zu verhüten, daß diese, deren Thema zum 1. Okt. jedesmal dem Provinzialkollegium anzuzeigen ist, nichts enthalten, was Anstoß irgendwelcher Art erregen könnte.“¹⁹¹

Diese Berichte waren ein ideales und willkommenes Instrument zur Selbstdarstellung der jeweiligen Anstalt und ihres Schulleiters und seines Kollegiums. Markierten sie doch das Schulprofil, den Lernstand der Schülerschaft und informierten über das besondere Engagement der jeweiligen Schulgemeinde.

¹⁹⁰ Ebenda, S. 143

¹⁹¹ Schulprogramme. In: Lexikon der Pädagogik, Hrsg. Ernst M. Roloff, 4. Bd., Prämien bis Suggestion, Freiburg 1915, Sp. 856-859. Scripta Paedagogica Online SPO. <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679067/439/> Im Laufe der Jahre entwickelte sich ein einheitlicher Aufbau der Berichte (Inhalt: Schulnachrichten, Schulstatistik, Unterrichtsverteilung, Übersicht über den durchgenommenen Lehrstoff in allen Klassen und in allen Fächern, über die Chronik der Anstalt, Schulfeste, Ausflüge, Informationen über das Lehrerkollegium, z. B. Neuzugänge/Versetzungen, neue Erlasse usw.). Aus Papierknappheit wurde die Drucklegung der Berichte ab 1915 ausgesetzt und auf ein handgeschriebenes Exemplar für die Schulaufsicht reduziert. Erst 1924 wurden sie wieder in gedruckter Form vorgelegt.

In den jährlich wieder herausgegebenen Schulprogrammen des AD ab 1924 finden sich Angaben über seine außerunterrichtlichen Aktivitäten im Schulbetrieb, dazu kommt die Auflistung seines jeweiligen Unterrichtseinsatzes usw. Franz Lüttecke jun. wird wie folgt erwähnt: In den Jahresberichten 1924 (S. 11-12 u. S. 8) und 1925 (S. 13 u. S. 9) als Protokollführer des Elternbeirats und als Mitglied des Lehrerausschusses.¹⁹²

In der Doppelausgabe von 1926/1927 heißt es: „Bei der Schulfeier zum Gedächtnis Pestalozzis am 27. Februar hielt Studienrat Lüttecke die Ansprache“ (S. 16). Weiter fungiert er als „Protokollführer des Elternbeirats“ (S.14). In der Ausgabe 1928/1929 wird aufgeführt, dass Franz Lüttecke zur Teilnahme an der „Fortbildung Religion zur Durchführung der Schulreform vom 04.-10.10.1929 in Münster“ einberufen wurde und an dem Kurs teilgenommen hat.

In der Ausgabe 1933/1934 (S. 21; sie umfasst auch die ersten Monate des Jahres 1935), ist die Laudatio abgedruckt, die der damalige Schulleiter Dr. Paul Schulz auf der Abschiedsfeier in der Aula für Prof. Lüttecke anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand am 29.03.1935 gehalten hat.¹⁹³

Diese zur Veröffentlichung freigegebenen Berichte waren nicht der Ort für die Darstellung innerbetrieblicher bzw. interpersonaler Konflikte, die im Zuge einer transparenten Vergangenheitsbewältigung und einer schulischen Neuorientierung entstanden. Ein solches Offenbaren kontroverser lokaler Verhältnisse wäre von vielen sicher als Ansehens- und Imageverlust der eigenen Schule bewertet und daher aggressiv mit subtilen oder auch offenen sozialen Sanktionen beantwortet worden. Unter dem Druck der neuen Politik und neuer Mehrheitsverhältnisse wählten die Befürworter des alten Systems oft den „Rückzug in die 'innere Emigration'“, d.h., sie verließen die offene Kommunikation innerhalb des Kollegiums, praktizierten ein auf das unbedingt notwendige Maß reduziertes Miteinander und versuchten unauffällig im sozialen Randbereich des Kollegiums zu überleben. Dieses taktische Verhalten zeigte sich in den Schulen auch nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁹⁴

13. Die Schulakte „Mitteilungen“ des AD

¹⁹² Siehe Funktionen der beiden Gremien. In: Die Schule in den politisch bewegten Jahren der Weimarer Republik, pdf, 5 S., S. 1 u. S. 5. <http://www.fridericianum-rudolstadt.de/t3/fileadmin/geschichte/weimarerrep.pdf>, S.1, abgerufen 20.06.2014

¹⁹³ Schulprogramme/Jahresberichte, 332 AD, Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen in Münster. <http://bbf.dipf.de/digitale-bbf/scripta-paedagogica-online/bilder-spo/AufsatzSchulprogramme.pdf/view>, abgerufen am 21.06.2014

¹⁹⁴ http://www.emotionale-kompetenz-seidel.de/Vortrage_aktuell/Team_und_Fuehrung/team_und_fuehrung.html

Im Archiv des Albrecht-Dürer-Gymnasiums befindet sich in einem Schnellhefter die Akte „Mitteilungen“ (ab 1925). In diesem Hefter sind Informationen, dienstliche Handlungsanweisungen zur Organisation und Gestaltung des täglichen Schullebens abgeheftet, die der Schulleiter für äußerst wichtig erachtet und zuweilen auch mit rotem Stift als „Eilt sehr!“, „Schnell weitergeben!“, „Um schnelle Weitergabe wird gebeten“, im Kollegium in Umlauf gesetzt hat. Unter den Schriftsätzen befinden sich jeweils eine Auflistung der Klassenbezeichnungen und darunter eine Liste der Namenkürzel der Lehrer. Diese hatten den Erhalt und die Kenntnisnahme des Umlaufs durch Abzeichnung mit dem Anfangs- oder den beiden ersten Buchstaben ihres Familiennamens zu bestätigen. Die Klassenlehrer unterschrieben in beiden Listen. Der Schulleiter bestätigte seinerseits durch die Abzeichnung mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens (F=Fischer), dass er die Vollständigkeit beider Listen kontrolliert hat.

Diese Schulmitteilungen geben Auskunft über die „Soft Skills“ des Schulleiters (soziale, kommunikative, mentale und Führungskompetenz) und über die Konfliktstrategien, die damals im Kollegium als erfolgsversprechend erprobt, propagiert und durchgehend angewendet wurden.¹⁹⁵

Der damals akzeptierte und befolgte Wertekanon wird aus den folgenden Texten deutlich, und offensichtlich wurden soziale und pädagogische Kategorien der Kaiserzeit „in die neue Zeit hinübergerettet.“ An erster Stelle dieser Prioritätenliste rangierte nach wie vor die Erziehung zur Akzeptierung staatlicher, religiöser, familiärer und schulischer Autoritäten. Dieser Zielsetzung entsprach speziell das Gymnasium als stark hierarchisch organisiertes System. Als Instrumente zur Durchsetzung dieser „autoritären Erziehung“ diente denn auch ein „autoritärer Erziehungsstil“ (Befehle, Anordnungen, Tadel) und die entsprechenden „Erziehungsmethoden“, wie Frontalunterricht, permanente Strafandrohungen, Ausgrenzungen usw. Von einer annähernd „demokratisierten Schule“ konnte in den 1920er Jahren (noch) keine Rede sein. Von „*antidemokratischen Tendenzen*“ und „*Versagen der staatsbürgerlichen Bildung in der Weimarer Republik*“ ist die Rede.¹⁹⁶

¹⁹⁵ <http://www.soft-skills.com/>, abgerufen am 26.06.2014

¹⁹⁶ Wippermann, Klaus W., Politische Propaganda und staatsbürgerliche Erziehung. Die Reichszentrale für Heimatdienst in der Weimarer Republik, 1976. Erben, Katja, Von der staatsbürgerlichen Erziehung in der Monarchie zur staatsbürgerlichen Erziehung in der Weimarer Republik, Kindle Edition, 2013, Grin Verlag. abgerufen am 28.06.2014
<http://www.ludwigsfelder-verlagshaus.de/verlag/index.php?archives/21-Schule-und-unterricht-in-der-Weimarer-Republik>. <http://www.kindererziehung-ratgeber.de/autoritaerer-erziehungsstil>.
<http://www.schulmuseum-dresden.de/das%20erziehungsziel.htm>, abgerufen am 27.06.2014

Auszüge aus den „Schulischen Mitteilungen des AD (1925 - 1928)

24.09.1925

„Nach dem Erlaß des Herrn Ministers vom 29. August 1925 ist den Schülern aufs nachdrücklichste einzuschärfen, daß die Herabsetzung der verfassungsgemäß festgelegten Reichsfarben als eine Herabsetzung der geltenden Staatsform anzusehen ist. Jede Mißachtung der Reichsfarben seitens der Schuljugend ist daher als schwere Verfehlung anzusehen, und jedes derartige Vergehen, insbesondere die Behelligung und Mißhandlung anderer Schüler wegen ihrer Gesinnung, ist schwer zu bestrafen, gegebenenfalls durch Verweisung von der Anstalt. Ferner untersagt der Herr Minister mit sofortiger Wirkung den Schülern das Tragen von Abzeichen, Bändern und anderen Symbolen jeder Art in der Schule selbst und bei Veranstaltungen der einzelnen Schulen, z.B. auf Wanderungen, bei usw. Auch das bloße Mitbringen dieser Abzeichen wird verboten.“ 9 Namenskürzel.

05.01.1926

„Morgen, Samstag, schließt der Unterricht in der 4. Stunde. Im Anschluss daran Klassenkonferenz der UI & UII zur Feststellung der Leistungen der Schüler. Für den gesamten Chor findet gleichzeitig die Hauptprobe statt. Nachm. 3 Uhr versammeln sich alle Schüler, auch die auswärtigen, auf dem Platz vor der Marienkirche und ziehen von dort um 3 ¼ Uhr zur Körnerstr. Die Aufstellung erfolgt klassenweise in Reihen zu 4, und zwar so, daß die Sänger immer die ersten der betr. Klasse sind. Die HH Klassenlehrer werden gebeten, sowohl auf dem Wege zur Körnerstr. als auch zum Friedhof bei ihrer Klasse zu bleiben.“ Die Schüler haben Klassenmützen zu tragen.“ 20 Namenskürzel, 1 SL.

27.03.1926

„2. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 20. April. Die evangelischen Schüler finden sich 9.20 Uhr zur gemeinsamen Schulandacht am Schulgebäude ein. Die kath. Schüler versammeln sich ¼ vor 9 Uhr auf dem Platze vor der St. Marienkirche und werden dann klassenweise zur Teilnahme am feierlich. Gottesdienst in die Kirche geführt. Nach der Feier stellen sich die Schüler klassenweise auf und begeben sich im geschlossenen Zug zur Schule. Die Klassenleiter wollen sowohl Aufstellung auf dem Kirchplatz als auch die Verteilung der Schüler in den Kirchenbänken leiten.

3. Die Schüler sollen sich die Schulbücher erst nach den Ferien beschaffen, nachdem ihnen in der Schule die nötigen Angaben gemacht worden sind. In Zukunft dürfen im Unterricht nur die Bücher, Atlanten und Hefte benutzt werden, die von der Schule vorgeschrieben sind.“ 20 Namenskürzel.

27.06.1926

„Um schnelle Weitergabe wird gebeten

1. Gestern morgen flog einem Schüler auf dem Hof in der großen Pause ein Steinchen, das ein anderer geworfen oder mit dem Fuß fortgestoßen hatte, so unglücklich gegen die Brille, daß das Glas zersplitterte. Nur dem Umstand, daß die Brillenfassung die Glassplitterchen zusammenhielt, ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Wäre ein Glassplitter ins Auge gedrungen, so hätte der Schüler das Auge verloren. Aus Anlaß dieses Vorfalles werden alle Schüler aufs nachdrücklichste darauf hingewiesen, daß das Werfen von Steinen und Steinchen,

ebenso das Fortstoßen der Steinchen mit den Füßen schwer bestraft wird; ferner daß Herumstehen in Gruppen auf dem Hof verboten ist.

2. Am Ende der großen Pause stellen sich die Schüler der Klassen VI-UII klassenweise in Reihen zu 4 auf und begeben sich auf das Zeichen des aufsichtsführenden Lehrers in derselben Aufstellung zu ihren Klassen. Lautes Sprechen, Lärmen, Drängen, überhaupt jeder Unfug ist streng verboten. Den Schülern der Oberklasse ist es bis auf weiteres, jedoch nur auf Widerruf, der Eintritt ohne äußeren Zwang gestattet. Sobald aber den Unterklassen das Zeichen zum Eintritt gegeben ist, dürfen sie sich nicht zwischen die Reihen drängen, sondern müssen bis zum Schluß warten.

3. Das Betragen der Schüler beim Verlassen des Andachtsraumes nach dem Schulgottesdienst hat Formen angenommen, die den Forderungen des Anstands und der guten Sitte direkt widersprechen. In Zukunft verlassen die Schüler der Klassen VI-UII den Andachtsraum nach Klassen geordnet (zuerst jedesmal die unterste) in Reihen zu 2 und begeben sich in dieser Aufstellung zu ihren Klassen, und zwar in der größten Stille. Von den Schülern der Oberklassen darf erwartet werden, daß sie auch ohne besondere Bestimmungen ihr Betragen entsprechend einrichten und ihren jüngeren Kameraden ein gutes Beispiel geben.

Alle HH (Herren) Koll. Besonders die Klassenleiter und Aufsichtführenden bitte ich dringend, für die Durchführung dieser im Interesse der Schüler und der Schule notwendigen Bestimmungen zu sorgen. Die Unsitte des Steinewerfens und des Fortstoßens der Steinchen mit den Füßen - letzteres geschieht nach meinen Beobachtungen meistens, wenn die Jungen in Gruppen zusammenstehen muß auf jede Weise unterdrückt werden. Die Schuldigen müssen unnachsichtlich - am besten durch die Klassenkonferenz - bestraft werden.“ 23 Namenskürzel, 1 SL.

2.07.1926

„Freitag feiern wir die Wiederkehr des Verfassungstages. Der Unterricht fällt aus. Um 8 Uhr findet Schulgottesdienst statt, an dem alle Schüler teilzunehmen haben, die kath. im Andachtsraum, die evang. im Gesangssaal. Die Mitglieder des Schülerorchesters treten punkt 8 Uhr in der Turnhalle an. Nach dem Schulgottesdienst begeben sich alle Schüler wieder zu ihren Klassen. Beim I. Glockenzeichen stellen sie sich zu 2 auf, um beim II. Zeichen in die Turnhalle geführt zu werden. In der Turnhalle stellen sie sich in Gliedern auf. Nach der Feier gehen wieder die einzelnen Klassen in Reihen zu 2 zu ihren Klassenzimmern, wo sie entlassen werden.

Die HH. Kollegen werden zum Gottesdienst frdl. eingeladen. Die Klassenleiter übernehmen nach Schluß des Gottesdienstes die Aufsicht bei ihren Klassen sowohl vor wie während der Feier, sorgen für die Aufstellung in der Halle und führen sie nach der Feier zu ihren Zimmern und entlassen sie dort.“

Dunkler Anzug! 23 Namenskürzel, 1 SL.

10.10.1926

„Da der Ein- und Ausgang und die Bewegung der Schüler im Hause allmählich jede Ordnung vermissen läßt, wird von heute ab nicht nur Lärmen und Drängen, sondern alles Sprechen auf den Fluren und Treppen den Schülern untersagt. Ferner

haben sich die Schüler der Klassen VI-U11, sobald nach den großen Pausen das Zeichen zum Aufstellen gegeben wird, unverzüglich zu sammeln und jedes Sprechen zu unterlassen. Die Klassen haben ferner die festgesetzten Tage für die Hofordnung zu beachten. Alle HH. Koll. besonders die Klassenlehrer und Aufsichtsführenden bitte ich dringend, auf die Beobachtung der Bestimmungen achtzugeben und unnachsichtlich die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.“ 21 Namenskürzel.

10.12.1926

„III. Die Schüler, die die Straßenbahn benutzen, sollen sich eines besonders guten Betragens in der Straßenbahn befleißigen; dazu gehört auch, daß sie Frauen und älteren Personen Platz machen, ohne daß sie dazu aufgefordert werden. Die Straßenbahnschaffner sind ermächtigt, die Schülerkarten der Schüler einzuziehen, deren Betragen zu Klagen Anlaß gibt.

IV. In der letzten Zeit ist der Hof wieder mit Papierresten nach den großen Pausen bedeckt. Papier usw ist in die aufgestellten Kästen zu werfen. Die einzelnen Klassen haben die in der Hofordnung festgesetzten Tage zu beobachten, worauf die Klassenleiter achten wollen. Schüler, die Papier umherwerfen und dabei gefaßt werden, sind zu bestrafen. Auch der Bürgersteig vor dem Gebäude muß ebenso wie der Fahrdamm sauber gehalten werden. Die Schüler sind immer wieder an das Verbot des Steinwerfens zu erinnern.

V. Das Grüßen der Schüler auf der Straße empfehle ich der besonderen Beachtung der HH. Koll. Besonders der Klassenleiter.“ 21 Namenskürzel, davon 2 nicht abgezeichnet, 1 SL.

11.02.1927

„Trotz der Hofaufsicht werden von Schülern die Einfassungsbeete zerstampft, was die Pflege der Gartenanlage erschwert; fast täglich wird das Einfahrtstor beschädigt; immer wieder wird Papier auf den Hof, über die Einfassungsmauern auf die Straße geworfen und auf dem Schulwege auf der Straße verstreut. Diesem Unfug muß energisch entgegengetreten werden. Den Schülern wird verboten, in den Pausen die kleine Treppe am Einfahrtstor zu benutzen und sich auf dem unteren Hof in dem Streifen hinter den Gärten und auf dem oberen Hof sich in der Nähe der Dunggruben aufzuhalten. Die Klassenlehrer wollen ihre Klassen in entsprechender Weise belehren und darüber wachen, daß ihre Klassen die für sie bestimmten Hofstage innehalten. Alle HH. Koll. wollen es als ihre Pflicht ansehen, bei Verstößen der Schüler gegen diese Bestimmungen und überhaupt gegen die Bestimmungen der Hof- und Schulordnung mit Nachdruck einschreiten.“ 22 Namenskürzel, 1 nicht abgezeichnet.

24.05.1927

„I. Den radfahrenden Schülern wird wegen der damit verbundenen unmittelbaren Lebensgefahr aufs strengste verboten:

1. auf öffentlichen Wegen übermäßig schnell zu fahren,
2. auf unebenen Straßen noch einen Zweiten aufs Rad zu nehmen,
3. in Kurven ohne Benutzung der Bremsen zu fahren.

Schülern, die diese Vorschriften nicht beachten, wird die Erlaubnis, das Fahrrad in der Schule unterzustellen, entzogen; außerdem haben sie noch andere Strafen zu gewärtigen.

II. Mehrmals sind im Kellerraum von Schülern Fahrräder beschädigt worden. Solche gemeinen Buben kann die Schule nicht in ihren Reihen dulden. Daher wird

jeder Schüler, dem eine solche niederträchtige Handlung nachgewiesen wird, sofort von der Schule ausgeschlossen. Auch diejenigen Schüler machen sich strafbar, die stillschweigend solche Beschädigungen dulden oder ihnen bekanntgewordene Fälle nicht sofort melden.“ 23 Namenskürzel, 1 SL.

01.10.1927

„Bitte schnell weitergeben!

1. Montag morgen Feier des Geburtstags des Herrn Reichspräsident [Paul von Hindenburg]. 9. Uhr Schulgottesdienst für alle Schüler. 10 Minuten vor 9 Uhr finden sich die Schüler vor dem Gebäude ein und ziehen klassenweise geordnet (unter der Leitung der HH Klassenleiter) zum Andachtsraum, die evang. Schüler bleiben am Gesangsaal. Nach dem Gottesdienst Zug zur Turnhalle in der gewohnten Weise. Chor und Orchester nehmen dort ihre gewohnten Plätze ein. Für die Schüler der Unterklassen und die Vortragenden sind die Bänke bestimmt. Die übrigen Schüler stellen sich in Gliedern dahinter auf. Nach der Feier Entlassung der Schüler. === Alle HH Koll. sind zur Teilnahme am Schulgottesdienst freudl. eingeladen. Dunkler Anzug. Die HH Klassenleiter wollen am Haus und in der Halle ihre Klassen beaufsichtigen.“ 23 Namenskürzel, 1 SL.

31.10.1927

„Um schnelle Weitergabe wird gebeten.

1. Dienstag ist kath. Feiertag, daher schulfrei.

2. Mittwoch (Allerseelen) findet in der 1. Stunde ein feierl. Seelenamt in unserer Kapelle statt, dem alle kath. Schüler, auch die auswärtigen, beizuwohnen haben.“ Mehr als 17 Namenskürzel.

23.02.1928

„Immer wieder muß festgestellt werden, daß nach den großen Pausen Papier, Butterbrotreste, Apfelsinen- und Eierschalen u.ä. auf dem Hof liegen geblieben sind. Die Unter- und Mittelklassen müssen an den festgesetzten Tagen (am schwarzen Brett ist eine neue Anordnung mitgeteilt) für die Sauberkeit des Hofes sorgen. Sollte in Zukunft diese Anordnung nicht befolgt werden, so wird die betr. Klasse nachm. antreten müssen. Wenn trotz aller Erinnerungen noch immer Schüler Papier usw. auf den Hof werfen, so sollte jeder ordentliche Schüler es für seine Pflicht halten, den aufsichtsführenden Lehrer darauf aufmerksam zu machen, damit nicht seine Kameraden darunter zu leiden haben.“ 9 Namenskürzel.

„Die neue Hofordnung ist so eingerichtet, daß an dem für seine Klasse bestimmten Tage der betr. Klassenleiter in der letzten großen Pause Hofaufsicht hat, und sich davon überzeugen kann, ob seine Klasse ihre Pflicht tut.

Alle HH. Koll. Aber bitte ich dringend zu helfen, daß die Unsauberkeit auf dem Hof und im Gebäude verschwindet. Oder ist eine Belastung, wenn wir, sobald wir irgendwo, im Hof, auf den Treppen oder in den Fluren, Papierstückchen u. ä. liegen sehen, einen vorbeigehenden Schüler – eine Handbewegung genügt ja - zur Säuberung veranlassen?“ Weitere Namenskürzel.

12.09.1928

„2. Die Verfassungsfeier findet Freitag statt. Punkt ½ 9 findet für die kath. Schüler eine Schulmesse, für die evang. Schüler eine Morgenandacht in der Schule statt.

Alle Schüler haben dazu zu erscheinen. Darauf begeben sich die Schüler an ihre Klassen und stellen sich hier paarweise auf (Die Mitglieder des Orchesters begeben sich sofort in die Turnhalle). Beim zweimaligen Glockenzeichen werden die Schüler zur Turnhalle und nach der Feier wieder zu ihren Klassen zum Abholen der Mützen usw. zurückgeführt. 9 Namenskürzel.

*Die HH Kollegen werden gebeten, vollzählig am Schulgottesdienst teilzunehmen, ihre Klassen zur Aufstellung hinabzuführen, zur Turnhalle zu geleiten, ihnen dort die Plätze anzuweisen, (VI zuerst) nachher zur Klasse zurückzuführen und dort zu entlassen. Dunkler Anzug! H Rh wolle 3 Fahnenräger bestimmen.“
13 Namenskürzel, 1 SL.*

Die Textbeispiele geben Auskunft über die Probleme, die der Schulleiter in der Schülerschaft mit der Durchsetzung des tradierten preußischen Wertesystems und seinen ordnungspolitischen Zielvorstellungen hatte. Die entsprechenden Disziplinierungsmaßnahmen musste er als „oberste Leitungsinstanz“ ständig androhen, um das „Funktionieren der Schule zu gewährleisten“. Um das hierarchisierte System Schule nach unten abzusichern, sprach man damals durchgehend von „Klassenleiter“. So wurde die Leitungs- und Machtfunktion des Funktionsinhabers aufgewertet und er als Teil der untersten Leitungsebene hervorgehoben. Umso so besser konnte er in die „regierende Hierarchie“ integriert werden. Heute ist der Begriff des „Klassenlehrers“ weithin gebräuchlich und akzeptiert.¹⁹⁷

Besonders in den Behörden und Bildungseinrichtungen der anfänglichen Weimarer Zeit wurde der im Kaiserreich übliche „autoritäre bzw. hierarchische Führungsstil“ zur Lösung der damaligen alltags- und gesellschaftspolitischen Probleme weiter praktiziert. Für die Entwicklung eines sozialen, demokratisch konzipierten Staates war diese Stilvariante nicht angemessen und nicht nachhaltig, besonders nicht für Schulen. Gleichwohl wurden 1918 Kreis- und Bezirkslehrerräte (Bildung von Lehrerräten an den Volksschulen, 05.05.1919) und ab 1919 Elternbeiräte eingerichtet.¹⁹⁸

Dieses Spannungsverhältnis mit den tradierten Idealen und Rezepten des Kaiserreiches entwickelte sich zu einer Kollision divergierender Kräfte. Die differenzierte Gemengelage belastete zweifellos die Problemlösung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Konflikte. Das Kaiserreich hatte der Weimarer Republik „[...] Strukturen sozialer Ungleichheit hinsichtlich

¹⁹⁷ In der bayerischen Dienstordnung für Lehrkräften heißt es bis heute unmissverständlich: „Für jede Klasse ist eine Lehrkraft mit der Leitung zu beauftragen (Klassenleiter). Der Klassenleiter wird vom Schulleiter bestimmt.“
Lehrerdienstordnung – LDO, § 6 (1) v. 24.08.1998, zuletzt geändert, Bekanntmachung v. 31.01.2008

¹⁹⁸ http://books.google.de/books/about/Die_Elternbeir%C3%A4te_in_Preu%C3%9Fen
Festschrift Leoschule, Lünen 1987, a.a.O., S. 21

Einkommens- und Vermögensverteilung, Berufsbedingungen und familiären Lebensverhältnissen“ hinterlassen.¹⁹⁹

Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Probleme erzielten „rechts- und linksradikale Parteien erhebliche Stimmzuwächse. 1923 wurde die erste Ortsgruppe der NSDAP in Lippe gegründet.“²⁰⁰

Das Gymnasium der 1920er Jahre wurde weiterhin „top-down“ geführt und als autoritär organisiertes System erlebt. Zwangsläufig musste es auch hier trotz der bestehenden Lehrerräte und Elternbeiräte zu Führungs- und Identitätsproblemen und Störungen des sozialen Binnenklimas kommen. In den knapp vier Berichtsjahren hat der Schulleiter über seine „amtlichen Mitteilungen“ weder seinem Kollegium noch seinen Schülern jemals eine Anerkennung oder eine Belobigung in Sachen „Verbesserung des schulischen Binnenklimas“ oder „Optimierung des Engagements für die öffentliche Reputation“ seines Gymnasiums ausgesprochen noch für eine besondere Einzelleistung. Von einem „situationsangemessenen integrativen kollegialen Führungsstil“ und „intrinsicser und extrinsicser Motivation“ konnte damals noch nicht die Rede sein.²⁰¹

Auf zu neuen Ufern?

Hat sich Franz Lüttecke jun. nach den zehnjährigen Berufserfahrungen im überschaubaren Nepomucenum in der „Kleinstadt Rietberg“ und nach den Erlebnissen und Erfahrungen während des Ersten Weltkrieges am Albrecht-Dürer-Realgymnasium und in der Großstadt Hagen neu aufgestellt?

Bei Durchsicht und Vergleich der vorhandenen Quellen aus seiner Rietberger und Hagener Dienstzeit fällt auf, dass er sich an seiner neuen Schule offensichtlich stärker mit fachdidaktischen und unterrichtsmethodischen Fragestellungen seiner Unterrichtsfächer Latein und Religion beschäftigt hat. Außerdem war ihm die Konzipierung und Organisation eines differenzierten Angebots an die Schülerschaft für die Gestaltung ihres persönlichen religiösen Lebens ein Anliegen. Ein Engagement in der Bürgerschaft der Stadt Hagen ähnlich wie im Verein Harmonie in Rietberg ist nicht nachzuweisen.

¹⁹⁹ Sturm, Reinhard, Weimarer Republik, In: Informationen zu politischen Bildung, Nr. 261, Neuauflage 2011, Bonn, Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, S. 40. www.bpb.de/izpb, abgerufen am 04.07.2014

²⁰⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Detmold#Weimarer_Republik_und_Drittes_Reich
<http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%BChrungskompetenz>, abgerufen am 30.06.2014

²⁰¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Top-down_und_Bottom-up
Historisches Lexikon Bayerns, Schulpolitik (Weimarer Republik)
http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44599?pdf=true, abgerufen am 07.07.2014

1927 veröffentlicht er einen 7-seitigen Artikel über mögliche Hilfen beim Lateinunterricht für Anfänger. Anlass war „*die Herabsetzung der Stundenzahl in den wissenschaftlichen Fächern auf 30 Wochenstunden*“ bei gleichbleibenden Schulleistungen. Diese Situation „*stellt ohne Frage an Lehrer und Schüler erhöhte Anforderungen.*“ Er weist auf die Problematik der neuen Richtlinien für die Fächer Latein und Griechisch hin und gibt speziell für die Optimierung des Lateinunterrichts Anregungen zur Bewältigung der schwierigen unterrichtlichen Situation.²⁰² Entsprechend nahm er an einem Lehrgang für katholische Religionslehrer teil, zu dem ihn das Provinzialschulkollegium vom 04.-10.11.1929 nach Münster einberufen hatte.

Der Lehrgang verfolgte folgende Zielsetzungen:

- „1. Die Weiterbildung in diesen Kursen soll aus Arbeitsgemeinschaften erwachsen, zu dem sich die einberufenen Lehrer mit den betreffenden Lehrerkollegien zusammenschließen.*
- 2. Diese Weiterbildung soll von der Unterrichtsarbeit, nicht etwa von der Theorie ihren Ausgang nehmen.*
- 3. Die einberufenen Lehrer sollen in diesen Arbeitsgemeinschaften tätig mitwirken und vor bestimmte Aufgaben gestellt werden, keineswegs aber sich nur beobachtend und aufnehmend verhalten.“²⁰³*

Diese Fortbildungsmaßnahme war sicher für die Didaktik und Methodik des kath. Religionsunterrichts am AD von Bedeutung. Die „Lehrgänge zur Durchführung der Schulreform“ basierten auf den Reformvorstellungen von Hans Richert, seit 1923 Ministerialrat im Preußischen Kultusministerium. Diese „Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens“ wurde 1925 als „Richertsche Schulreform“ in Preußen eingeführt.²⁰⁴

14. Katholische Ausrichtung des AD

Einen hohen Stellenwert im Schulleben hatten die Schulgottesdienste. Sie fanden wöchentlich ein- bis zweimal in der Kapelle statt, auch Andachtsraum genannt. Aus besonderen Anlässen, wie z.B. auf Fronleichnam wurde

²⁰² Franz Lüttecke, Studienrat, Professor, Albrecht-Dürer Realgymnasium (Hagen i. Westf.), Technische Hilfsmittel für die lateinischen Anfangsgründe im Sinne des Arbeitsunterrichts. In: Sonderdruck aus: Lehrproben und Lehrgänge für die Praxis der Schulen. Zur Förderung der Zwecke des erziehenden Unterrichts. Hrsg. v. Dr. August Nebe. Halle (Saale), Buchhandlung des Waisenhauses 1927, S. 32-39. Standort Univ.-Bibliothek, Münster

²⁰³ Ministererlaß 01.07.1927 – U II Nr. 900. Schreiben des Provinzialschulkollegiums, II 10027, 11.10.1929, Personalakte 6254, a.a.O.

²⁰⁴ http://www.chroniknet.de/indx_de.0.html?article=1224&year=1924, de.wikipedia.org/wiki/Hans_Richert

der Gottesdienst um 9.15 Uhr in der Marienkirche gefeiert. Man traf sich vor der Kirche. Die Klassenleiter leiteten sowohl die Aufstellung auf dem Kirchplatz als auch die Verteilung der Schüler in den Kirchenbänken. Nach der Messfeier ging es dann mit den aufgesetzten Klassenmützen „im geschlossenen Zug“ zur Schule. Die evangelischen Schüler feierten zeitgleich ihre Morgenandacht im Gesangsraum. Alle Schüler waren verpflichtet, an den Gottesdiensten teilzunehmen. Die HH-Lehrer wurden zur Teilnahme im Cut oder dunklen Anzug freundlich eingeladen. Der Weihbischof war Anfang Oktober 1926 zu Gast.

„Zur hl. Messe haben sich die kath. Schüler, auch die auswärtigen, wenn ihre Bahnverbindung es zuläßt, vor 7:25 Uhr im Andachtsraum einzufinden. Punkt 7:25 wird die Haupttür geschlossen, sodaß die später kommenden Schüler draußen bleiben müssen. Nach der hl. Messe begeben sich die Schüler in größter Stille auf den Hof. [...] Von jedem Schüler wird musterhaftes Betragen erwartet. Nach der Feier bleiben die Schüler solange auf ihren Plätzen, bis der hochw. Herr das Gebäude verlassen hat.“²⁰⁵

Franz Lüttecke jun. hat auf die Gestaltung des Religionsunterrichts und auf die „katholische Ausrichtung“ des Schullebens am AD seinen Einfluss genommen. In der Laudatio anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand wies der damalige Schulleiter Dr. Paul Schulz (1933-1937) daraufhin, dass Professor Lüttecke im Auftrag des damaligen Paderborner Bischofs Schulte...

„einen sonntäglichen Gottesdienst für die Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten“ [eingerrichtet hat], „den er zu einem echt geistigen und religiösen Erlebnis auszugestalten verstand, der trotz starken Besuches zum größten Bedauern von Eltern und vielen Gemeindemitgliedern nach einigen Jahren aufgegeben werden mußte. Mit nimmermüdem Sammeleifer und unter persönlichen Opfern erwirkte er die Einrichtung einer Andachtsstätte im Schulgebäude, wo sich die Schüler wochentags zum pflichtgemäßen Gottesdienst versammeln.“²⁰⁶

Am 21.10.1934 verstarb nach kurzer Krankheit der Obersekundaner Ferdinand Kalbe. Im Schulprogramm findet sich unter der Todesanzeige die Information:

²⁰⁵ Aus Schulakte „Mitteilungen“, 12.10.1926, s.o.

²⁰⁶ Schulprogramm AD 1933/34, a.a.O., S. 21

„Am 25.10. trugen wir ihn auf dem Rembergfriedhof zu Grabe. Prof. Lüttecke hielt eine zu Herzen gehende Trauerrede, das Orchester spielte das Lied vom guten Kameraden, während sich die Fahnen der H.J. über sein offenes Grab senkten.“²⁰⁷

15. Begegnung mit dem Nationalsozialismus

Das Ende der Weimarer Republik und die Übernahme der Staatsgewalt durch den Nationalsozialismus haben seine letzten 15 Dienstjahre geprägt. Anfang 1931 betrug die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland fünf Millionen. Im Februar 1932 war sie auf 6,13 Millionen gestiegen. Mitte des Jahres wurde das Kabinett Brüning entlassen und Franz von Papen wurde Reichskanzler. Bei den folgenden Reichstagswahlen bleibt die NSDAP stärkste Partei. Von Papen tritt zurück und von Schleicher wird neuer Reichskanzler. 30.01.1933 wird Adolf Hitler neuer Reichskanzler. Der Reichstag wird aufgelöst. Am 27.02.1933 brennt der Reichstag. Das Ermächtigungsgesetz wird 24.03.1933 gegen die Stimmen der SPD beschlossen. Ab 01.04.1933 werden jüdischen Geschäfte boykottiert. In Münster kommt es auf dem Schlossplatz am 10.05.1933 unter starker Beteiligung korporierter Studenten zur „öffentlichen Bücherverbrennung“. Mitglieder katholischer Studentenverbindungen beteiligen sich in vielen Universitätsstätten an dieser „*Aktion wider den undeutschen Geist*“.

Ohne Zweifel hat Franz Lüttecke jun. als eingetragenes Mitglied des Zentrums diese Vorkommnisse, den wachsenden Einfluss des Nationalsozialismus und den politischen Werdegang des Franz v. Papen-Koenigen, Erbsälzer zu Werl und Neuwerk, schon allein aus seiner heimatbezogenen Affinität mitverfolgt (Reichskanzler 1932 und Vizekanzler im Kabinett Hitler von Januar 1933 bis Juli 1934).²⁰⁸

²⁰⁷ Schulprogramm AD. Ebenda S. 32

²⁰⁸ <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/PapenFranz/>,
<http://de.inforapid.org/index.php?search=Franz%20von%20Papen>
http://wiki.muenster.org/index.php/B%C3%BCherverbrennung_1933, abgerufen am 19.07.2014
Müller Rolf, „Das haben wir nicht gewußt!“ Was aufmerksame Leser im dritten Reich aus ihrer Tageszeitung erfahren konnten, Eine katholische Kleinstadt im Spiegel des sauerländischen Volksblattes 1930-1941, Zeittafel. Abdruck in: Olpe in Geschichte und Gegenwart Bd. 16, 17, 18/19 (2008, 2009, 2011). Das sauerländische Volksblatt (1841-1979) befindet sich als Depositum des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e.V. im Stadtarchiv Olpe
https://www.olpe.de/PDF/Sauerl%C3%A4ndisches_Volksblatt.PDF?ObjSvrID=1851&ObjID=2798&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&_ts=1358501413, abgerufen am 05.04.2014

Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ wurde am 07.04.1933 mit dem Ziel erlassen, „*jüdische und politisch missliebige Beamte aus dem Dienst zu entfernen.*“ Alle Beamten mussten nachweisen, dass sie „*arischer*“ Abstammung oder schon vor August 1914 verbeamtet gewesen sind. Den Beamten wurde ein dienstlicher Fragebogen vorgelegt, durch den die beamtenrechtlich relevanten Daten noch einmal überprüft wurden.

Franz Lüttecke jun. war von 1909 (Eintritt in Rietberg) bis 1933 Mitglied der Deutschen Zentrumspartei (Zentrum), dem „*parteilpolitischen Arm des politischen Katholizismus*“. Diese Weltanschauung machte „*die Glaubenslehre der römisch-katholischen Kirche zur Grundlage für politische Entscheidungen.*“ Sieben Monate vor seinem Eintritt in den dienstlichen Ruhestand sah er sich genötigt, den „*Diensteid auf den Führer*“ abzulegen, zur Vermeidung dienstrechtlicher Nachteile, wie Verlust der Pensionsansprüche, Verlust der Dienstbezeichnung, Verlust des Titels Professor.²⁰⁹

Im Zuge dieses Verfahrens gab Franz Lüttecke folgende Erklärung ab:

*„Ich versichere hiermit dienstlich: Mir sind trotz sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt, welche die Annahme rechtfertigen könnten, dass ich von nichtarischen Eltern oder Grosseltern abstamme, insbesondere hat keiner meiner Eltern- oder Grosselternanteile zu irgendeiner Zeit der jüdischen Religion angehört. Ich bin mir bewusst, dass ich mich dienstrechtlicher Verfolgung mit dem Ziele auf Dienstentlassung aussetze, wenn diese Erklärung nicht der Wahrheit entspricht.“*²¹⁰

Im Fragebogen wird unter 5.a) die Frage gestellt: „*Welchen politischen Parteien haben Sie bisher angehört? Von wann bis wann?*“ Die Antwort lautet handschriftlich: „*der Zentrumspartei, von 1909 bis zur Auflösung der Partei*“ [Selbstauflösung am 05.07.1933].

Unter 5.b): „*Waren Sie Mitglied ...*“ ... „*des Bundes republ. Beamter, der Eisernen Front, des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des republikanischen Richter- oder*

²⁰⁹ <http://dhm.de/lemo/html/weimar/verfassung/zentrum/index.html>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Katholizismus>, http://de.wikipedia.org/wiki/Politischer_Katholizismus, abgerufen am 17.07.2014
http://de.wikipedia.org/wiki/Gesetz_zur_Wiederherstellung_des_Berufsbeamtentums#Inhalt, abgerufen am 13.07.2014

²¹⁰ Personalakte 6254, a.a.O.

Beamtenbundes oder der Liga für Menschenrechte und falls ja, von wann bis wann?“ Die Antwort lautet handschriftlich durch Protokollant zugefügt: „nein“.

Der Fragebogen schließt ab mit der Erklärung: *„Ich versichere unter Berufung auf meinen Dienst, daß ich die Angabe nach bestem Gewissen gemacht habe.“*²¹¹

In diesem Zusammenhang erscheint es merkwürdig, dass er die Frage auf dem Personalbogen bzgl. einer militärischen Tätigkeit mit *„als Militärpfarrer freiwillig ins Feld gegangen“* beantwortet hat, denn eine solche Tätigkeit lässt sich nach der derzeitigen Quellenlage nicht nachweisen. Er hatte zwar die Freistellung für eine solche Tätigkeit, *„Sanitäts- oder Seelsorgedienst im Felde“*, beim Provinzialschulkollegium am 18.08.1914 beantragt, aber dies wurde abgelehnt mit der Begründung, dass *„[wir] wenigstens vorläufig das Interesse einer ununterbrochenen Jugend-erziehung besonders durch berufene Seelsorger voranstellen müssen.“*²¹²

Im September 1934 bescheinigt Dr. Fischer, der damalige Schulleiter des AD, dass Franz Lüttecke jun. den *„Dienst des öffentlichen Beamten“* abgeleistet hat:

*„Ich schwöre: Ich werde den Führer des deutschen Reichs und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.“*²¹³

Am 25.05.1933 wird die SPD verboten, das Konkordat zwischen Deutschem Reich und Vatikan wird abgeschlossen; am 10.04.1934 wird Himmler Chef der Geheimen Staatspolizei (GStaPo). Die Errichtung des Volksgerichtshofs erfolgt am 24.04.1934. Durch den „Röhmputsch“ wird am 30.06.1934 die SA zerschlagen. Am 02.08.1934 stirbt Paul v. Hindenburg. Adolf Hitler wird Führer und Reichskanzler. Die Volksabstimmung an der Saar geschieht am 13.01.1935. Am 16.03.1935 erfolgt die Abstimmung über das Gesetz *„für den Aufbau der Wehrmacht“* (Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht).²¹⁴

²¹¹ Personalakte 6254, a.a.O.

²¹² Personalakte 6254, a.a.O., Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Gz W3-5.3-3894/2014, 06.08.2014, Info M. Werner

²¹³ Vereidigungsnachweis v. 05.1934, Personalakte 6254, a.a.O.

²¹⁴ Müller Rolf, „Das haben wir nicht gewußt!“, Zeittafel, a.a.O.

Einfluss der HJ und anderer NS - Organisationen am AD

Am 07./08.03.1935 fand am AD die mündliche Reifeprüfung statt. 28 Oberprimaner haben die Prüfung bestanden. Die im Schulprogramm tabellarische Auflistung der Abiturienten nennt ihre Berufsabsichten und ihre Zugehörigkeit zu NS-Organisationen. 16 Abiturienten gehörten zur Hitlerjugend (HJ), davon nannte einer als Berufsabsicht „kath. Theologie“. Drei weitere nannten „kath. Theologie“, gaben aber keine Angehörigkeit zu einer NS-Organisation an, einer nannte seine Zugehörigkeit zur „HJ-Bannkapelle“, fünf zur „SA“ und zwei zur „SS“.

Den Stellenwert der Parteiarbeit der NSDAP im Gymnasialbereich dokumentiert ein Zitat aus dem Schulleiterbericht des AD von 1937:

„Das Verhältnis der Anstalt zur HJ ist sehr erfreulich. Der Leiter der Anstalt steht von altersher in einem nahen Vertrauensverhältnis zur HJ. Er bildet u.a. die Unterführer beider Banner wehrsportlich aus. Alle Mitglieder des Bezirksseminars sind in der HJ tätig.“²¹⁵

Die Entlassungsfeier war am 12.03.1935, an der Franz Lüttecke sicherlich teilgenommen hat, denn zu den Abiturienten gehörte auch sein Neffe Hermann Holin, jüngster Sohn von sechs Kindern seiner Schwester Maria Franziska Wilhelmine Holin geb. Lüttecke, und ihrem Ehemann Heinrich Holin, der 1906 mit seiner Familie von Bremen nach Hagen verzogen war (s.o.). Hermann Holin hat später mit seiner Familie in Iserlohn gewohnt. Nach einem erfolgreichen Studium an der Ingenieurschule in Hagen wechselte er als Berufsberater aus der Industrie zum Hager Arbeitsamt.

16. „Bleibt Euerem Glauben und Eurer Kirche treu...“

Am 29.03.1935 wird Franz Lüttecke jun. nach 41 Dienstjahren, davon 15 am AD in Hagen, vom Schulleiter Dr. Paul Schulz und der Schulgemeinde in der Aula des Gymnasiums in den Ruhestand mit den Worten verabschiedet:

²¹⁵ Zitiert nach Festschrift 75 Jahre Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, 1915-1990, Schulleiterbericht vom 31.10.1937, S. 26. Siehe dazu auch Themen der schriftlichen Arbeiten im Fach Deutsch: Warum betont der Führer immer wieder unseren Anspruch auf Kolonien? Der spartanische Staat und der nationalsozialistische Staat. Ein Vergleich. Warum bekämpfen wir die Juden? Abiturthemen: Die nationalpolitische Bedeutung der Vererbungsgesetze. Das Heer, eine Schule der nationalen Erziehung, etc. Ebenda, S. 27-30

„So schaut er nun auf eine unübersehbare Zahl von Schülern, denen er ein erfahrener Führer, ein wohlwollender Lehrer und Erzieher gewesen ist. Daneben erfreut sich Prof. Lüttecke als Mensch und Priester einer weit über kath. Kreise hinausgehenden Beliebtheit.“²¹⁶

Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand verlegte er seinen Wohnsitz von Hagen in die kleine Sauerlandgemeinde Bremke, heute Ortsteil von Eslohe. Seine berufliche Laufbahn hatte er als Kaplan in Lütgendortmund begonnen. Jetzt beendete er seinen priesterlichen Werdegang mit der Übernahme einer Kaplanstelle als Seelsorger im Gemeindedienst.

Auf seinem Totenzettel heißt es:

„Ein Mann der Pflicht, der keine Mühen scheute und keine Ruhe kannte. [...] In tiefer Trauer steht nun die Gemeinde Bremke an der Bahre ihres Seelenhirten, dem sie so viel verdankt. [...] Prof. Lüttecke starb nach schwerer Krankheit am 25. Januar 1942 in Bremke, dankbar verehrt von seinen Schülern, hochgeachtet von seinen Amtsbrüdern, geschätzt und betrauert weit über die kath. Kreise hinaus. Im Leben war ihm das Bewußtsein der erfüllten Pflicht Befriedigung und Anerkennung genug. Möge Gott ihm Vergelter sein.“²¹⁷

Am 16.12.1941 hatte Franz Lüttecke jun. in Bremke sein Testament verfasst. Es wurde am 26.01.1942 vom Amtsgericht in Meschede in Anwesenheit seines Neffen Fritz Holin, Hagen - Boelerheide, eröffnet. Er hat seine Nichten und Neffen sowie seine Haushälterin zu seinen Erben eingesetzt. Das Testament schließt mit den Worten:

„Ich erwarte von allen Verwandten, die von meiner Erbschaft Nutzen haben, dass sie meiner im Gebet fleißig gedenken und jedes Jahr wenigstens eine hl. Messe für mich lesen lassen.

Bleibt Euerem Glauben und Eurer Kirche treu und befließigt Euch eines unbescholtenen und musterhaften Lebens.“²¹⁸

²¹⁶ Schulprogramm AD 1933/34, a.a.O.
http://www.frieden-fragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg/was_war_der_nationalsozialismus/wie_lebten_kinder_und_jugendliche_im_nationalsozialismus.
<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/index>. 1, <http://www.andre-krajewski.de/content/pdf/Hitlerjugend.pdf>.
<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/organisationen/jugend/>, <http://de.wikipedia.org/wiki/Hitlerjugend>
http://de.wikipedia.org/wiki/Erziehung_im_Nationalsozialismus, abgerufen am 08.07.2014

²¹⁷ Totenzettel Pfarrgemeinde Bremke

²¹⁸ Amtsgericht Meschede, Az. IV 7/1942, Abschrift des Eröffnungsprotokolls vom 26.01.1942

Seine Beisetzung fand am 30.01.1942 im Kreise seiner Familie, Vertretern der Hagerer Geistlichkeit und Weggefährten aus seinen seelsorgerischen und schulischen Tätigkeitsbereichen, morgens um 7.30 Uhr, auf seiner Gruft auf dem Friedhof der kath. St. Johannes Baptist-Gemeinde in Hagen - Boele statt. Wegen befürchteter Bomberangriffe musste die Beerdigung auf den frühen Morgen verlegt werden.

17. Literatur und Fotodokumentation

Regionale Literatur

Ense-Bremen

- Festschrift zum 900-jährigen Bestehen der Pfarrgemeinde Bremen in Westfalen, Hrsg. Katholisches Pfarramt Bremen, o. Autor, 1950, 133 S.
- Der Fall Gerhard Maashänsler. In: Cöppicus-Wex, Bärbel, Vom Kirchspiel Bremen zur Großgemeinde Ense, Zu den religiös-kirchlichen Traditionen einer ländlichen Kommune im ehemaligen Herzogtum Westfalen, Hrsg. Gemeinde Ense, Ense 2008, 292 S., S. 246-250
1937-38 Konzentrationslager Buchenwald, Pfarrvikar in Bilme, Polen
Zwangsarbeit in Industrie/Landwirtschaft, Sonderstrafrecht, drakonische Strafen, Polenerlasse v. 8. März 1940, kein Besuch örtlicher Gottesdienste, keine Sterbesakramente noch kirchliche Bestattungen, Predigt am Sonntag Anf. März 1942, er sei von Gott und Kirche zum Seelsorger bestimmt, er fühle sich nicht an die gegebenen staatlichen Ordnungen gebunden. Denunziert, Dortmunder Staatsschutz, KZ Dachau, am 7. März 1942, Priesterblock 26, 1945 durch Amerikaner befreit. 418 Priester im KZ, 101 starben, weitere 59 ermordet. Friedrich Maria Rintelen, Generalvikar, intervenierte bei Gestapo in Berlin, ohne Erfolg.
- Pauperismus und gemeindliches Armenwesen, ebenda, S. 113-125
- Haase, Helmut, Die Geschichte des Kirchspiels Bremen, 950 Jahre, Bremen 6/2000
- Kalendarium einer Gemeinde, Wegweiser durch die Heimatgeschichte, Ense, Hrsg. Gemeinde Ense, Ense 1990, 35 S.
- Melzer Ulrike, Enser Geschichte(n), Ein Einblick in die Alltags- und Sozialgeschichte des ehemaligen Amtes Bremen, Hrsg. Gemeinde Ense, Ense 2005, 120 S.

Hagen

- Festschrift 1965, 50 Jahre Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, 59 S.
- Festschrift 1990, 75 Jahre Albrecht Dürer-Gymnasium Hagen, 1915-1990, Rückblicke, Einblicke, 78 S., Bilderanhang 42 S.

- Festschrift 2015, 100 Jahre Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, 1915-2015, Hrsg. AD, 1.Aufl., Juni 2015, 303 S.
- Lammert, Fritz-Rehkopp, Alfons, Aus der Geschichte der Gemeinde Boele. In: Die Gemeinde Boele, Landschaft-Geschichte-Menschen, Hrsg. Hagener Heimatbund in Verbindung mit den Löbbröcken Boele..., unveränderter Nachdruck in der Schriftenreihe „Hagen einst und jetzt“, Schröder Verlag, Hagen, 1992
- Unser Pastor Hecking, Hrsg. Altentagesstätte Boele 1984, 22 S.
- Lente, Marianne, Aus der Geschichte unserer Pfarrkirche St. Johannes Baptist zu Boele, Boele 2005, 48 S.

Hamm

- Erinnerungs-Blätter zum 400-jähr. Jubiläum der St. Agnes-Kirche in Hamm, 1512-1912, von Dr. Philipp Hille, Pfarrer von Corvey, Hamm 1912, darin Rektoratschule Hamm
- Corzilius Dieter, Geschichte des Märkischen Gymnasiums in Hamm, 1867-1951. Ein Beitrag zur Schulgeschichte der Stadt Hamm mit einem Ausblick bis in die Gegenwart, Examensarbeit 1. Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen, PH Münster 1977, Maschinenschrift, Standort Zentralbibliothek Hamm
- Katholische Rektoratschule 1867. In: Festschrift des Märkischen Gymnasiums zum 125-jährigen Schuljubiläum, Hrsg. Menne, Erwin, Hamm 1992, insgesamt 302 S., davon 38 S. Rektoratschule

Münster

- Wurm, Hermann Josef, Pfarrer, Saxonia 1878-1928, Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der katholischen Studentenverbindung Saxonia, Münster 1928, 92 S.
- Vogel, Jörgen, Hrsg., Geschichte des VKDSt Saxonia 1863-1988, Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum, Lippstadt 1988, 236 S.
- Mattonet, Hubert, Jeder Student ein SA-Mann, ein Beitrag zur Geschichte der Westf.-Wilh. Universität in den Jahren 1933-1939, Agenda-Verlag, Münster, 2008, 132 S.

Paderborn

- Fockele, Theodor, Kleine Paderborner Schulgeschichte, Paderborn 2008, S.87-154
- Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums Theodorianum von 1870-1928, Hrsg. Vorstand der Vereinigung ehemaliger Theodorianer, Paderborn 1928, Jahrgang 1884, Coetus 2, S.35

Rietberg

- Alfred Ecker, Das Gymnasium Nepomucenum in Rietberg. Ein Beitrag zur kulturellen und politischen Geschichte des Rietberger

Landes, Hrsg. Stadt Rietberg, Rietberg 1975, 194 S., zusätzlich Bildanhang 45 S.

- Alwin Hanschmidt, Hrsg., im Auftrag des Gymnasium Nepomucenum Rietberg, 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg 1743-1993, Rietberg 1993, 286 S.

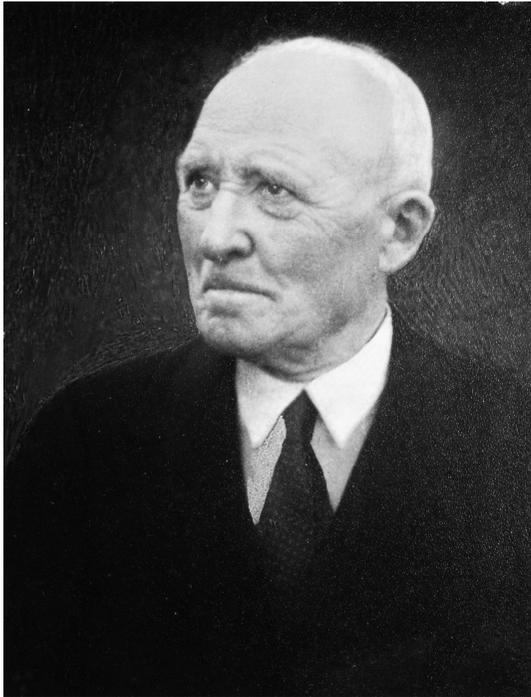
Werl

- Die Höhere Stadtschule (Rektoratschule). In: Mehler F.J., Geschichte der Stadt Werl, Werl 1891, Nachdruck 1972, Hrsg. Verlag der A. Stein'schen Buchhandlung, S. 441-442
- Siegeroth, Ludwig, Zur Geschichte der Schulen, Rektoratschule, S.432-438. In: Werl, Geschichte einer westfälischen Stadt, Hrsg. Amalie Rohrer u. Hans-Jürgen Zacher, Band I, Paderborn u. Werl, 1994, 415-482 S.

weitere Literatur, Auszug

- Braune, Peter, Die gescheiterte Einheitsschule, Heinrich Schulz-Parteisoldat zwischen Rosa Luxemburg und Friedrich Ebert (Reihe: Texte/Rosa-Luxemburg-Stiftung; Bd. 16), Berlin: Dietz, 2004, 224 S.
- Heimat-Zeitung, Verein für Geschichte und Heimatpflege Niederense-Himmelpforten e.V., 37/2010
- Jacobi, Ludwig Hermann, Das Berg-, Hütten- und Gewerbewesen des Regierungsbezirks Arnsberg in statistischer Darstellung, Iserlohn 1857
- Rintelen Friedrich Maria, Erinnerungen ohne Tagebuch, 2. Auflage, Paderborn, Verlag Bonifatius-Druckerei, 1983, 208 S.
- Sachse Arnold, Verordnungen, betreffend das Schulwesen des Regierungsbezirks Arnsberg, 2., neu bearbeitete Aufl., Arnsberg: Becker, 1898, Universitäts- u. Landesbibliothek Münster, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>, urn:nbn:de:hbz:6:1-23955
- Sachse Arnold, Verordnungen, betreffend das Schulwesen des Regierungsbezirks Arnsberg, 4. Aufl., Arnsberg: Becker, 1910, Universitäts- u. Landesbibliothek Münster, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>, urn:nbn:de:hbz:6:1-14414
- Sauermann Dietmar, Schmitz Gerda, Damals bei uns in Westfalen, Alltag auf dem Lande, Bilder und Berichte aus dem Archiv für westfälische Volkskunde, Hrsg., Volkskundliche Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Münster, © copyright 1986 by Güth Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG Heckmann Verlag, 48840 Rheda-Wiedenbrück

- Schäfers, Johannes, Geschichte des bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn vom Jahre 1777 bis zum Jahre 1902, Festschrift zur Einweihung des neuerbauten Südflügels des Bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn, Paderborn: Bonifacius-Dr. 1902, 272 S., Online-Ausg., Universitätsbibliothek Paderborn 2013, urn:nbn:hbz:466:1-8884
- Voss, Ferdinand, Herdringen, Geschichte eines Dorfes, Hrsg. Schützenbruderschaft St. Antonius e.V. Herdringen, 1986
- Zustände der Volksschule und ihrer Lehrer in Rheinland u. Westphalen. I. Heft. Die Denkschrift der märkischen Lehrer, Unterthänige Darlegung und Begründung der Wünsche der Schullehrer in Westphalen, Iserlohn 1843, 59 S., Universitäts- u. Landesbibliothek Münster, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>, urn:nbn:de:hbz:6:1-58192
- bpb. Bundeszentrale für politische Bildung, Dossier Rechtsextremismus, Glossar völkisch, <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/173908/glossar?p=63>



Heinrich Holin, *1867 in Bittingen, Wagerer, zog 1906 mit seiner Familie von Bremen nach Hagen, + 1950 in Hagen

6254 162

Akten

betr.

*Hilfswort
von Hartmann*
Franz Lütke,
Prinzipschüler **Pietberg.**

*dem Herrsch. Albrecht-König-Königsgymnasium
in Bielefeld.* **L 20**

Angefangen:

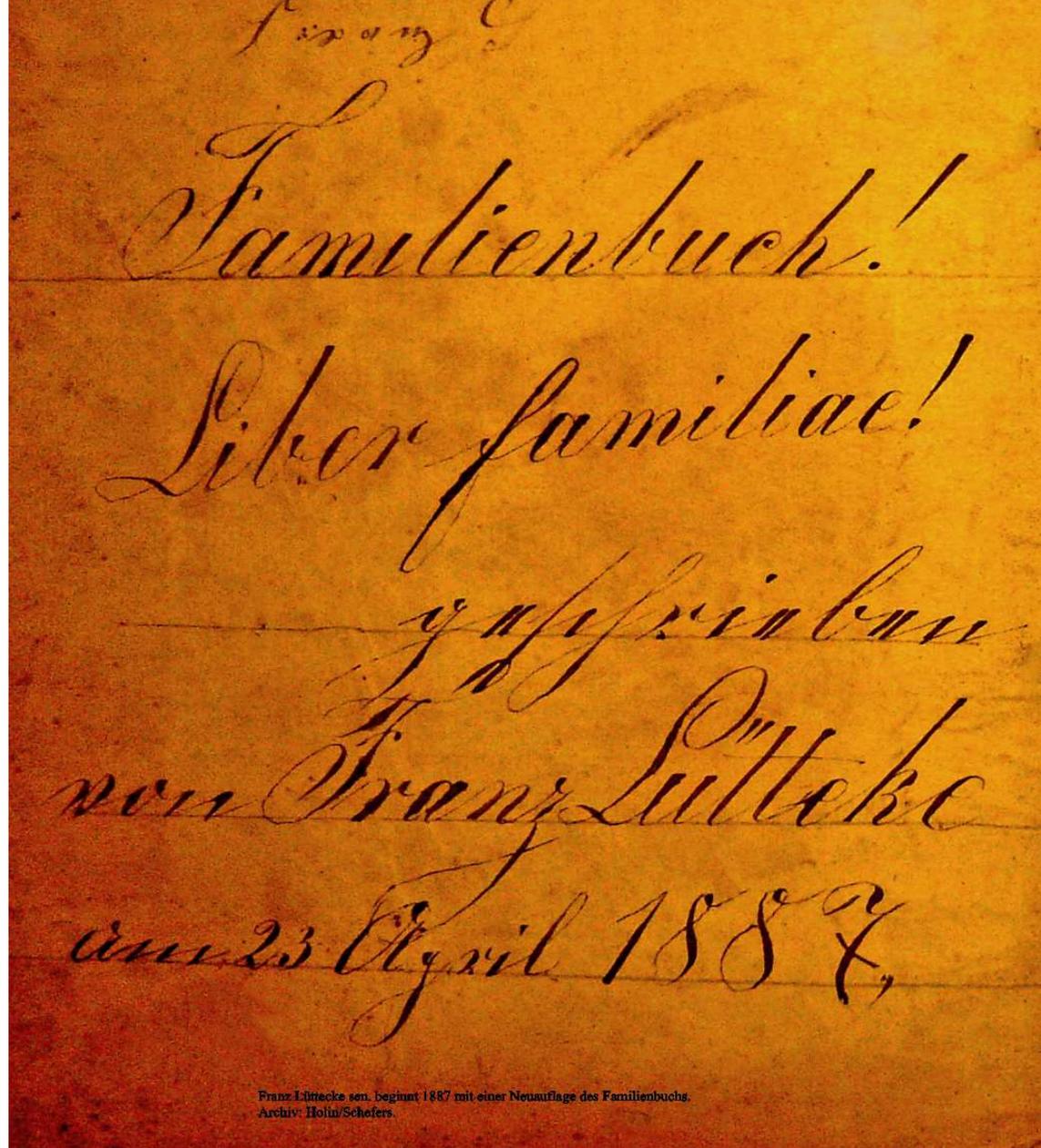
1907.

Geschlossen:

20. 10. 1907 vol. **I.**
+ 25 I 1942

Registratur des Kgl. Prov.-Schul-Kollegiums Münster i. W.

Franz Lüttecke sen. Beginnt 1887
mit einer Neuauflage
des Familienbuchs



6. **Franz Joseph Lütteke** #251, * 20.10.1825 in Bremen, † 05.07.1893 in Bremen. Er heiratete Anna Catharina Schulte #252, 20.04.1858 in Bremen.

Kinder:

- i. **Franz Joseph Lütteke** #298, * 18.04.1859 in Bremen, getauft 19.04.1859 in Bremen, † 13.03.1860, begraben 16.03.1860.
- ii. **Johann Caspar Lütteke** #299, * 10.09.1860 in Bremen, getauft 11.09.1860 in Bremen, † 21.11.1883 in Bremen.
- iii. **Sophia Lütteke** #300, * 22.10.1861 in Bremen, getauft 24.10.1861 in Bremen, † 23.09.1867 in Bremen.
- iv. **Friedrich Anton Lütteke** #301, * 18.01.1863 in Bremen, getauft 19.01.1863 in Bremen, † 28.02.1863 in Bremen, begraben 03.03.1863 in Bremen.
- v. **Franziska Lütteke** #302, * 17.01.1864 in Bremen, getauft 19.01.1864 in Bremen, † 04.03.1887 in Welschen Ennest, begraben 08.03.1887 in Rahrbach.
- vi. **Christina Sophia Lütteke** #303, * 20.05.1865 in Bremen, getauft 22.05.1865 in Bremen, † 11.05.1866 in Bremen.
- 3. vii. **Maria Franziska Wilhelmine Lütteke** #58, * 05.01.1867 in Bremen, getauft 08.01.1867 in Bremen, † 15.11.1932 in Hagen, begraben in Hagen. Sie heiratete Heinrich Holin #57, Heirat (amtlich) 12.10.1894 in Bremen, Heirat (kirchl.) 13.10.1894 in Bremen.
- viii. **Elisabeth Lütteke** #304, * 01.01.1868 in Bremen, getauft 02.01.1868 in Bremen, † 30.05.1870 in Bremen, begraben 02.06.1870 in Bremen.
- ix. **Anton Lütteke** #305, * 20.08.1869 in Bremen, getauft 22.08.1869 in Bremen, † 09.09.1869 in Bremen.
- x. **Wilhelm Lütteke** #306, * 04.12.1870 in Bremen, getauft 06.12.1870 in Bremen, † 21.02.1871 in Bremen.
- xi. **Franz Joseph Lütteke** #307, * 25.12.1872 in Waltringen, getauft 27.12.1872 in Bremen, † 25.01.1942 in Reiste, begraben 30.01.1942 in Hagen.

7. **Anna Catharina Schulte** #252, * 07.08.1828 in Bremen, getauft 08.08.1828 in Bremen, † 04.04.1896 in Bremen.

	Geburtsjahr	Todesjahr	Lebensdauer
1. K.	1859	1860	
2. K.	1860	1883	23 J.
3. K.	1861	1867	
4. K.	1863	1863	
5. K.	1864	1887	23 J.
6. K.	1865	1866	
7. K.	1867	1932	65 J.
8. K.	1868	1870	
9. K.	1869	1869	
10. K.	1870	1871	
11. K.	1872	1942	69 J.

Lebensalter der Geschwister Lüttecke

Lebenslauf des F. Lütteke.
Zus Franz Lütteke aus Bremen
Vater des Franz Lütteke im Dorf Landa
Schulte von Bremen Bürgermeister
23. August des Jahres 1842 in Walthringen
des zu meinem 6. Lebensjahre, in welcher
Zeit kein ungewöhnliches Ereignis sich
ergab, was ich zu Landa unter dem Schutz
des Jahres 1842.

Lebenslauf des Franz Lütteke jun., erste Zeilen. Aus: Familienbuch Lüttecke

Gymnasium Theodorianum zu Paderborn.

Zeugnis der Reife.

Franz Lüttecke
 geboren den 25^{ten} Juli 1872 zu Bremen, Nr. Loest,
 katholischer Religion, Sohn des Herrn Franz Lüttecke +
zu Bremen, war 5 Jahre auf dem Gymnasium und zwar 2 Jahre in Prima.

I. Betragen und Fleiß:

*Im Leben als Schüler war in jeder Beziehung gut, so
 daß er fast stündlich in jeder Hinsicht mit der Aufmerksamkeit
 seiner Lehrer versehen und streng beaufsichtigt war.
 Bei jedem Fleiß, der sich gleichmäßig auf alle Fächer erstreckt, war
 sehr gut.*

II. Kenntnisse und Fertigkeiten:

1. Religionstheorie. *Wahrheit.*

Prädikat: *gut*

*2. Deutsch. Die deutsche Sprache ist in jeder Hinsicht
 zweimal kräftig gesprochen, gleichwohl ist im übrigen nur ein
 beschränktes Wissen vorhanden. Die deutsche Sprache ist
 in jeder Hinsicht zweimal kräftig gesprochen, gleichwohl ist im
 übrigen nur ein beschränktes Wissen vorhanden.*

Prädikat: *Geringfügig*

Abiturzeugnis aus 1894, Protokoll der ersten Seite von vier.
 Landesarchiv NW, Abt. Ostwestfalen-Lippe in Detmold.



Hier im Outfit des "Fuxmajors" im Jahr 1895.
Foto: Archiv Holin/Schefers.

Bremen bei **Werl**, 20. Aug. Heute feierte um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr der Herr **Franz Lüttele** hier sein erstes hl. Messopfer. Vorher wurde der Primiziant in feierlicher Procession von seiner Wohnung durch festlich geschmückte Straßen in die reich bekränzte Kirche unter Gesang und Glockengeläute abgeholt. Dem Kreuze folgten Engeln und die Communicanten vom letzten Jahre. Darauf gingen die Ministranten, welche letztere vier Studierende der Theologie aus der Gemeinde waren, dann die Herren Geistlichen und darauf der Herr Primiziant. Ihn begleiteten seine Verwandten und Nachbarn. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr begann das Leviten-Hochamt, wobei Herr **Vicar Schulte** aus **Werl** und der Herr **Caplan Wältermann** aus hiesiger Gemeinde ministrirten und Herr **Viedhegener**, gebürtig aus **Bremen**, assistirte. Nach dem Credo hielt der Herr **Pfarrverweser Tebbe** hieselbst eine herrliche Lobrede auf den Priesterstand, indem er die Würde und Bürde des Priesters an Beispielen aus dem alten und neuen Testament rühmend nachwies. Nach dem feierlichen Hochamt wurde der Herr Primiziant in feierlichem Zuge in seine Wohnung zurückgebracht, wo dann Herr **Viedhegener** im Namen des Herrn Primizianten der ganzen Gemeinde für ihre rege Betheiligung seinen innigsten Dank ausdrückte. Nachmittags 4 Uhr war feierliche Dankfagungs-Andacht. **Vivant sequentes!**



Altes Pro-Gymnasium Nepomucenum in Rietberg, heute Sitz von
Standesamt, Stadtarchiv und Ratssaal der Stadt Rietberg, Foto:
Holin/Schefers

Der Direktor

des Provinzialgymnasiums.

abgesetzt

I 6072

Rietberg, den 15. September 1909.
Kön. Prov. Westf. Länd.
Münster i. W.
20. SEP-1909
G. H. 2019

das Protokoll über die Vereidigung des
Oberlehrers Herrung Lütkecke.

Nr. 157.

Nachf. v. 18. 8. 09. - I 5424.

Münster, den 15. Sept. 1909.
Zur Dr. Professor. Abt.
Herrung Lütkecke
G. H. 2019
M

An
das Königlich Provinzial-
Schulkollegium
in Münster.

durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums
vom 18. August 1909 Nr. I 5424

zum Oberlehrer ernannte
Herrung Lütkecke,

um den vorgeschriebenen Dienstseid abzulegen.

Nachdem der Genannte auf die Bedeutung der vor-
zunehmenden Handlung hingewiesen und ihm die Eides-
formel mitgeteilt worden war, leistete er den Eid wie folgt:

„Ich, Herrung Lütkecke,
„schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß
„Seiner Königlichen Majestät von Preußen, meinem Aller-
„gnädigsten Herrn, ich untertänig, treu und gehorsam sein
„und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten
„nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen
„auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr
„mir Gott helfe“ und sein gl. Evangelium.“

D. g. u.

Herrung Lütkecke, Oberlehrer.

G. w. o.

Herr Dr. Josef van Royen,

Direktor

82 Personalakte 6254, Protokoll seiner ersten dienstl. Vereidigung am Nepomucenum in Rietberg, am 15. Sept. 1909, Landesarchiv NW, Abt. Westfalen, Münster

46

Akten-Vermerk:

Dem Oberlehrer *Friedrich Lütkenke*
an dem *Realschule* *zu Dieckberg*
ist durch Ministerial-Erlaß vom *1. 12. 13* U II Nr. *3088*
das Prädikat „Professor“ verliehen worden (vgl. Nr. *II 223/3*)

Dem vorgenannten Professor ist durch Allerhöchsten
Erlaß vom *29. 12. 13* den Rang der Räte vierter
Klasse verliehen worden (vergl. J. Nr. *II 307*).

Progymnasium ○○○○
○○○○○○○○ zu Rietberg.

1859



1914

Zur Feier des
Allerhöchsten Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Wilhelm II.

am Dienstag, dem 27. Januar 1914,
vormittags 11 Uhr,
in der Aula des Progymnasiums
beehrt sich im Namen des Kollegiums ergebenst einzuladen
der Direktor:
Dr. van Royen.

Einladung des Progymnasiums "Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm des II." am 27. Januar 1914.

Foto: Stadtarchiv Rietberg, Acta spec. betr. Unterrichtswesen, E. 127

Programm.

Lob der deutschen Flotte! v. C. Rheinländer.

1. Gesang: „Freudenklänge, Festgesänge“ von Ch. W. v. Glück.
(vorgetragen vom Schülerchor)
2. Lob Deutschlands u. Notwendigkeit einer starken Flotte als starke
Hut für des Landes Küsten, als Schutz des Handels u. der Kolonien.
Wechselgespräch: Edmund Laß V u. Beruh. Steinlage IV.
3. Die deutsche Flotte u. die Erwerbung der Kolonien:
Theodor Schmitz U III u. Ernst Rosenthal O III.
4. Die deutsche Flotte im Kampf gegen die Sklavenhändler:
Franz Bureick U II.
5. Die deutsche Flotte ein Schutz der Deutschen im Auslande:
Albert Kreuzkamp U II.
6. Gesang: „Auf, Matrosen, die Anker gelichtet“ v. A. Pohlentz.
(vorgetragen vom Schülerchor.)
7. Festrede des Herrn Wissenschaftlichen Hilfslehrers Sommer u.
Kaiserhoch.
8. Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz!“

Programm zu Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs, 1914.
Foto: Stadtarchiv Rietberg, a.a.O.

Im Anschlusse an die Feier auf der Aula findet in der Turn-
halle ein Schauturnen des Progymnasial-Turnvereins statt unter
Leitung des Herrn Dr. Rasche.

Verdienstkreuz für Kriegshilfe (Preußen)

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Das **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde am 5. Dezember 1916 von Kaiser Wilhelm II. gestiftet. Es konnte an alle Männer und Frauen verliehen werden, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders ausgezeichnet hatten.

Machart und Trageweise

Das Ordenszeichen ist ein achtspeitziges Kreuz aus grauem Feinzink und zeigt im Medaillon (Ordenskunde) die Inschrift FÜR KRIEGS-HILFSDIENST und darunter zwei gekreuzte Eichenlaubzweige, rückseitig die von einer Krone überragten Initiale W R (Wilhelm Rex).

Getragen wurde die Auszeichnung an einem weißen, sechsfach schwarz gestreiften, rotgeränderten Band auf der linken Brust.

Literatur

- André Hüsken: *Katalog der Orden, Ehrenzeichen und Auszeichnungen des Kurfürstentums Brandenburg, der Markgrafschaften Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Bayreuth, des Königreiches Preußen, der Republik Preußen unter Berücksichtigung des Deutschen Reiches*. Band 3: *Ehrenzeichen, Auszeichnungen und Ehrengaben 1888–1935*. Hauschild, Hamburg 2001, ISBN 3-89757-138-2.

Weblinks

- Ordensjournal
(<http://www.ordensmuseum.de/Ordensjournal/Ordensjournal2Nov06HdAKH.pdf>)

Verdienstkreuz für Kriegshilfe(Preußen), 1916 von Kaiser Wilhelm gestiftet, mehr als 500.000 Exemplare wurden im I. Weltkrieg vergeben.

http://de.wikipedia.org/wiki/Verdienstkreuz_f%C3%BCr_Kr... 11.09.2012



Verdienstkreuz für
Kriegshilfe Vorderseite



Verdienstkreuz für
Kriegshilfe Rückseite

Vereidigungsnachweis.

Der unterzeichnete

Richard Franz Lüssecke

hat heute den Diensteid der öffentlichen Beamten wie folgt geleistet:

'Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reichs und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.'

Hagen, den *5. September*.....1934.

Richard Franz Lüssecke
.....
(Unterschrift.)



Beglaubigt:

W. Schmidt

Studiendirektor

Zu E III d 385.II.

Beglaubigte Abschrift.

Auf Grund des § 19 Abs.1 Ziff.1 a ZRG. wird genehmigt,
daß die Zeit von Herbst 1899 bis 31.März 1908, während de-
ren der zum 1.April 1935 in den Ruhestand getretene Stu-
dierrat Franz L ü t t e c k e vom staatlichen Albrecht
Dürer-Realgymnasium in Hagen Geistlicher im Kirchendienst
gewesen ist, mit Wirkung vom 1.April 1935 ab mit 6 Jahren
als ruhegehaltstfähige Dienstzeit angerechnet wird.

Berlin, den 1.Juni 1935.

Das Preußische Staatsministerium.

Der Reichs- und Preußische
Minister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung.

Im Auftrage
gez.Hubrich.

Der Preußische Finanzmini-
ster.

Im Auftrage
gez. Weyhe

Beschluß.

RuPrMfWEuV. E III d 385 II
Fin.Min. I D. -

B e g l a u b i g t .

lin, den 1.Juni 1935.



Regierungsoberinspektor.

Personalakte 6254, Bestätigung der Anrechnung von 6 Jahren im schulischen Kirchendienst
als ruhehaltstfähige Dienstzeit

Studienrat Professor Franz Lüttecke.

Mit dem Schluß des Schuljahres scheidet Professor Lüttecke aus dem Lehrerkollegium des Albrecht-Dürer-Gymnasiums aus. Er ist der erste Lehrer, der die Schule wegen Erreichung der Altersgrenze verläßt, zum größten Bedauern seiner Kollegen und der ihm anvertrauten Jugend.

Geboren auf der Haardt, Weihnachten 1872, in dem idyllischen Sauerlandbörtschen Bremen bei Wert, dem er noch heute in echt sauerländischer Heimatliebe anhängt, machte er seine ersten Studien in Wert und Paderborn, wo er mit dem Zeugnis der Reife das Gymnasium verließ. Höherem Rufe und innerem Drange folgend, widmete er sich dem Studium der Theologie und Philologie, und besuchte außer der theologischen Akademie zu Paderborn die Universitäten Münster und Freiburg in der Schweiz.

Im Jahre 1899 wurde er von dem Paderborner Bischof Hubertus Simar zum Priester geweiht. Seine erste priesterliche Tätigkeit entfaltete er in der kleinen Diasporagemeinde Litgendortmund bei Dortmund. Von dort führte ihn der Ruf seines Oberhirten im Jahre 1904 als Kaplan nach Voelke bei Hagen, das ihn trotz seines nur zweijährigen Wirkens zur zweiten Heimat wurde. Nach kurzem Aufenthalt als Religionslehrer in Hamm (1906 bis 1909) vollendete er in Münster seine philologischen Studien und wurde 1909 als Oberlehrer an das Gymnasium zu Nietberg i. W. berufen.

In Nietberg wirkte er außerordentlich segensreich und eroberte sich im Sturm die Herzen der Schüler und Eltern. Schon bald wählte man ihn in die Stadtverordnetenversammlung und in dieser zum Vorsteher des Stadtparlamentes. Manches Gute hat da sein priesterliches Herz veranlaßt, manches Unheil, vor allem während der schweren Revolutionszeit, verhütet. Während der Kriegszeit ging er als Redner und Organisator der Kriegshilfe über Land und wurde als einer der Ersten mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

Von echter Vaterlandsliebe durchdrungen zog er auch hinaus an die Front, wo er als Feldgeistlicher wirkte.

Am 1. Januar 1920 berief ihn das Vertrauen der Behörde nach Hagen i. W. an das staatliche Albrecht-Dürer-Gymnasium. In kurzer Zeit erwarb er sich auch hier die Anerkennung und Wertschätzung seiner Mitbürger. Im Auftrage des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Schulte richtete er bald einen sonntäglichen Gottesdienst für die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten ein, den er zu einem echt geistigen und religiösen Erlebnis auszugestalten verstand, der trotz starken Besuches zum größten Bedauern von Eltern, Schülern und vielen Gemeindegliedern nach einigen Jahren aufgegeben werden mußte. Mit nimmermüdem Sammeleifer und unter persönlichen Opfern erwirkte er die Einrichtung einer Andachtsstätte im Schulgebäude, wo sich die Schüler wochentags zum pflichtgemäßen Gottesdienst versammelten.

Seine umfassenden kommunalpolitischen Kenntnisse wurden durch die ehrenvolle Berufung in den Ausschuß für die höheren Schulen der Stadt Hagen öffentlich gewertet.

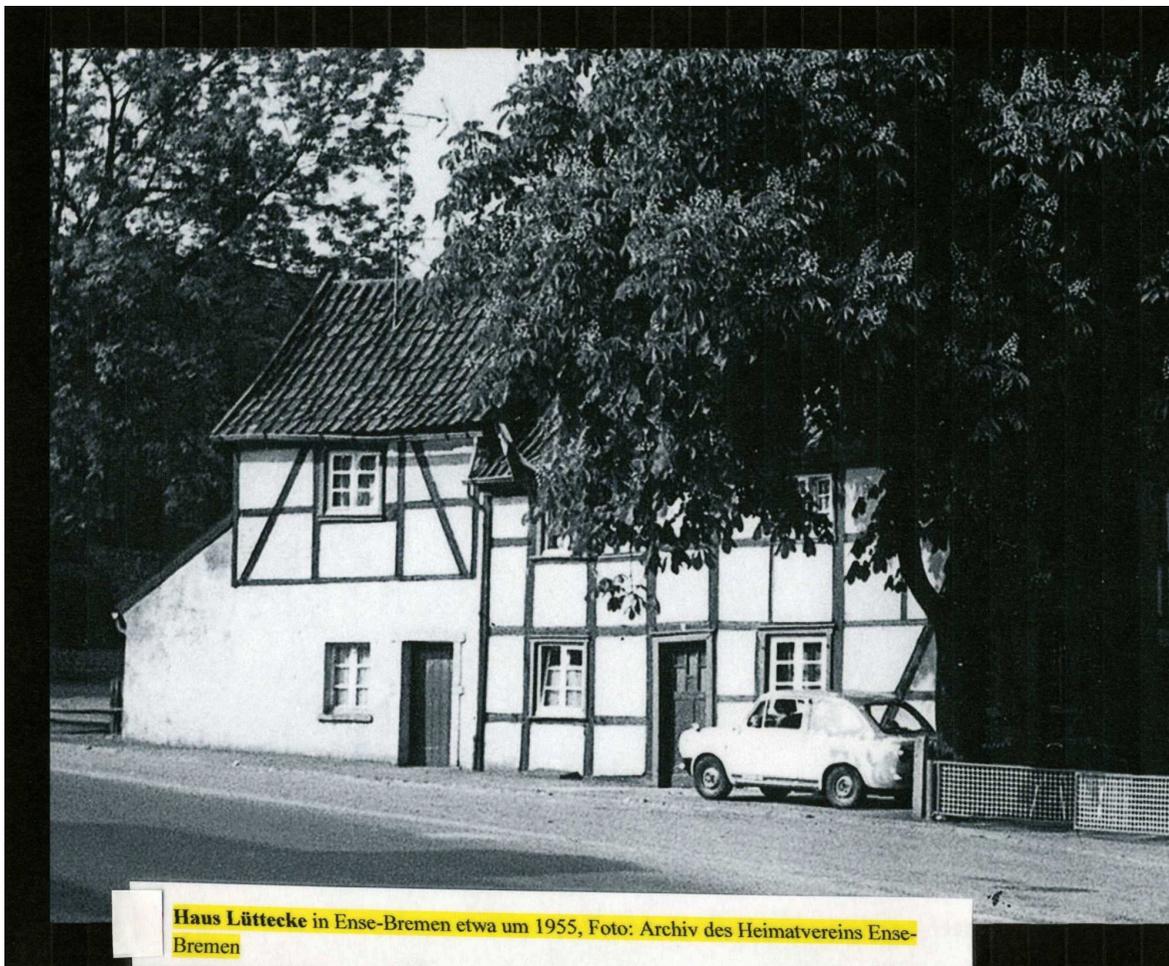
Große Reisen über den ganzen europäischen Kontinent, durch welche er seine Kenntnisse in den Ferien vertiefte und erweiterte, haben ihn heranreifen lassen zu einem Lehrer mit umfassendem Wissen und Können.

So schaut er nun auf eine unübersehbare Zahl von Schülern, denen er ein erfahrener Führer, ein wohlwollender Lehrer und Erzieher gewesen ist. Daneben erfreut sich Professor Lüttecke als Mensch und Priester einer weit über lath. Kreise hinausgehenden Beliebtheit. So ist es zu verstehen, wenn alle, besonders aber seine Konfratres und Kollegen, ihn nur ungern scheiden sehen. Alle aber wünschen ihm von ganzem Herzen, daß er sich noch recht lange seiner beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische erfreuen, und noch recht viele Freude erleben und verbreiten möge.



Kindergartengruppe der kath. Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist in Hagen-Boele etwa 1942





Haus Lüttecke in Ense-Bremen etwa um 1955, Foto: Archiv des Heimatvereins Ense-Bremen



Haus Lübeck, um 1900
Foto: privat



Professor Franz Lüttecke als Pensionär tätig ab 1935-1942 im Seelsorgedienst in
Bremke/Sauerland

Autoren:

Eberhard Holin, Dipl.-Päd.

Paul-Gerhardt-Str.14, 59457 Werl, Tel.: 02922/6401
eberhard.holin@gmail.com

Jan Schefers

Sportplatzweg 4, 65201 Wiesbaden, Tel.: 0611/3349279
jan@familie.schefers.org